

FDP.Die Liberalen Generalsekretariat Neuengasse 20 Postfach 6136 CH-3001 Bern T +41 (0)31 320 35 35 F +41 (0)31 320 35 00

info@fdp.ch www.fdp.ch

Jahresbericht 2011

Die Arbeit der

FDP.Die Liberalen

und der

FDP-Liberalen Fraktion der Bundesversammlung

Rapport annuel 2011

L'activité du

PLR.Les Libéraux-Radicaux

et du

Groupe libéral-radical de l'Assemblée fédérale









Nr. 3 der Schriftenreihe der *FDP.Die Liberalen* Herausgegeben vom Generalsekretariat, Neuengasse 20, 3001 Bern

Publication no 3 du Parti libéral radical suisse Editée par le Secrétariat général, Neuengasse 20, 3001 Berne

Nota Bene:

Der Jahresbericht 2011 wird nicht in gedruckter Form versandt. Er ist auf der Webseite der FDP unter www.fdp.ch als PDF-Dokument aufrufbar.

Le rapport annuel 2011 du PLR ne sera pas imprimé mais mis en ligne sur www.prd.ch et www.plr.ch sous la forme d'un document pdf.

Inhaltsverzeichnis

Das Par	teijahr 2011	
1.1.	Garstiges Umfeld	6
1.2.	Gemeinsamer Wahlkampf gelungen	6
1.3.	Rolle der Listenverbindungen	7
1.4.	Positionierung stimmt	7
1.5.	An Kernthemen festhalten	8
1.6.	Kampf den Vorurteilen	8
1.7.	Dank an alle Kandidierende und Helfer/-innen	8
1.8.	Erfolgreiche Bundesratswahlen	9
1.9.	Schwierige Zeiten stehen an	9
2.	Parteiarbeit/DV – Activités du Parti/AD	10
2.1.	Einwanderung gezielt steuern zum Nutzen der Schweiz DV 12. Februar 2011 in Zürich	10
2.2.	Sozialwerke-Resolution und Wahlkampfstart DV 7. Mai 2011 in Luzern	11
2.3.	Massnahmen zur Bekämpfung absurder Bürokratie DV25. Juni 2011 in Visp	
2.4.	KMU stärken, Arbeitsplätze sichern DV 27. August 2011 in Lausanne	14
2.5.	Die starke liberale Kraft gegen die Krise 1. Oktober 2011 in Schwyz	15
3.	Parteiarbeit mit kantonalen Vertretern im 2011	
3.1.	Parteipräsidentenkonferenz (PPK)	16
3.2.	Sekretärenkonferenz (SK)	
3.3.	Volksabstimmungen	
3.4.	Volksinitiative "Bürokratie-Stopp"	
4.	Frühlingssession 2011 (28.02. – 18.03.11)	
4.1.	Positionspapier Gesundheitspolitik – Parlamentarische Umsetzung	
4.2.	Bürokratie-Stopp – Parlamentarische Umsetzung	
4.3.	Weissgeldstrategie – Parlamentarische Umsetzung	
4.4.	Positionspapier Energieeffizienz, Klimaschutz und Versorgungssicherheit – Parlamentaris	
	Umsetzung	
4.5.	Fond monétaire international (FMI) : augmentation des crédits de la Suisse	18
4.6.	Bundesgesetz über die Krankenversicherung. Teilrevision. Managed- Care	18
4.7.	6. IV-Revision. Erstes Massnahmenpaket	
4.8.	Indirekter Gegenentwurf zur Volksinitiative "gegen die Abzockerei"	19
4.9.	Volksinitiative "Für ein gesundes Klima" und Gegenvorschlag. CO2-Gesetz	
4.10.	Ressourcen- und Lastenausgleich zwischen Bund und Kantonen 2012-2015	
4.11.	OR. Aktien- und Rechnungslegungsrecht	20
4.12.	Konsolidierungsprogramm 2012-2013	21
4.13.	Regulierung der Bücherpreise	
4.14.	Vereinigte Bundesversammlung	21
4.15.	Geschäfte beider Räte	22
4.16.	Geschäfte des Nationalrats	23
4.17.	Geschäfte des Ständerats	25
4.18.	Vorstösse der Fraktion FDP-Liberale	30
4.19.	Schlussabstimmungen	30
5.	Sommersession – Session d'été 2010 (20.05. bis 17.06.11)	32
5.1.	Ausserordentliche Session Kernenergie und alternative Energien	32
5.2.	Session extraordinaire Politique européenne et Bilatérales III	
5.3.	Bundesgesetz über die Krankenversicherung. Teilrevision. Managed-Care	
5.4.	Förderung der Hochschulen und Koordination im schweizerischen Hochschulbereich	
5.5.	Bundesgesetz gegen den unlauteren Wettbewerb	
5.6.	Volksinitiative "Gegen die Abzockerei" und indirekter Gegenentwurf	
5.7.	OR. Aktien- und Rechnungslegungsrecht. Entwürfe 2 und 3	
5.8.	Prestations complémentaires pour les familles. Modèle tessinois	
5.9.	Die FDP-Liberale Fraktion fordert eine ausserordentliche Debatte über Migrationspolitik	

5.10.	Too big to fail	
5.11.	Finanzausgleich	37
5.12.	Vereinigte Bundesversammlung	
5.13.	Geschäfte beider Räte	
5.14.	Geschäfte des Nationalrats	
5.15.	Geschäfte des Ständerats	
5.16.	Vorstösse der Fraktion FDP-Liberale im Bereich Energie	
5.17.	Weitere Vorstösse der Fraktion FDP-Liberale	
5.18.	Schlussabstimmungen	
6.	Herbstsession – Session d'automne 2010 (12 30. 9 2011)	
6.1.	Ausserordentliche Session Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung	
6.2.	Ausserordentliche Session Kernenergie und alternative Energien	
6.3.	Ausserordentliche Session Zuwanderung und Asylwesen. Migrationspolitik wie weiter?	
6.4.	FDP-Massnahmenpaket gegen das Asylchaos vom Herbst 2011	
6.5.	Abfederung der Frankenstärke, Voranschlag 2011. Nachtrag IIa (Massnahmenpaket Frankenstärke)	47
6.6.	Bankengesetz. Änderung (too big to fail)	
6.7.	Doppelbesteuerung. Ergänzung zu verschiedenen Abkommen	
6.8.	Bundesgesetz über die Krankenversicherung. Teilrevision. Managed care	49
6.9.	Förderung der Hochschulen und Koordination im Hochschulbereich	49
6.10.	Förderung der Kultur in den Jahren 2012-2015 (Kulturbotschaft)	49
6.11.	Encouragement de la formation, de la recherche et de l'innovation pendant l'année 2012	
6.12.	Für ein gesundes Klima. Volksinitiative. CO2-Gesetz. Revision	50
6.13.	Armeebericht 2010	50
6.14.	Raumplanungsgesetz. Teilrevision	51
6.15.	Gegenentwurf zur Minder-Initiative	51
6.16.	Rechnungslegungsrecht	52
6.17.	Vereinigte Bundesversammlung	52
6.18.	Geschäfte beider Räte	53
6.19.	Geschäfte des Nationalrats	54
6.20.	Geschäfte des Ständerats	55
6.21.	Vorstösse der Fraktion FDP-Liberale	56
6.22.	Schlussabstimmungen	58
6.23.	Abschluss der Legislatur: Rücktritt von Parlamentariern	59
7.	Wintersession – Session d'hiver (05 23. 12. 2011)	60
7.1.	Voranschlag 2012	
7.2.	Ausserordentliche Session Frankenstärke im Stände- und im Nationalrat	60
7.3.	Ergänzung verschiedener Doppelbesteuerungsabkommen	61
7.4.	Atomausstieg	61
7.5.	Für ein gesundes Klima. Volksinitiative. CO2-Gesetz. Revision	62
7.6.	Via Sicura. Mehr Sicherheit im Strassenverkehr	62
7.7.	Reform der Invalidenversicherung	63
7.8.	Bildung, Forschung und Innovation im Jahr 2012 (beide Räte):	63
7.9.	Gegenentwurf zur Minder-Initiative	63
7.10.	Rechnungslegungsrecht	63
7.11.	Vereinigte Bundesversammlung (VBV)	64
7.12.	Geschäfte beider Räte	
7.13.	Geschäfte des Nationalrats	65
7.14.	Geschäfte des Ständerats	67
7.15.	Vorstösse der Fraktion FDP-Liberale	68
7.16.	Schlussabstimmungen	
7.17.	Wesentliche Neuerungen der 49. Legislaturperiode	
8.	FDP. Frauen Schweiz	
8.1.	40 Jahre Frauenstimmrecht / Chancengleichheit im Jahr 2011?	

8.2.	Wahlen 2011 – Nicht mehr oben ohne! Mehr Frauen in den Führungsetagen, Sicherheit und	
Bildur	· 	
8.3.	Klares Nein zur Waffenverbotsinitiative	
8.4.	Sozialwerke – Öffnung der Säule 3a für alle	
8.5.	Familienpolitik	
8.5.	5 " 5 11	
8.5.	3.3.	
8.5.	The state of the s	
8.5.		
8.6.	Initiative "Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache" Moralisch fragwürdige Forderung aus	
	ultrakonservativen Kreisen	
8.7.	Name und Bürgerrecht: Gleichstellung von Mann und Frau	
8.8.	Aktionen / Anlässe	
8.8.	.1. Aktion zum Equal Pay Day am 11. März 2011 Lasst uns in die Teppichetage – sonst	
	braucht's Quoten!	
8.8.		
8.8.	.3. Sicherheitstag: FDP fordert griffige Massnahmen gegen Jugendgewalt und Cybercrime	э 74
9.	Service Public	75
9.1.	Veranstaltungen 2011	75
9.2.	Aus dem Vorstand	75
9.3.	Ausblick	75
9.4.	Internet	76
10.	FDP.Die Liberalen International	77
10.1.	Vielseitige Aktivitäten	77
10.2.	Verbesserung der Kommunikation	77
10.3.	Wechsel im Präsidium	77
10.4.	Ziel für 2011	78
11.	Anhang – Annexe	79
11.1.	Anhang A – Annexe A Vernehmlassungsantworten der FDP. Die Liberalen 2011 Réponses of	lu
	PLR.Les Libéraux-Radicaux aux consultations en 2011	79
11.2.	Anhang B – Annexe B Parteivorstand Mitglieder per 31. Dezember 2011 – Membres au 31	
	décembre 2011	81
11.3.	Anhang C – Annexe C Fraktionsvorstand per 31. Dezember 2010 – Comité du Groupe au 3	1
	décembre 2010	
11.4.	Anhang D – Annexe D Generalsekretariat – Secrétariat général	83
	-	

Enttäuschende Wahlresultate, aber auch Lichtblicke

Stefan Brupbacher, Generalsekretär FDP.Die Liberalen

Die Parteiarbeit stand 2011 ganz im Zeichen der nationalen Parlaments- und der anschliessenden Bundesratswahlen. Dabei baute die Partei auf 2009 begonnenen Vorarbeiten auf. Corporate Design, Themenwahl und Instrumente wie Wildplakatierung standen bereit. Trotzdem war das Resultat enttäuschend. Die Partei verlor 6 Sitze im Parlament und 2,6 Wählerprozente. Allerdings blieben wir klar drittstärkste Partei. Lichtblicke waren Sitzgewinne in verschiedenen Kantonen sowie die erfolgreiche Wiederwahl unserer Bundesräte Didier Burkhart und Johannes Schneider-Ammann.

Alle Medien hatten der FDP ein Wahldesaster vorausgesagt. Verloren haben wir tatsächlich, und das enttäuscht. Doch eine Niederlage eingesteckt haben alle etablierten Parteien: SVP, FDP, CVP, SP und Grüne verloren alle an die neuen Mitteparteien, deren Programm entweder ein attraktiver Name (glp) oder eine Bundesrätin (BDP) ist, und die nun auf je ca. 5% Wähleranteil kommen.

1.1. Garstiges Umfeld

Die Ausgangslage für die FDP war schwierig. Zentral dafür waren vor allem vier Gründe:

Erstens bestimmten externe Krisen (Bankenkrise, Fukushima) das Interesse der Wähler. Gerade Fukushima war für die FDP, welche Technologie als Schlüssel zur Lösung gesellschaftlicher Probleme anpreist, negativ. Die Partei setzte nach der Katastrophe eine sachliche interne Diskussion in Gang.

Klar war und ist, dass im nächsten Jahrzehnt ein AKW kaum noch bewilligt wird und man somit mindestens in diesem Zeitraum auf Energieeffizienz und die Schaffung eines verlässlichen regulatorischen Umfelds setzen muss, damit Energie gespart und in der Schweiz investiert wird. Wenig liberal ist das Ausschütten von Subventionen an Hausbesitzer für ineffiziente und überteuerte Solaranlagen. Vielmehr hat der gesetzliche Rahmen den technologischen Fortschritt unabhängig von ideologischen Präferenzen zu fördern. Zu verhindern ist zudem, dass die Energiepreise wegen überbordenden Subventionen und Lenkungsabgaben sowie Steuern mehr als im Ausland zunehmen. Das würde die um ihr Überleben kämpfende Industrie in der Schweiz zusätzlich benachteiligen. Eine Deindustrialisierung, wie sie Grossbritannien widerfahren ist, muss unser Land verhindern.

Zweitens machten mit glp und BDP zwei neue, unbelastete Parteien Konkurrenz. Ihr Erfolg zeigt, dass die Wahlen v.a. auch Protestwahlen waren. Drittens warnte die FDP zwar seit 2010 vor den Folgen der Schuldenkrise Europas, diese beginnen aber erst jetzt – nach den Wahlen – mit Arbeitsplatzabbau richtig spürbar zu werden. Unsere Rezepte für die Schaffung von Arbeitsplätzen und insbesondere das wirtschaftspolitische Fitnessprogramm für die Schweiz wurden zu wenig aufgenommen. Schliesslich musste die FDP gegen enorme Vorurteile der Medien kämpfen.

Diese blendeten Tatsachen aus: dass die FDP in neun der letzten zehn Jahren die wirksamste Partei im Parlament war und wir die KMU-freundlichste ebenso wie liberalste Partei sind. Fazit: Der Kampf für Tatsachen und gegen Vorurteile braucht neben der bereits in den vergangenen Jahren klaren Positionierung gegen Exzesse der Wirtschaft vor allem Zeit und Stehvermögen.

1.2. Gemeinsamer Wahlkampf gelungen

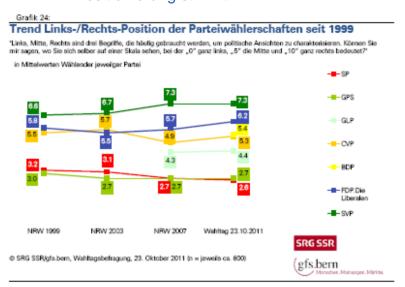
Gemäss Umfragen machte die FDP den zweitbesten Wahlkampf. Das wurde neben dem enormen Einsatz unserer Mitglieder und Kandidaten durch das konsequente Umsetzen der Lehren aus den Wahlen 2007 ermöglicht. 2008 beschloss die Delegiertenversammlung einen national einheitlichen Auftritt von Webseiten bis zu Wildplakaten, eine Mitgliederdatenbank und einen Wahlkampffonds. Von Genf bis Rorschach sind die FDP-Plakate und unser Leitspruch "Aus Liebe zur Schweiz" aufgefallen. Die

Nachwahlanalyse zeigte, dass das Corporate Identity besser denn je umgesetzt wurde und auf grosse Unterstützung stiess. Es wird entsprechend samt Claim beibehalten. Dank Adressdatenbank erfolgte die Schlussmobilisierung per Mail erfolgreich. Dem Wahlkampffonds hatten wir 2011 knapp 0,7 Mio. Fr. zusätzliche Mittel für den Wahlkampf. Generell führte die nationale Partei einen Wahlkampf im Umfang von 3,6 Mio. Franken.

1.3. Rolle der Listenverbindungen

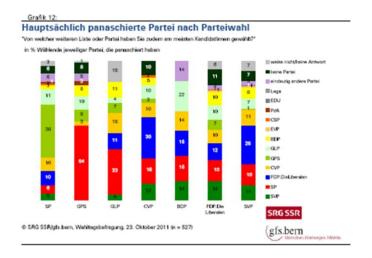
Die Rolle der Listenverbindungen wurde im Vorfeld der Wahlen stark diskutiert. Tatsächlich verlor die FDP drei Sitze an fragwürdige Listenverbindungen kleiner Mitteparteien (z.B. TG), welche sich hemmungslos von links bis zur nationalkonservativen EDU ins politische Lotterbett (z.B. glp in BS, AG und GR) legten. Listenverbindungen mit diesen Parteien und der CVP hätte nicht Verluste verhindert, aber mehr Sitzgewinne ermöglicht. Nichts gebracht hätten Listenverbindungen mit der SVP: Wäre die FDP in jedem Kanton eine solche mit der SVP eingegangen, hätten wir sogar einen Sitz verloren. Die Parteipräsidentenkonferenz hat entschieden, dass sich die FDP für ein Verbot von Listenverbindungen – mit Ausnahme zwischen Schwesterparteien wie FDP und Jungfreisinnigen – einsetzen soll.

1.4. Positionierung stimmt



Viel wurde in den letzten Jahren über die "Neue Mitte' diskutiert. Manch Journalist wollte die FDP unbedingt in diesem neuen Konstrukt sehen. Doch die Analyse der Wahlen zeigt, dass die Positionierung als liberales Original rechts der Mitte richtig war und eine Investition in die Zukunft ist. Seit 2003 bewegen sich unsere Wähler nach rechts. (BILD)

Kurzfristig erschwerte dies wegen der Bundesratswahl Listenverbindungen mit der BDP, doch die Strategie der CVP als Steigbügelhalterin von BDP und glp hat sich bereits als Bumerang erwiesen. Zudem erhält die FDP von Mitteparteien und der SVP gleich viel Panaschierstimmen, was die unabhängige Positionierung auch als zukunftsweisend bestätigt. Die SVP wird wegen neuer Parteien am rechten Rand noch nationalistischer werden, wovon wir ebenso profitieren können wie vom Abdriften der neuen Mitte nach links. (BILD)



1.5. An Kernthemen festhalten

Auch thematisch soll an den Kernthemen festgehalten werden. Heute identifizieren die Wähler die FDP mit mehr Arbeitsplätzen, sicheren Sozialwerken und weniger Bürokratie. In all diesen Bereichen hat sich die FDP als glaubwürdigste bürgerliche Partei positionieren können. Bei Umfragen von gfs unmittelbar vor den Wahlen war die FDP in den Themen Arbeitslosigkeit und Wirtschaftsentwicklung mit 20% bzw. 28% die klar glaubwürdigste bürgerliche Partei. In diesen Fragen vertrauen weit mehr Personen als uns effektiv gewählt haben. Allerdings liess sich Bevölkerung am Wahltag von der immer noch gut gehenden Wirtschaft blenden. Angesichts der düsteren Aussichten für die kommenden Jahre mit Schuldenkrise im Euroraum, Protektionismus, hartem Franken etc. werden diese Themen an Bedeutung gewinnen. Entsprechend hat die Parteipräsidentenkonferenz nach den Wahlen beschlossen, den thematischen Weg fortsetzen. So wird die Marke FDP.Die Liberalen noch klarer profiliert und gestärkt.

Das umfasst aber auch eine Konkretisierung der Kernthemen auf die in den kommenden Jahren zentralen Herausforderungen. In den vergangenen 20 Jahren hat die FDP gesellschaftlich zentrale Themen anderen Parteien überlassen – in den 90er Jahren die Migration und Sicherheit der SVP und anschliessend das Umweltthema der glp und den Grünen. Der liberale Vordenker Rolf Dahrendorf kritisierte 2003 in einem Artikel gegen Populismus die Liberalen – auch die FDP: Weil man keine Antworten auf die Bevölkerung emotional bewegende Themen wie Sicherheit, Migration entwickelte, erlaubte man den Populisten Gewinne.

Hier war die FDP in den letzten vier Jahren erfolgreich. Mit einer klaren Politik gegenüber den Nationalisten und Abschottern der SVP haben wir in der Aussen- (Ja zu den Bilateralen, Nein zur EU) und Migrationspolitik die Politik klar positioniert. Zusammen mit guten Botschaftern wurde die Abwanderung zur SVP seit 2010 gestoppt. Anders unsere Umwelt- und Energiepolitik: Diese konnten wir – unabhängig von Fukushima – zu schlecht vermitteln. Unsere 2010 erarbeiteten, harten Vorschläge wurden von unseren Mitgliedern zu schwach vertreten; zu stark war die Versuchen, stattdessen Subventionen und damit andere Parteien zu unterstützen. Hier muss sich unsere Partei in den kommenden Jahren mit liberalen Vorschlägen statt Anbiederung an die ineffizienten Lösungen von Links verbessern und unsere Positionen besser mit der Arbeitsplatz- und der Bürokratiefrage verbinden.

1.6. Kampf den Vorurteilen

Der Kampf gegen Vorurteile ist ein tägliches Spiessrutenlaufen für die FDP. Dass wir gemäss Gewerbeverband die KMU-freundlichste Partei sind, dass wir gemäss gfs in acht von zehn Jahren die einflussreichste Fraktion waren, dass wir in Gesellschafts- und Wirtschaftsthemen die liberalste Partei sind (Uni Zürich) wurde von den Medien systematisch verschwiegen. Dafür war die Parteienfinanzierung ein großes Thema. Hier hat die FDP einen den Finanzierungsmechanismus konkretisiert und veröffentlicht. Die Unterstützung ist auf höchstens 1/15 unseres Budgets pro Unternehmen beschränkt (2011: 3,013 Mio. Fr.; Gewinn 1456 Fr.). Die gleiche Regel gilt für den Wahlkampf (ca. 3,6 Mio. Fr.). Die Einhaltung der Regel wird durch die Revisionsstelle bestätigt. Nur Parteipräsident und Generalsekretär wissen, wer mit wie viel Mitteln die Partei unterstützt. Mit diesen Regeln sichert die Partei, dass die Fraktion und die Partei unabhängig politisieren können. Diese Finanzierung setzt aber auch das Engagement der Unternehmen voraus. Hier ist harte Überzeugungsarbeit weiter nötig, denn viele Unternehmen scheinen den Wert des Milizsystems Schweiz mit seiner Stabilität und seinen guten Rahmenbedingungen immer weniger zu schätzen. Aber auch hier gilt: Liberal ist nur, wer Verantwortung für sich und das Gemeinwesen, d.h. auch das politische Leben in unserem Land übernimmt!

1.7. Dank an alle Kandidierende und Helfer/-innen

Leistung lohnt sich auch im Wahlkampf. In einigen Kantonen konnte die FDP Wähleranteile gewinnen (Neuenburg, Wallis, Schwyz) und in anderen Mandate (Schwyz, Zug und einen Ständerat in Graubünden). Diese Erfolge waren vor allem dank dem enormen Einsatz der Kandidaten und Parteimitgliedern möglich. Viele hundert Stunden haben all diese Personen auf Freunde und Familien verzichtet und für unsere Partei und eine liberale Schweiz investiert.

Dieses Engagement lohnt sich nicht immer – aber es kann sich lohnen: So deklassierte der 31-jährige Andrea Caroni den amtierenden SVP-Regierungsrat Köbi Frei um Längen und verteidigte so erfolgreich den einzigen Appenzeller Nationalratssitz. Obwohl Andrea Caroni in den letzten drei Jahren in Bern arbeitete und in Harvard studierte, erreichte er dieses Resultat, indem er in den letzten Monaten täglich an allen möglichen Anlässen und in jedem Restaurant und Verein des Kantons auftrat. Appenzell ist nicht die Schweiz, doch wir müssen und wollen generell mehr zum Bürger und zu den Bürgerinnen. Wir müssen den Mut zum Gang auf die Strasse haben, sei es bei Unterschriftensammlungen oder Standaktionen. Wenn der Bürger im Gespräch unsere Vertreter 'spürt' und unsere differenzierte Politik erklärt bekommt, gewinnen wir sein Vertrauen und bekämpfen wir das Verbreiten von Vorurteilen.

1.8. Erfolgreiche Bundesratswahlen

Ende Dezember fand die Bundesratswahl statt. Mit 15.1% blieb die FDP klar drittstärkste Partei. Unser Anspruch war damit klar. Aus institutionellen Gründen unterstützte die Fraktion einen zweiten Bundesratssitz für die SVP zulasten der BDP. Die Konkordanz ist Garant der politischen Stabilität und setzt starke Parteien im Rücken der Bundesräte voraus. Ansonsten werden Bundesratsentscheide im Parlament zerpflückt und scheitern an Referenden. Stillstand ist die Folge. Der Zickzack-Kurs bei der Finanzmarktstrategie oder die Konzessionen bei der 'Tantenverordnung' an linke Pflegeverbände zeigen die Problematik.

Die verunglückte Kandidatenselektion der SVP verbaute dieser aber den Erfolg, obwohl die FDP wie 2007 (Abwahl Blocher) und 2008 (Wahl Maurer) die SVP praktisch geschlossen unterstützt hatte. Diese Unterstützung dankte die SVP mit einem Angriff auf den Sitz des FDP-Wirtschaftsministers Johann Schneider-Ammann. Der erfolglose Angriff führte zu einem Vertrauensverlust. Trotzdem: Als lösungsorientierte Partei arbeitet die FDP in Kommissionen mit allen Parteien zusammen. Das gilt weiterhin auch für die SVP, auch wenn diese sich mit ihrer Ablehnung von Doppelbesteuerungsabkommen und Personenfreizügigkeit immer mehr als verlässlicher Partner in Wirtschaftsfragen abmeldet.

1.9. Schwierige Zeiten stehen an

Die Wahlen haben enttäuscht. Trotzdem: Die Schweiz geht wirtschaftlich schwierigen Zeiten entgegen. Unsere Absatzmärkte werden weiter schwach und der Franken stark bleiben. Der Druck aus dem Ausland wird nicht abnehmen. Mit der politischen Zersplitterung der Parteienlandschaft wird es künftig schwieriger werden, rasch auf Probleme Lösungen zu finden, welche auch Referenden standhalten. Umso wichtiger ist eine FDP, welche ihren Weg fortführt und als liberales Original klare Positionen einnimmt. So können wir in kommunalen und kantonalen Wahlen und dann 2015 in den nächsten Nationalratswahlen gewinnen – aus Liebe zur Schweiz!

2. Parteiarbeit/DV – Activités du Parti/AD

2.1. Einwanderung gezielt steuern zum Nutzen der Schweiz DV 12. Februar 2011 in Zürich

Noé Blancpain, Kommunikationschef

An der ersten Delegiertenversammlung des Jahres haben die Teilnehmer in Zürich das Massnahmenpapier "Einwanderung geschickt steuern zum Nutzen der Schweiz" diskutiert und verabschiedet. Die FDP will weder ein Schlaraffenland mit offenen Türen für alle wie die Linken – noch eine Käseglocken-Schweiz wie die Abschotter. Die Einwanderung muss geschickt gesteuert werden. Spezialisten vor allem aus dem EU-Raum, die über die Personenfreizügigkeit zu uns kommen, tragen zum Wohlstand der Schweiz bei. Unsere KMU und grossen Unternehmen sind auf diese Fachleute angewiesen. Personenfreizügigkeit und bilateraler Weg sind eine Erfolgsgeschichte. Die FDP hat ab 2004 die Neuausrichtung der Einwanderungspolitik mit der Revision des Ausländer- und Asylgesetzes massgeblich geprägt: Ja zu Spezialisten vor allem aus dem EU-Raum – Beschränkung der Drittstaaten-Einwanderung. Dieser neue Kurs wird aber noch nicht entschlossen umgesetzt. Noch immer strömen jährlich über 40'000 Personen aus Drittstaaten in unser Land, die meisten über den Familiennachzug. Die FDP-Delegierten beschlossen gezielte Massnahmen zur Begrenzung. Zudem müssen Missbräuche härter bestraft und Umsetzungsprobleme im Asylwesen endlich behoben werden.

Die Entscheide der Delegiertenversammlung:

> Verabschiedung des Massnahmenpapiers "Einwanderung geschickt steuern zum Nutzen der Schweiz"

Die wichtigsten Forderungen des Massnahmenpapiers:

Erfolgreiche Personenfreizügigkeit stärken – negative Begleiterscheinungen korrigieren:

- > Parlament und Verwaltung sollen den FDP-6-Punkte-Massnahmenplan vom Dezember 2009 rasch umsetzen
- › Ohne Arbeitsplatz keine Einreise über das Personenfreizügigkeitsabkommen
- Mehr Schweizer Spezialisten ausbilden

Einwanderung aus Drittstaaten geschickt steuern:

- > Familiennachzug durch schärfere Regeln beschränken
- > Anpassungen bei der Niederlassungsbewilligung für Personen, denen Asyl gewährt wird
- > Wer hier leben will, muss sich integrieren die FDP fordert ein Rahmengesetz für Integration

Rasche Verfahren und konsequente Umsetzung im Asylbereich:

- > Asylverfahren müssen rascher entschieden und vollzogen werden
- > Rückschaffungen konsequent umsetzen und auf fehlende Zusammenarbeit reagieren
- > Verschärfte Strafbestimmungen im Ausländergesetz und intensivierter Kampf gegen Schlepper

Herausforderungen der Einwanderung anpacken:

- Günstigeres und schnelleres Bauen statt teure Bürokratie für mehr und günstigeren Wohnraum
- > Es braucht eine langfristige Infrastrukturstrategie unter Berücksichtigung der Bevölkerungsentwicklung

2.2. Sozialwerke-Resolution und Wahlkampfstart DV 7. Mai 2011 in Luzern

Noé Blancpain, Kommunikationschef

Die Delegiertenversammlung der FDP.Die Liberalen hat heute eine Ergänzung zur Finanzplatzstrategie verabschiedet. Die Weissgeldstrategie enthält fünf Grundsätze sowie elf konkrete Forderungen für einen sauberen und starken Finanz- und Werkplatz Schweiz. Damit bleibt die Privatsphäre der Bürger geschützt. Die FDP steht deshalb für das Bankgeheimnis in seiner heutigen Form ein. Die wichtigsten Forderungen für den Umgang mit EU- Ländern: Mit einer Abgeltungssteuer begleichen ausländische Kunden ihre Steuerpflicht, ohne ihre Privatsphäre zu verlieren. Altvermögen werden legalisiert. Banken sollen Verhaltensregeln unterstellt werden, um unversteuertes Geld zu erkennen und abzulehnen. Im Gegenzug für Marktzutritt soll die Schweiz in Verhandlungen die Selbstdeklaration anbieten - den automatischen Informationsaustausch lehnt die FDP klar ab. Im Inland ist das komplexe Steuerstrafrecht bis 2015 umfassend zu revidieren. Leitlinie ist das traditionelle Schweizer Vertrauensverhältnis zwischen Bürger und Staat. Die Unterscheidung zwischen Betrug und Hinterziehung bleibt bestehen, jedoch ist zukünftig die materielle Schwere des Delikts zu berücksichtigen.

Die FDP zeigt als erste Partei auf, wie ein starker und sauberer Schweizer Finanzplatz auch in Zukunft eine tragende Rolle für unsere Volkswirtschaft spielen und tausende neue Arbeitsplätze schaffen kann. Den aktuellen Fragen kommt deshalb höchste Priorität zu - nicht nur für die FDP, sondern für die ganze Schweiz.

Die Delegiertenversammlung der *FDP.Die Liberalen* hat heute in Bern die Finanzplatzstrategie vom Juni 2009 mit elf neuen Massnahmen ergänzt. Sie schloss damit den offen und sachlich geführten Diskussionsprozess ab, den der Parteivorstand anfangs März lanciert hatte. Die 369 Delegierten stimmten in allen Punkten bis auf einen (Abgeltungssteuer statt Verrechnungssteuer im Inland) dem Strategiepapier zu, welche die Arbeitsgruppe Finanzmarkt und die Konferenz der kantonalen Parteipräsidenten (PPK) erarbeitet hatten.

Die fünf Grundsätze:

- > FDP.Die Liberalen setzt sich für einen sauberen und starken Finanz- und Werkplatz Schweiz ein.

 Die Bürger sind selber dafür verantwortlich, ihre Steuern ordnungsgemäss zu zahlen. Missbräuche sind streng zu ahnden.
- Steuerhinterziehung darf von den Banken nicht unterstützt werden.
 Der Schutz der Privatsphäre ist und bleibt zentral das Bankkundengeheimnis gilt wie bisher.
 Die Schweiz soll gegenüber dem Ausland selbstbewusst auftreten und ihre Leistungen und Standards besser vermarkten.

Die wichtigsten Massnahmen im Umgang mit EU-Ländern:

- Dibernahme von OECD-Standard 26, aber keine weitergehende Konzessionen, kein automatischer Informationsaustausch
- > Abkommen mit EU-Ländern zur Legalisierung von Altvermögen und Einführung einer Abgeltungssteuer Einführung einer Selbstdeklaration als Gegenleistung für den Markzutritt von Schweizer Finanzintermediären
- Neues Amtshilfegesetz bei Steuerhinterziehung und zur Verhinderung der Verwendung gestohlener Bankdaten
- > Neuverhandlung der Zinsbesteuerungsabkommen mit neuer Höchstgrenze des Steuerfusses von 20%

Die wichtigsten Massnahmen im Inland:

- > Umfassende Revision des Steuerstrafrechts mit Umsetzung bis 2015 unter Berücksichtigung der materiellen Schwere des Delikts. Beibehaltung der Unterscheidung zwischen Steuerbetrug und hinterziehung.
- Das Prinzip, dass Steuerbehörden keine direkten Informationen von Banken erhalten dürfen, wird gesetzlich verankert.

Entscheide:

> Verabschiedung der ergänzten Finanzplatzstrategie

2.3. Massnahmen zur Bekämpfung absurder Bürokratie DV25. Juni 2011 in Visp

Die Delegiertenversammlung der FDP. Die Liberalen in Visp hat ihren Kampf gegen absurde Bürokratie mit zwei Resolutionen bekräftigt: Immer mehr Paragrafen, Verbote und eine schwerfällige Bürokratie schränken die Freiheit der Bürger ein und behindern Eigeninitiative und Unternehmertum. Eigenverantwortung und Selbstbestimmung zählen immer weniger. Stattdessen werden Regulierungen und Vorschriften zur Scheinlösung für alle Probleme. Das verhindert Innovation und Fortschritt, kostet Wachstum und Arbeitsplätze: Die Regulierungskosten in der Schweiz belaufen sich für Unternehmen mittlerweile jährlich auf 50 Mia. Franken. Vor allem den KMU, dem Rückgrat unserer Wirtschaft, schadet die Regulierungswut. Die FDP setzt sich für einen schlanken und bürgernahen Staat ein, der Unternehmergeist und Leistungsbereitschaft belohnt. Die FDP kämpft für Freiheit und Eigenverantwortung: Mit der Volksinitiative "Bürokratie-Stopp!", dem Referendum gegen die Buchpreisbindung und Vorstössen in den Parlamenten.

Die Entscheide der Delegiertenversammlung:

- Verabschiedung der Resolution "Absurde Bürokratie stoppen"
- > Verabschiedung der Resolution "Absurde Umwelt-Bürokratie bekämpfen"

Die wichtigsten Forderungen der Resolution "Absurde Bürokratie stoppen":

- Mehr Freiheit und Eigenverantwortung statt flächendeckende Gesetze und Verordnungen für Einzelprobleme
- Paradigmenwechsel in Parlamenten, Regierungen und Verwaltung: auf absolut notwendige Vorschriften beschränken
- > Verfassungsmässiges Grundrecht auf verständliche, einfache Gesetze und unbürokratische Verfahren
- Regulierungsdichte in der Schweiz senken für neue Arbeits- und Ausbildungsplätze für unsere Jugendlichen

Die wichtigsten Forderungen der Resolution "Absurde Umwelt-Bürokratie bekämpfen":

- > Keine Bewilligungspflicht für Solaranlagen auf Dächern, ausgenommen denkmalgeschützte Bauten
- Schnellere und einfachere Bewilligungsverfahren für Erneuerbare Energien wie Sonnen- und Wasserkraft
- > Generelle Zulässigkeit von energetischen Gebäudesanierungen, Einschränkungen nur in speziellen Zonen
- > Für Versorgungssicherheit sind effizientere, stabile Stromversorgungsnetze zentral, der Ausbau muss vereinfacht werden
- > Linke, Grüne und Umweltorganisationen müssen den Widerstand gegen Projekte für Erneuerbare Energien aufgeben.

2.4. KMU stärken, Arbeitsplätze sichern DV 27. August 2011 in Lausanne

An der Delegiertenversammlung in Lausanne verabschiedeten die FDP-Delegierten zwei Resolution zur Sicherung der Arbeitsplätze in der Schweiz. Ein Währungs-Tsunami, linke Raubzüge auf Unternehmen und Bürger und ein Frontalangriff der Abschotter auf den Bilateralen Erfolgsweg: Die Arbeitsplätze in der Schweiz sind von vielen Seiten unter Beschuss. In dieser gefährlichen Situation kämpft die *FDP.Die Liberalen* vehement für einen starken Standort Schweiz und sichere Arbeitsplätze. An der Delegiertenversammlung in Lausanne verabschiedete sie einstimmig die zwei Resolutionen "KMU stärken – Arbeitsplätze schaffen" und "Arbeitsplätze brauchen günstige und sichere Energie". Bundesrat Johann Schneider-Ammann beschwor in seiner engagierten Rede die Politik, Wirtschaft und Bevölkerung, gemeinsam mit aller Kraft für die Arbeitsplätze in der Schweiz zu kämpfen. Und vor den gut 200 Delegierten warnte Parteipräsident Fulvio Pelli vor einer Deindustrialisierung und forderte eine rasche Umsetzung der von der FDP geforderten Fitnesskur für den Standort Schweiz. Unser Land gleiche einem Schiff, um den herum ein Sturm tobt. "In diesen stürmischen Zeiten braucht die Schweiz erfahrene Kapitäne", rief er den Parteifreunden zu – "was die Schweiz im Sturm braucht, ist die FDP, das liberale Original."

Die Entscheide der Delegiertenversammlung:

- > Verabschiedung der Resolution "KMU stärken Arbeitsplätze schaffen":
- Verabschiedung der Resolution "Arbeitsplätze brauchen günstige und sichere Energie"

Die wichtigsten Forderungen der Resolution "KMU stärken – Arbeitsplätze schaffen":

- > Erfolgsfaktoren unseres Arbeitsmarktes stärken: Liberales Arbeitsrecht verteidigen und Lohnnebenkosten tief halten.
- > Fachkräftemangel verhindern, inländisches Arbeitskräftepotenzial besser nutzen: Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern (Erhöhung der Abzugsmöglichkeit) und Lebensarbeitszeit erhöhen.
- Anforderungen des Arbeitsmarktes Rechnung tragen: Bildung, Forschung, Innovation und Unternehmertum f\u00f6rdern
- > Rahmenbedingungen für Arbeitsplätze sichern: Tiefe Steuern und Bürokratie-Stopp für starke Unternehmen.
- > Globalisierung zur Schaffung von Arbeitsplätzen aktiv gestalten: Schweizer Volkswirtschaft offen halten

Die wichtigsten Punkte der Resolution "Arbeitsplätze brauchen günstige und sichere Energie":

- > Wettbewerbsfähige Strompreise für sichere Arbeitsplätze: Die Strompreise in der Schweiz müssen zum konkurrenzfähigsten Drittel der EU-Preise gehören.
- > Keine neuen Lenkungsabgaben, Steuern und Subventionen: Der Umbau der Energieversorgung soll mit mehr Markt, dem Abbau von Monopolen und transparenten Preisen gelingen.
- Garantierung der Versorgungssicherheit: Die Abhängigkeit von ausländischen Energieträgern wird nicht vergrössert, sondern auf verschiedene Quellen verteilt.
- > Technologische Fortschritte nutzen und Bildung stärken: Die Strategie des energetischen Umbaus muss offen sein für künftige technologische Entwicklungen bei allen Arten der Energieproduktion.
- Kein Ausstieg aus der Klimapolitik: Einsatz von Grosskraftwerken auf fossiler Basis als Übergangs-Technologie nur mit voller Kompensation zu 50% im Inland und 50% im Ausland.

2.5. Die starke liberale Kraft gegen die Krise1. Oktober 2011 in Schwyz

Mit einem ausserordentlichen Parteitag in Schwyz läutete die FDP.Die Liberalen anfangs Oktober die Schlussphase ihres Wahlkampfs ein. Am Parteitag wurden keine Entscheide getroffen.

In seiner Rede vor rund fünfhundert Delegierten und Gästen warnte Parteipräsident Fulvio Pelli eindringlich davor, die Krise zu unterschätzen: "Die Welt steht wirtschaftlich am Abgrund und politisch an einem Wendepunkt." In den kommenden Jahren sei die Schweiz mehr denn je auf politische Stabilität angewiesen, sonst drohe sie von den "fallenden Elefanten USA und Europa" zerquetscht zu werden. Erst recht in der Krise gebe es keine Alternative zur bewährten Konkordanz. Und es braucht eine starke FDP - die gemäss Studien liberalste, wirksamste und KMU-freundlichste Kraft - um die Krise zu meistern und hunderttausende Arbeitsplätze zu sichern. Das Aufkommen opportunistischer Kleinparteien führe zu einer gefährlichen Zersplitterung des Parteiensystems: "Ein Staat mit zu vielen Kleinparteien ist wie ein Schwanz, der mit dem Hund wedelt". Pelli geisselte auch die Extremparteien, die mit immer radikaleren Forderungen die Schweiz an die Wand fahren. Die FDP hingegen habe die Schweiz seit über 160 Jahren geprägt und vom mausarmen Land zum reichsten Staat der Welt gemacht. "Auf die Arbeit unserer Partei sind wir stolz." Dies sei auch Verpflichtung: "Wir versprechen heute unserem Land und seinen Menschen, dass wir kämpfen werden": damit jeder einen Arbeitsplatz hat, die Renten sicher bleiben und unserem Land eine Schuldenkrise erspart bleibt. Pelli rief die Freisinnig-Liberalen auf, in den kommenden Wochen mit Leidenschaft und vollem Einsatz um die Unterstützung der Wählerinnen und Wähler zu werben. Für eine starke FDP, für eine starke liberale Politik mit ehrlichen Lösungen.

Der abwechslungsreiche Parteitag stand thematisch im Zeichen der freisinnig-liberalen Kernthemen sichere Arbeitsplätze, sichere Sozialwerke und weniger Bürokratie. Die beiden FDP-Bundesräte sprachen in kurzweiligen Interviews über ihre Ziele und Aufgaben. "In dieser schwierigen Zeit müssen wir zusammenstehen, um die Arbeitsplätze in unserem Land zu sichern", rief Wirtschaftsminister Johann Schneider-Ammann den Freisinnig-Liberalen zu. Auch Innenminister Didier Burkhalter betonte: "Die Reformen zur Sicherung der Sozialwerke gelingen nur, wenn alle Beteiligten am gleichen Strick ziehen."

3. Parteiarbeit mit kantonalen Vertretern im 2011

Adrian Michel, Kampagnenchef

3.1. Parteipräsidentenkonferenz (PPK)

Die kantonalen Parteipräsidenten tagten auch im Jahr 2011 regelmässig.

An sämtlichen Sitzungen (11. Februar, 24. März, 06. Mai, 24. Juni, 26. August, 30. September, 28. Oktober, 08. Dezember) standen die nationalen Wahlen im Vordergrund.

Nebst Lagebeurteilungen und den entsprechenden Massnahmen wurden auch diverse Instrumente wie beispielsweise das Wahlkampfprogramm, die Wahlkampfzeitung oder die Slogans verabschiedet. Weiter wurden die Anlässe und Aktionen so zum Beispiel der Parteitag und die Schlussmobilisation besprochen. Ende Oktober schliesslich erfolgte dann die Wahlanalyse.

Nebst den Wahlen wurden auch inhaltliche Themen behandelt. Die Vorbesprechung der Positionspapiere und Resolutionen, welche dann im Anschluss durch die Delegiertenversammlungen verabschiedet wurden, stand ebenso im Fokus wie natürlich auch der Umbau der Energieversorgung. Weiter war die Volksinitiative Bürokratie-Stopp! ein ständiges Traktandum. An der PPK im Dezember wurde auch der Prozess für die Neuwahl des Präsidiums verabschiedet.

Damit die kantonalen Parteipräsidenten auf der nationalen Ebene noch besser eingebunden sind, wurde ausserdem ein PPK-Ausschuss gegründet. Dieser trifft sich regelmässig mit dem nationalen Vorstand. Daraus entstand beispielsweise die Intranet Plattfrom zum Austausch von Mustervorstössen.

3.2. Sekretärenkonferenz (SK)

Wie im vergangenen Jahr waren auch im Jahr 2011 alle Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer jeweils für die PPK eingeladen. Die SK wurde auf Telefonkonferenzen reduziert, damit die Geschäftsführer die Ressourcen vollumfänglich in ihren Kantonen einsetzen konnten.

3.3. Volksabstimmungen

Im eidg. Wahljahr hat man weitgehend auf Volksabstimmungen verzichtet. Als einzige Initiative kam "Schutz vor Waffengewalt" am 13. Februar vors Volk und wurde mit über 56% abgelehnt.

3.4. Volksinitiative "Bürokratie-Stopp"

Für die im 2010 lancierte Volksinitiative "Bürokratie-Stopp" wurde im Wahljahr intensiv gesammelt. Die Einreichung ist im Frühjahr 2012 geplant.

Das parlamentarische Jahr 2011

4. Frühlingssession 2011 (28.02. – 18.03.11)

Von Julien Chavaz, Fraktionssekretär

Politik bedeutet nicht nur technische Geschäfte, sondern Ereignisse rund um den Globus können die Prioritäten von morgen bestimmen. Die Frühlingssession 2011 war geprägt von den tragischen Naturkatastrophen und vom Kampf um das Kernkraftwerk Fukushima in Japan. Da auf absehbare Zeit keine Mehrheiten für die Kernkraft zu gewinnen sind, muss die Zukunft zeigen, wie die Schweiz ihre Energieversorgung sicherstellen kann. Bei einem anderen prägenden Geschäft dieser Session hat das Parlament archaisch gestimmt – mit der Hilfe von CVP und einigen SVP-Politikern wurde die Buchpreisbindung wieder eingeführt. Dies trotz der vehementen Opposition durch die FDP-Liberale Fraktion. Einen Erfolg konnte unsere Fraktion hingegen bei der Minder-Initiative verbuchen, wo eine neue Steuer auf Boni verhindert werden konnte. Und schliesslich hat das Ja zum ersten Teil der 6. IV-Revision den Bundesrat in seinem Willen bestärkt, die Schulden der Sozialwerke abzubauen und dem Prinzip "Arbeit vor Rente" zu folgen.

La politique n'est pas qu'une affaire de dossiers techniques. Les bouleversements du Monde fixent les priorités des chantiers qui s'ouvrent dès demain. La session de printemps 2011 a été tristement marquée par les catastrophes naturelles au Japon et les terribles accidents dans la centrale nucléaire de Fukushima. L'avenir dira comment la Suisse peut garantir son approvisionnement énergétique en tenant compte du fait que le remplacement des centrales nucléaire n'a désormais aucune chance de rassembler une majorité des citoyens. Dans les autres dossiers qui ont marqué cette session, le parlement s'est distingué par son archaïsme en votant – avec l'aide du PDC et d'une frange de l'UDC – le prix unique du livre, malgré l'opposition claire du groupe libéral-radical. Le Groupe libéral-radical a remporté des succès importants en refusant l'introduction d'un nouvel impôt dans le cadre de l'initiative Minder sur les salaires abusifs. Enfin, l'acceptation de la 6e révision de l'Al renforce le Conseil fédéral dans sa volonté de réduire les dettes de l'assurances et de privilégier le travail avant la rente.

4.1. Positionspapier Gesundheitspolitik – Parlamentarische Umsetzung

Certaines revendications de l'Assemblée des délégués du *PLR.Les Libéraux-Radicaux* de janvier 2010 ont été acceptées par le parlement :

- > Pour une organisation indépendante nationale garantissant la qualité (motion) Tout comme le Conseil national précédemment, le Conseil des Etats a accepté la motion du Groupe libéral-radical visant la création d'une organisation indépendante nationale chargée de garantir la qualité du système de santé et de la publication de résultats destinés au public.
- Pour une agence nationale de Health Technology Assessment (motion) Le Conseil des Etats a accepté la motion du Groupe libéral-radical visant la création d'une véritable agence nationale de Health Technology Assessment qui sera chargée d'analyser l'impact économique (rapport coût-utilité, coût-efficacité, etc.) des nouvelles technologies et prestations médicales.

4.2. Bürokratie-Stopp – Parlamentarische Umsetzung

In Umsetzung unseres Bürokratie-Stopp-Projekts hat die FDP-Liberale Fraktion den Bundesrat angefragt, im Rahmen welcher Frist er die von der überwiesenen Motion Stähelin (07.3615) geforderte materielle Entrümpelung des Bundesrechts in Angriff nehmen will.

4.3. Weissgeldstrategie – Parlamentarische Umsetzung

Die FDP-Liberale Fraktion kann einen weiteren Erfolg der von der Partei verabschiedeten Weissgeldstrategie verbuchen: Nach dem Ständerat beschloss auch der Nationalrat mit 106:54:1, dass der Bundesrat eine umfassende Revision des Steuerstrafrechts ausarbeiten soll. Die grosse Kammer überwies eine entsprechende Motion des FDP-Ständerats Rolf Schweiger an den Bundesrat. Darin wird gefordert, dass zwar innerhalb der Schweiz an der Unterscheidung zwischen Steuerbetrug und Steuerhinterziehung festgehalten werden soll; der Bundesrat soll aber bei den Strafmassen eine Neugewichtung vornehmen, die sich am Verschulden der Steuerhinterzieher orientiert.

4.4. Positionspapier Energieeffizienz, Klimaschutz und Versorgungssicherheit – Parlamentarische Umsetzung

National- und Ständerat haben sich beim indirekten Gegenvorschlag zur Offroader-Initiative geeinigt. Der Ständerat hat die letzte Differenz ausgeräumt, die Vorlage ist bereit für die Schlussabstimmung. Die Offroader-Initiative der Jungen Grünen will Autos verbieten, die mehr als 250 Gramm CO2 pro Kilometer ausstossen oder über 2,2 Tonnen schwer sind. Der indirekte Gegenvorschlag sieht einen Grenzwert vor: Bis im Jahr 2015 dürfen neu zugelassene Autos durchschnittlich nur noch 130 Gramm CO2 pro Kilometer ausstossen. Für Autos, welche diese Vorgabe nicht erfüllen, müssen Hersteller und Importeure zahlen. Für die FDP-Liberale Fraktion ist damit der Beschluss der DV von Lugano im Juni 2010 umgesetzt, welche diese CO2-Reduktion forderte. Vor diesem Hintergrund wird sich die FDP gegen weitere Bürokratie im Bereich der Fahrzeuge wehren, insbesondere bei der Umweltetikette und bei der Verkehrssicherheit. Für die Initianten kommt ein Rückzug der "Offroader-Initiative" wohl nur dann in Frage, wenn weitere Massnahmen zur Verkehrssicherheit getroffen werden.

4.5. Fond monétaire international (FMI) : augmentation des crédits de la Suisse

Avec l'appui du Groupe libéral-radical, le Conseil national a décidé d'approuver les crédits du FMI. Ces crédits sont nécessaires et montrent l'intérêt de la Suisse à la stabilité financière et monétaire internationale. La compétitivité de la place financière suisse dépend de cette stabilité. Pour les Libéraux-Radicaux, il faut prendre en compte le fait que la Suisse est une place financière qui profite à l'ensemble de ses habitants et à l'ensemble des secteurs économiques de notre pays. Elle est donc garante de nombreux emplois. Les montants importants des crédits d'engagement sont liés au fait que la Suisse dispose d'un siège au Conseil d'administration du FMI. Pour le PLR, si la situation devait changer et si la Suisse devait perdre cette avantage, elle devrait alors reconsidérer les modalités de sa participation au sein de cette institution.

4.6. Bundesgesetz über die Krankenversicherung. Teilrevision. Managed- Care

Par 129:52, le Conseil national a maintenu l'obligation pour les assureurs de fournir des réseaux de soins intégrés. Le Groupe RL a majoritairement soutenu cette obligation, conformément à la décision prise par l'Assemblée des délégués du parti en janvier 2010. Par 95:80, le Conseil national a également maintenu sa position s'agissant de la participation aux coûts (quote-part): la variante 10%-20% a été retenue (Groupe RL: 23:5). Les députés ont refusé par 111:68 de fixer dans la loi le montant maximum annuel à payer par les assurés. Le Conseil des Etats souhaitait fixer le total à 1'000 francs pour les patients hors réseaux de soins et à 500 francs pour les autres. Le Conseil national a en revanche accepté par 115:61 et à l'unanimité du Groupe RL d'élargir à toutes les formes particulières d'assurance la possibilité pour une caisse maladie de proposer des contrats allant jusqu'à trois ans. Ceux d'un an devraient être maintenus. Contrairement au Conseil des Etats, le Conseil national n'a pas voulu couper dans les possibilités de changer de caisse au cours de ces trois ans. Pour pouvoir changer d'assureur et de forme d'assurance en tout temps, l'assuré devra s'acquitter d'une taxe de sortie. Enfin, le Conseil national a

précisé que les caisses ne pourront ni gérer, ni avoir de participation financière dans des institutions dispensant des traitements médicaux aux assurés. Le PLR soutient la réforme offrant un grand potentiel d'économies car s'attaquant à l'augmentation des coûts de la santé.

4.7. 6. IV-Revision. Erstes Massnahmenpaket

Les chambres ont adopté la révision 6a de l'Al par 125:57:9 (Conseil national) et par 33:7:3 (Conseil des Etats) à la grande satisfaction du Groupe RL qui s'est prononcé unanimement en faveur de cette révision. Cette dernière comprend des mesures qui contribuent à la consolidation financière de l'assurance avec une révision des rentes axée sur la réadaptation, un nouveau mécanisme de financement, une baisse des prix dans le domaine des moyens auxiliaires et une contribution d'assistance afin de favoriser l'autonomie et la responsabilité des personnes handicapées. Le Conseil national avait auparavant éliminé par 88:75 la dernière divergence, soit renoncer à la possibilité de créer des commissions consultatives destinées à soutenir les offices Al. Quant au Conseil des Etats, il avait de son côté soutenu par 24:17 un réexamen des rentes des personnes ayant obtenu une rente Al à la suite d'un coup du lapin ou de certaines maladies psychiques. Le PLR soutient cette réforme juste et nécessaire permettant des économies de 500 mio de frs. par an. La situation financière de l'Al n'a cessé de se détériorer ces dernières années: sa dette à l'égard de l'AVS devrait à fin 2010 atteindre 15 mia de frs. pour un déficit annuel d'environ 1 mia de frs.

4.8. Indirekter Gegenentwurf zur Volksinitiative "gegen die Abzockerei"

Der Nationalrat hat korrigiert, was in der Kommission für Rechtsfragen falsch lief. Er ist mit 100:88:1 auf Vorlage 1 des indirekten Gegenentwurfs zur Minder-Initiative eingetreten, die keine Bonussteuer enthält. Auf Vorlage 2 mit Bonussteuer ist er mit 97:92:2 nicht eingetreten. Diese Entscheide zeigen: Der Nationalrat will keine neuen, zusätzlichen Steuern und Boni. Ein solche Steuer würde den Wirtschaftsstandort Schweiz schwächen und zahlreiche Arbeitsplätze gefährden. Dagegen hat sich die FDP seit Beginn der Beratungen kategorisch gewehrt. Die FDP-Liberale Fraktion engagiert sich weiterhin für eine vernünftige Lösung gegen Boni-Exzesse. Das gelingt durch die Stärkung der Aktionärsrechte – und nicht durch starre Regeln, welche die Schweizer Unternehmen schädigen. Opportunistischer Aktionismus ist hier völlig fehl am Platz und gefährlich. Der Beschluss des Nationalrates ist deshalb eine richtige und wichtige Weichenstellung für die künftigen Beratungen. In der Detailberatung muss nun ein wirtschaftsverträglicher Gegenvorschlag ausgearbeitet werden. Ein liberales Aktienrecht ist ein zentraler Faktor im internationalen Standortwettbewerb, denn Unternehmen siedeln sich dort an, wo sie die besten Rahmenbedingungen vorfinden. Davon profitiert die ganze schweizerische Volkswirtschaft.

4.9. Volksinitiative "Für ein gesundes Klima" und Gegenvorschlag. CO2-Gesetz.

Zu Beginn der Debatte um eine Revision des CO2-Gesetzes als Gegenvorschlag zur Klimainitiative stand das Reduktionsziel für die Gesamtemissionen des Treibhausgases CO2 im Zentrum. Der Bundesrat möchte, unterstützt von der FDP, den Ausstoss bis 2020 um mindestens 20 Prozent senken, die Klimainitiative um 30 Prozent, immer gemessen am Referenzjahr 1990. Der Bundesrat setzt auf einen Mix aus Massnahmen im In- und Ausland (Kauf von Emissionszertifikaten). Die Volksinitiative setzt hingegen ganz auf Massnahmen im Inland mit einem Reduktionsziel von 30%. Beschlossen wurde mit 26:16 inklusive der Unterstützung einiger FDP Vertreter, wonach gegenüber dem Referenzjahr 1990 das CO2 um 20% reduziert werden muss, und zwar vollumfänglich im Inland. Geht die EU weiter, kann der Bundesrat das Ziel auf 40% erhöhen, wobei dann 75% der zusätzlichen Reduktion im Ausland realisiert werden dürfen.

Knapper wurde es bei den Massnahmen: Bei der CO2-Abgabe auf Heizöl und anderen Brennstoffen war der Ständerat allerdings zurückhaltender. Eine Erhöhung der Abgabe lehnte er mit 22:13 ab. Hier setzte sich die FDP durch, die vor einem starken Anstieg der Nebenkosten warnte. Wie schon der Nationalrat, ging der Ständerat sogar noch hinter das geltende Gesetz zurück, das dem Bundesrat eine Erhöhung der Abgabe auf bis zu 210 Franken pro Tonne CO2 erlaubt. Der Räte beschlossen stattdessen einen Abgabesatz von 36 Franken und einen Höchstsatz von 120 Franken pro Tonne. Trotz der Warnungen der FDP, dass damit der Benzinpreis bereits 2013 um 28 Rappen steigt, soll nach dem Willen des Ständerates eine CO2-Abgabe auf Benzin und Diesel eingeführt werden. Die FDP setzt statt auf nutzlose Benzinpreiserhöhungen auf die wirkungsvolle Sanierung von Altbauten. Denn im Gebäudebereich werden 45% der fossilen Energie verbraucht – hier sind Einsparungen am einfachsten und ohne Schröpfung der Bürger zu erzielen. Eine Abgabe auf Benzin und Diesel ist schon im geltenden Recht vorgesehen, wurde aber nie eingeführt. Stattdessen erhebt die Erdölbranche einen «freiwilligen» Klimarappen, der grösstenteils in Projekte im Ausland fliesst. Diesem von der FDP unterstützten Instrument wird nun durch das auf das Inland ausgerichtete Reduktionsziel die Grundlage entzogen.

4.10. Ressourcen- und Lastenausgleich zwischen Bund und Kantonen 2012-2015

Der Nationalrat debattierte über die Festlegung des Ressourcen- und Lastenausgleichs zwischen Bund und Kantonen für die Beitragsperiode 2012–2015. Dabei wurde hart um die Verteilung von 112 zusätzlichen Millionen im Neuen Finanzausgleich (NFA) gerungen. Überraschend hat der Nationalrat mit 87:73 beschlossen, die zusätzlichen Mittel vollumfänglich Kantonen mit grossen Städten zuzusprechen. Dieses Geld zahlt der Bund zwischen 2012 und 2015 jährlich zusätzlich in den Finanzausgleich ein, denn nach der Einführung des NFA zeigte sich, dass die Kantone stärker belastet werden als früher. Auch Teile der FDP-Fraktion haben das Anliegen unterstützt, wonach die Belastung der ressourcenstarken Geberkantone durch Verwendung der zusätzlichen Gelder für den Ressourcenausgleich zugunsten der grossen Zentrumskantone gemildert werden soll.

Die Linke, aber auch die SVP nahmen die Vorlage zum Anlass, auch an anderen Ecken und Enden des NFA zu schrauben. Ihnen war jedoch wenig Erfolg beschieden. So lehnte es die grosse Kammer klar ab, den Nehmerkantonen zu verbieten, die Steuern unter das Mittel der Geberkantone zu senken, oder aber ihnen in dem Fall die Mittel zu kürzen. Erfolglos war auch der Antrag zur Einführung von Mindeststandards, damit Leistungen nicht von Kanton zu Kanton auseinanderklaffen. Die FDP-Liberale Fraktion begrüsst diese Entscheide. Das grundlegende Prinzip des NFA ist es, den Kantonen einen Handlungsspielraum zu geben, sodass sie in den Bereichen der Aufgabenerfüllung und -finanzierung Eigenverantwortung wahrnehmen können. Dazu müssen die Kantone bei der Mittelverwendung frei sein.

4.11. OR. Aktien- und Rechnungslegungsrecht

Revisionsrecht: Die FDP-Fraktion ist nachgewiesenermassen die KMU-freundlichste Gruppierung. Der Einsatz der FDP für kleine und mittlere Unternehmen hat sich einmal mehr gelohnt. Der Ständerat ist dem Nationalrat gefolgt und hat neue Schwellenwerte festgelegt, ab denen KMU verpflichtet sind, solche Revisionen durchzuführen. In Zukunft müssen weniger kleine und mittlere Unternehmen (KMU) eine ordentliche Revision ihrer Rechnung vornehmen als heute. Innert kurzer Zeit entlässt damit das Parlament zum zweiten Mal zahlreiche KMU aus der Revisionspflicht. Damit ist die bedeutendste Differenz in diesem Geschäft bereinigt. Wegen unterschiedlicher Auffassungen über den Zeitpunkt des Inkrafttretens muss die Vorlage nochmals zurück in den Nationalrat.

Rechnungslegungsrecht: Einzelunternehmen und Personengesellschaften müssen in Zukunft von Gesetzes wegen nur noch eine ordentliche Buchhaltung führen, wenn sie mehr als 500'000 Franken Umsatz erzielen. Der Ständerat hat sich darin mit 24:12 dem Nationalrat angeschlossen. Die Erhöhung dieses Schwellenwerts bei der Buchführungspflicht ist ein wichtiger Schritt. Das neue Rechnungslegungsrecht geht aber mit zahlreichen Differenzen zurück an den Nationalrat.

4.12. Konsolidierungsprogramm 2012-2013

Der Ständerat will auf Teile des vom Bundesrat letztes Jahr aufgegleisten Sparprogramms verzichten. Die Kleine Kammer beschloss einstimmig, nicht auf 50 kurzfristige Sparmassnahmen im Umfang von 280 Millionen Franken einzutreten. Der Ständerat folgte der Argumentation der Finanzministerin, wonach diese Sparmassnahmen aufgrund der guten Finanzlage nicht mehr notwendig sind: Dank der guten konjunkturellen Erholung rechnet der Bund in den Jahren 2012 bis 2014 statt mit strukturellen Defiziten nun mit Überschüssen von 1,2 Milliarden im Jahr 2012, respektive 200 und 400 Millionen Franken in den Folgejahren. Damit geht die Vorlage an den Nationalrat. Es ist davon auszugehen, dass dieser dem Entscheid des Ständerates folgen wird.

Zwar hat die FDP den Entscheid mitgetragen, jedoch möchten wir davor warnen, angesichts der erfreulichen Budgetentwicklung die finanzpolitischen Zügel schleifen zu lassen. Die langfristigen Massnahmen aus den Aufgaben sind nach wie vor nötig und sinnvoll, um den finanzpolitischen Spielraum zu erhalten. Sollte sich die Finanzlage wieder verschlechtern, dann müssten auch die jetzt «sistierten Massnahmen» wieder reaktiviert werden. Das gute Rechnungsergebnis darf jetzt nicht dazu führen, dass Begehrlichkeiten zunehmen und die Ausgabenentwicklung erneut ausser Kontrolle gerät. Die von Links vorgeschlagene Lockerung der Schuldenbremse beim Ausgleichskonto wird abgelehnt. Überschüsse sind konsequent für den Schuldenabbau einzusetzen. Den Weg der Tugend von Alt-Bundesrat Merz mit dem Abbau von 20 Mia. Fr. Schulden darf seine Nachfolgerin nicht verlassen.

4.13. Regulierung der Bücherpreise

Nach jahrelangem Ringen wird jetzt die Buchpreisbindung wieder eingeführt, und zwar auch im Internethandel. In der Schlussabstimmung sprach sich mit einem Verhältnis von 98:86 eine knappe Mehrheit dafür aus. Die FDP bedauert diesen Entscheid sehr. Mit der Buchpreisbindung werden hohe Preise zementiert und der Markt abgeschottet. Eine solche Strukturerhaltungspolitik geht zulasten der Konsumenten und schadet gerade dem Buch als wichtigem Kulturgut. Dieses wettbewerbsfeindliche Gesetz wurde von der FDP-Liberalen Fraktion aus diesen Gründen entschieden bekämpft. Ein überparteiliches Komitee von Jungfreisinnigen, JSVP und Exponenten der Grünliberalen und Piratenpartei sowie Nationalräten der FDP und SVP ergreift nun das Referendum gegen die Wiedereinführung der Preisbindung.

4.14. Vereinigte Bundesversammlung

Bundesgericht. Wahl eines hauptamtlichen Mitglieds – Mit 186 Stimmen hat die Bundesversammlung den Waadtländer Kantonsrichter Christian Denys (Grüne) als hauptamtlichen Bundesrichter gewählt.

Stellvertretender Bundesanwalt / stellvertretendes Bundesanwältin. Wahl – Die Vereinigte Bundesversammlung hat **Maria-Antonella Bino (FDP)** als zweite stellvertretende Bundesanwältin gewählt. Es war das erste Mal, dass das Parlament ein Amt bei der Bundesanwaltschaft besetzte. Bisher war dafür der Bundesrat zuständig gewesen.

Bundesverwaltungsgericht. Gesamterneuerung 2013–2018. – Contessina Theis (Grüne) wurde mit 182 Stimmen als hauptamtliche Bundesverwaltungsrichterin gewählt. Theis hat als Gerichtsschreiberin am Bundesverwaltungsgericht gearbeitet. Ebenfalls als Bundesverwaltungsrichter wurde mit 197 Stimmen Daniel Willisegger (SVP) gewählt. Er amtet als Ersatzrichter am Bezirksgericht Winterthur und am Zürcher Obergericht. Alle 67 amtierenden Richterinnen und Richter am Bundesverwaltungsgericht wurden für die Periode 2013 bis 2018 bestätigt.

4.15. Geschäfte beider Räte

Öffentliche Entwicklungshilfe. Erhöhung – Après le Conseil des Etats, le Conseil national a accepté, par 110 voix contre 76, malgré l'opposition du Groupe libéral-radical, d'augmenter l'aide fournie aux pays d'Europe de l'Est et de l'ex-Union soviétique. Il a complété le crédit-cadre de 730 millions de francs approuvé en 2007, en accordant 290 millions supplémentaires. Cette hausse doit permettre de poursuivre cette aide jusqu'à fin 2012.

Sportförderungsgesetz sowie Informationssysteme des Bundes im Bereich Sport. Bundesgesetz– Le Conseil national a, par 115:41 et contre l'avis du Groupe libéral-radical (17:7:1), maintenu sa position: la Confédération doit imposer trois leçons de sport par semaine à l'école obligatoire. Le Conseil des Etats s'y est opposé par 25:11. L'objet doit donc repasser au Conseil national qui se prononcera à nouveau sur cette divergence lors de la session extraordinaire du mois d'avril.

Pensionskasse SBB. Sanierung – Der Bund leistet einen Beitrag von 1,148 Milliarden Franken an die Sanierung der SBB-Pensionskasse. Nachdem der Nationalrat mit einer klaren Mehrheit von 133:42:7 dem Ständerat folgte und das Sanierungskonzept des Bundesrates guthiess, konnte das Geschäft in der Schlussabstimmung mit 137:46 definitiv verabschiedet werden. Die FDP sprach sich ursprünglich in der Vernehmlassung gegen eine Sanierung der SBB-Pensionskasse mit Steuergeldern aus. Jedoch hat sich herausgestellt, dass es wohl zum Konzept des Bundesrates keine Alternative gibt, da die heutige Unterdeckung nicht stehengelassen werden kann, bzw. die SBB die Lücke nicht alleine schliessen kann. Damit stimmte die FDP dem Sanierungskonzept – wenn auch ohne grosse Überzeugung – zu. Umso wichtiger ist jetzt, dass künftige, durch die Steuerzahler finanzierten Kapitalspritzen, für Pensionskassen des Bundes oder bundesnahe Betriebe definitiv für immer ausgeschlossen werden. Zur Freude der FDP wurde eine diesbezügliche Motion der Finanzkommission des Nationalrates in der grossen Kammer mit 115:63:4 angenommen.

Bundesgesetz über Banken und Sparkassen (Sicherung der Einlagen) – Die 2008 beschlossenen Sofortmassnahmen für den besseren Einlegerschutz können ins ordentliche Recht überführt werden. Beim Konkurs einer Bank werden demnach Sparguthaben bis zu 100'000 Fr. – und nicht wie bis anhin bis 30'000 Fr. – rückerstattet. Der Entscheid zur entsprechenden Änderung des Bankengesetzes erfolgte in der Schlussabstimmung einstimmig. Nachdem im Nationalrat Minderheitsanträge zur Erhöhung der Obergrenze der gesicherten Einlagen auf 10 Mia oder für einen Sicherungsfonds chancenlos blieben und sich beide Räte darauf einigen konnten, den Betrag von sechs Milliarden Franken zur Sicherung der gesamthaft ausstehenden Beitragsverpflichtungen nicht periodisch den gesamthaft ausstehenden Beitragsverpflichtungen anzupassen, konnte das Geschäft abgeschlossen werden.

Bundesgesetz gegen den unlauteren Wettbewerb – Lautere und transparente Geschäftspraktiken sind Voraussetzung für eine gut funktionierende Marktwirtschaft. Der Nationalrat hat der Revision des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG) deutlich zugestimmt. Er unterstützt damit die Verbesserung des Schutzes gegen einzelne unlautere Geschäftspraktiken (Registereinträge und Schneeballsysteme). Verschärfte Regeln bei den Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) kippt er allerdings aus der Vorlage und verhindert damit eine komplizierte Überprüfung, die ausser viel Bürokratie wenig gebracht hätte. Die Kommission für Rechtsfragen des Ständerates hat deshalb einen Kompromissvorschlag erarbeitet. Der Vorschlag des Bundesrates wurde in zweierlei Hinsicht entschärft: Der Geltungsbereich der Bestimmung wurde auf das Verhältnis zu Konsumenten eingeschränkt, sodass

gewerbliche Abnehmer, die auch von den AGB betroffen sein können, nicht mehr erfasst sind. Darüber hinaus wird auf Buchstabe a verzichtet, indem verankert worden war, dass unlauter sein könne, wenn in Treu und Glauben verletzender Weise von der gesetzlichen Ordnung erheblich abgewichen werde. Der Ständerat hat diesem Kompromissvorschlag zugestimmt. Mit der Reduktion von Art. 8 der AGB-Kontrolle auf Konsumentenverträge im Kompromissvorschlag wurde eine wichtige Hürde abgebaut. Die Vorlage geht nun zur Differenzbereinigung in die Kommission für Rechtsfragen des Nationalrates.

Indirekter Gegenentwurf zu den Volksinitiativen "Eigene vier Wände dank Bausparen" und Bauspar-Initiative – Der Ständerat hat mit Stichentscheid des Präsidenten einen Gegenentwurf zur Bausparinitiative sowie der Initiative "Eigene vier Wände dank Bausparen" verabschiedet. Dieser will Bausparen während 10 Jahren steuerlich begünstigen, wenn danach innerhalb von fünf Jahren mit dem Geld Wohneigentum gekauft wird. Ansonsten müssen die Steuern nachbezahlt werden. Die FDP begrüsst diesen Entscheid. Bereits in der Vernehmlassung wurde der indirekte Gegenvorschlag ausdrücklich unterstützt. Das Geschäft geht nun an den Nationalrat. Stimmt dieser dem Gegenvorschlag zu, haben die beiden Komitees angekündigt, ihre Initiativen zurückzuziehen. Mit 99:52:1 stimmte der Nationalrat derweil einer Fristverlängerung für die beiden Volksinitiativen zum Bausparen zu. Die Verlängerung ist gemäss dem Verfahren nötig, damit nun die WAK-N über den indirekten Gegenvorschlag aus dem Ständerat befinden kann. Die Vorlage wird anschliessend im Sommer oder Herbst im Nationalrat behandelt

4.16. Geschäfte des Nationalrats

Forschung am Menschen – Le Conseil national a adopté par 149:13 la loi sur la recherche sur l'être humain qui concrétise l'article constitutionnel soutenu par 77% des Suisses. Le Conseil national s'est en de nombreux points rallié à la position du Conseil fédéral. L'objet doit désormais passer au Conseil des Etats. Le Groupe libéral-radical a soutenu cette version à l'unanimité. Il s'engage pour une loi favorisant la recherche: la Suisse doit bénéficier d'une forte reconnaissance internationale.

Bankgeheimnis – Die Schweiz soll bei den Verhandlungen über die Doppelbesteuerungsabkommen gleich lange Spiesse wie etwa die als Steueroasen geltenden US-Staaten Delaware oder Nevada oder die englischen Oasen Jersey, Guernsey oder die Cayman-Inseln erhalten. Der Nationalrat stimmte einer CVP-Motion mit dieser Forderung knapp mit 81:75:12 zu. Diese Länder kennen statt der Kombination Bankkundengeheimnis und Amtshilfebeschränkung andere Regelungen, um den Schutz der Privatsphäre von Bankkunden zu gewährleisten. Die FDP unterstützt zwar das Anliegen, dass für den Schweizer Finanzplatz gleiche lange Spiesse gelten sollen wie für unsere Konkurrenz. Jedoch schränkt die Motion den Bundesrat in seinem Aushandlungsspielraum zu sehr ein.

Affaire UBS – Après le Conseil des Etats, le Conseil national a transmis, par 151:3 voix, avec le soutien unanime du Groupe libéral-radical, une motion qui exige que les séances du gouvernement fassent désormais toujours l'objet de procès-verbaux. Le texte, qui émane des commissions de gestion suite à l'affaire UBS, charge le Conseil fédéral de présenter une révision de la loi sur l'organisation du gouvernement en ce sens.

Befreiung der Wandelanleihen von der Verrechnungssteuer und der Stempelabgabe – Der Nationalrat hat eine auf die Initiative der FDP zurückgehende Motion mit 122:57 überwiesen welche verlangt, dass Pflichtwandelanleihen, welche Banken zur Erfüllung aufsichtsrechtlicher Eigenmittelvorschriften emittieren, von der Verrechnungssteuer und der Stempelabgabe zu befreien sind. Mit dieser Massnahme werden die steuerlichen Rahmenbedingungen geschaffen, damit in der Schweiz ein funktionierender Markt für Pflichtwandelanleihen (CoCos) entstehen kann. Die Coco-Bonds sind ein wesentlicher Pfeiler der Eigenkapitalvorschriften der "Too big to fail"-Vorlage. Zwar will auch der Bundesrat im Rahmen der "Too big to fail"-Vorlage das Verrechnungssteuerwesen in der Schweiz grundlegend revidieren. Da aber die Umsetzung eines solchen Systemwechsels wahrscheinlich mehr Zeit

in Anspruch nehmen wird, begrüsst die FDP die Überweisung der Motion als einen wichtigen Schritt zur Lösung des Too big to fail-Problems.

Übereinkommen des Europarates über die Cyberkriminalität. Genehmigung und Umsetzung –Die vom Bundesrat bereits 2001 unterzeichnete Konvention bezweckt eine materielle Harmonisierung des Strafrechts zwischen den Staaten: Neben Kinderpornografie müssen auch Computerbetrug, Datendiebstahl, die Verletzung von Urheberrechten oder «Hacking» bestraft werden. Da die Schweiz die meisten dieser Voraussetzungen bereits erfüllt, macht der Beitritt nur geringfügige Anpassungen von Strafrecht und Verfahrensbestimmungen nötig. Nach dem Ständerat hat nun auch der Nationalrat die Cybercrime-Konvention des Europarats mit 117:30 genehmigt. Der Entwurf wurde in der Schlussabstimmung mit 179:8 angenommen. Die Genehmigung des Übereinkommens ist eine wichtige Weichenstellung, denn Internet-Kriminalität als grenzüberschreitendes Phänomen muss auch grenzüberschreitend bekämpft werden.

Banques de développement – comme la Chambre des cantons, le Conseil national a accepté, par 123:58, avec l'appui du PLR. *Les Libéraux-Radicaux* une participation suisse aux augmentations de capital des banques multilatérales de développement. Elle prévoit un engagement de 3,5 milliards de fr., dont 167 millions à verser sur une période de huit ans pour financer l'aide publique au développement, le solde constituant le capital de garantie.

Vereinfachte Ausübung der politischen Rechte für Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer – Für die Auslandschweizer soll es eine administrative Vereinfachung bei der Ausübung ihrer politischen Rechte geben. Diesem Bürokratieabbau hat der Nationalrat zugestimmt. Schon bald müssen sich die Auslandschweizer, die regelmässig an Abstimmungen und Wahlen teilnehmen, nicht mehr alle vier Jahre wieder ins Wahlregister eintragen lassen, sei es schriftlich oder direkt.

Bundeskompetenz für Mindestzahl von Studienplätzen an medizinischen Fakultäten – Le Conseil national a approuvé tacitement une motion chargeant le Conseil fédéral de créer les bases juridiques qui permettent de fixer un nombre minimal de places d'étudiants dans les facultés de médecine en Suisse et de lier ces places à l'octroi de fonds fédéraux aux facultés de médecine en Suisse, pour assurer le renouvellement du corps médical.

Psychologieberufegesetz – Les chambres fédérales ont adopté la nouvelle loi sur les professions relevant du domaine de la psychologie. Les deux conseils ont accepté le projet en vote final par 182:4 voix, avec 3 abstentions (CN) et par 33:0 voix avec 1 abstention (CE). Le Groupe libéra-radical s'est rangé à l'unanimité derrière le projet. Le Conseil national s'était en effet, au cours de la session, rallié à la position du Conseil des Etats par 144:3 (Groupe libéral-radical unanime). Un diplôme universitaire sera désormais nécessaire à l'avenir pour bénéficier du titre de psychologue. Cette loi vise à améliorer la protection de la santé publique et des consommateurs.

Bahnreform 2 – Mit der Bahnreform 2 werden die technischen Hindernisse im grenzüberschreitenden Schienenverkehr abgebaut. Der Nationalrat ist den Vorschlägen des Bundesrats zur Anpassung des Schweizer Schienennetzes an den EU-Standard in weiten Teilen gefolgt und hat den zweiten Teil der Bahnreform 2 mit 162:1 gutgeheissen. Umstritten in der Vorlage war die Frage, wie weit der Netzzugang für Anbieter von Güterverkehrsleistungen geöffnet werden soll. Die FDP unterstützte den Bundesrat, der sich vom diskriminierungsfreien Zugang aller Firmen für das gesamte Netz bessere Angebote im Güterverkehr verspricht. Der linke Antrag wurde deutlich abgelehnt. Weiter umstritten war die Frage, ob und wann ÖV-Angebote auf der Schiene und der Strasse öffentlich ausgeschrieben werden müssen. Die FDP setzte sich, zusammen mit den anderen bürgerlichen Parteien, mit 92:69 durch und sprach sich für die Ausschreibungen beim Busverkehr aus. Künftig sollen die Kantone Buslinien in der Regel ausschreiben müssen. Der Nationalrat hat dabei die Ausnahmen ausdrücklich im Gesetz festgehalten. So soll es etwa bei Konzessionsänderungen nicht zu neuen Ausschreibungen kommen. Zudem hat sich die grosse Kammer dafür ausgesprochen, dass darauf verzichtet werden kann, wenn mit dem Transportunternehmen eine Zielvereinbarung abgeschlossen wurde und diese auch eingehalten wird. Schliesslich wurde die Gelegenheit genutzt, im Rahmen der Bahnreform 2 die Bussen gegen

Schwarzfahrer auf eine solide gesetzliche Grundlage zu stellen. Sie trägt damit einem Bundesgerichtsentscheid Rechnung, der zur allgemeinen Überraschung zum Schluss gekommen ist, dass die Strafandrohung im Personenbeförderungsgesetz wegen der missverständlichen Formulierung für die Verhängung einer Busse nicht ausreicht. Dies wurde nun korrigiert. Knapp - mit 79:77:5 - wurde verhindert, dass bei der Festlegung von Angeboten des öffentlichen Verkehrs in Zukunft auch der Nachfrage Rechnung getragen werden muss.

Ferien – Der Nationalrat debattierte ausgiebig über die Ferienansprüche. Von einer gesetzlich verordneten Erhöhung des Ferienanspruchs will die Mehrheit der grossen Kammer in Übereinstimmung mit der FDP nichts wissen. Der Nationalrat empfiehlt die populäre Volksinitiative "Sechs Wochen Ferien für alle" des Gewerkschaftsdachverbandes TravailSuisse mit 110:61:3 ebenso zur Ablehnung wie einen Gegenvorschlag mit fünf Wochen Ferien, welcher mit 110:64 abgelehnt wurde. Auch zur Idee, Personen ab 50 Jahren einen Anspruch auf fünf Wochen Ferien zu gewähren, sagte der Rat mit 100:72:2 nein. Die FDP begrüsst diesen Entscheid. Staatlich verordnete Ferien sind falsch. Besser sind individuell oder sozialpartnerschaftlich ausgehandelte Lösungen.

Sicherheitspolitik der Schweiz. Bericht – Richtig zufrieden mit dem Bericht ist die FDP nicht. Für die FDP handelt es sich offensichtlich um den kleinsten gemeinsamen Nenner im Bundesrat. Die FDP ist der Meinung, dass der Bericht richtig festhalte, dass sich die Risiken verändert hätten, doch ziehe der Bundesrat daraus keine Konsequenzen. Weiter kritisierte die FDP, dass zahlreiche Fragen zur internationalen Kooperation offen blieben. Bei Migrationsströmen oder Cyberwar sind die Landesgrenzen nicht die Sicherheitsgrenzen, ist Corina Eichenberger (FDP/AG) überzeugt. Die Rückweisungsanträge wurden aber mit Unterstützung der FDP mit 122:24 und 130:17 klar abgelehnt. Für die FDP war entscheidend, dass der Armeebericht nicht weiter verzögert wurde.

Fernsehkanal zur Stärkung der gegenseitigen Verständigung und des nationalen

Zusammenhaltes – Das Schweizer Fernsehen soll mehr für den Zusammenhalt unter den Sprachregionen der Schweiz tun, dafür aber keinen besonderen Kanal schaffen müssen. Der Bundesrat soll über die entsprechenden Anstrengungen bis Ende 2012 Bericht erstatten. Der Nationalrat unterstützte am Mittwoch als Zweitrat eine entsprechende Motion von Ständerat Theo Maissen (CVP/GR) - allerdings auf Initiative von Tarzisius Caviezel (FDP/GR) in abgeänderter Form. Dabei folgte er der Mehrheit der Fernmeldekommission. Im Motionstext von Maissen strich die grosse Kammer die Forderung nach einem "schweizerischen Fernsehkanal", der in den Sprachregionen ausgestrahlte Sendungen wiederverwerten sollte - mit Untertiteln in den anderen Landessprachen oder synchronisiert. Gemäss Tarzisius Caviezel ist ein eigener Fernsehkanal zum Nischendasein verdammt und das wäre zu teuer

Bevölkerungs- und Zivilschutzgesetz. Teilrevision – Mit der Teilrevision dieses relativ jungen Gesetzes wird den bei der Umsetzung festgestellten Mängeln und Lücken Rechnung getragen, dies hauptsächlich in den Bereichen Einsätze und Ausbildungsdienste sowie bei den Schutzbauten. Der Bundesrat hatte vorgesehen, die Baupflicht für Schutzräume dort aufzuheben, wo bereits genügend Schutzraumplätze vorhanden sind. Im Gegenzug müssten befreite Bauherren Ersatzbeiträge leisten. Mit der Unterstützung der FDP werden somit die Kosten für Private und die öffentliche Hand beim Bau von Schutzbauten markant gesenkt, insbesondere weil der Nationalrat mit 82:68 Stimmen dank der Unterstützung der FDP (RL 17:5) die Baupflicht für Private aufgehoben hat.

4.17. Geschäfte des Ständerats

Für Geldspiele im Dienste des Gemeinwohls. Volksinitiative – Die Volksinitiative "Für Geldspiele im Dienste des Gemeinwohls" wurde am 10. September 2009 mit über 170'000 gültigen Unterschriften eingereicht. Der Bundesrat stellte der Initiative einen direkten Gegenentwurf gegenüber. Dies vor allem deswegen, weil die Initiative den Handlungsspielraum des Gesetzgebers einengt, ohne die bestehenden Probleme im Bereich der Geldspiele wirklich zu beheben. Der Gegenentwurf trägt zu einer klareren

Abgrenzung der Kompetenzen zwischen Bund und Kantonen bei, indem er für diese Abgrenzung auf den Lotteriebegriff und auf das bislang eine Lotterie charakterisierende Kriterium der Planmässigkeit verzichtet. Der Ständerat stimmte dem Gegenentwurf einstimmig zu. Der kleinen Kammer fiel der Entscheid umso leichter, als sogar die Initianten den Gegenvorschlag vorziehen. Sie haben den Rückzug der Initiative in Aussicht gestellt.

Kostentransparenz bei parlamentarischen Vorstössen - Die Zahl der parlamentarischen Vorstösse nimmt seit Jahren ständig zu. In den 14 Jahren zwischen 1984 und 1997 reichten die Räte rund 9500 Vorstösse ein - also rund 680 pro Jahr. Allein in der letzten Legislatur (2003-2007) wurden rund 4000 Vorstösse eingereicht - also rund 1000 Vorstösse pro Jahr. Dieser Trend wird sich voraussichtlich auch in der laufenden Legislaturperiode fortsetzen. Gemäss Schätzungen belaufen sich die Kosten zur Beantwortung eines Vorstosses auf durchschnittlich 6120 Franken (Antwort des Bundesrates auf die Interpellation Spuhler 07.3176). Angesichts der zunehmenden Vorstossflut und angesichts der beachtlichen Kosten, die ein einzelner Vorstoss verursacht, drängt sich die Einführung der Kostentransparenz bei parlamentarischen Vorstössen auf. Leider lehnte der Ständerat die Vorlage und damit eine Massnahme ab, die geholfen hätte, die kostspielige Vorstossflut zu bändigen.

Mitsprache des Parlamentes bei Verordnungen des Bundesrates - Die Frage der Notwendigkeit eines Verordnungsvetos auf Bundesebene wird seit Jahren diskutiert und von den beiden Räten kontrovers beurteilt. Der Ständerat hat einer vom Nationalrat gutgeheissenen parlamentarischen Initiative keine Folge gegeben. Diese hatte verlangte, dass das Parlament ein Vetorecht gegen Verordnungen des Bundesrats hat. Anders als eine ähnliche SVP-Initiative aus dem Jahr 2008 berücksichtigte der Vorstoss Müller das Zweikammersystem: Gegen eine Verordnung des Bundesrats hätte nur das Veto ergriffen werden können, wenn ein Viertel der Mitglieder beider Räte dies verlangt und beide Kammern einem entsprechenden Antrag zugestimmt hätten.

Zuteilung von Organen zur Transplantation. Vereinbarung mit Liechtenstein — Les chambres ont adopté l'accord avec le Liechtenstein sur l'attribution d'organes destinés à une transplantation. Ce dernier a été adopté en vote final. Au cours de la session, le Conseil des Etats l'a soutenu à l'unanimité comme le Conseil national lors de la session d'hiver 2010,. Cet accord mettra désormais les personnes domiciliées au Liechtenstein sur un pied d'égalité avec les personnes domiciliées en Suisse. En contrepartie, le Liechtenstein s'engage à prendre, dans ses hôpitaux, les mesures applicables en Suisse en vue d'identifier et de déclarer les donneurs potentiels ainsi qu'à participer proportionnellement aux coûts que la Confédération doit assumer pour l'attribution d'organes.

AHVG. Verbesserung der Durchführung – Le Conseil des Etats a, par 41 voix sans opposition, donné son feu vert aux mesures non contestées issues de la 11e révision de l'AVS. Ces points techniques devraient entrer en vigueur en janvier 2012 déjà. Le PLR soutient activement cette démarche. Le Conseil national doit encore se prononcer.

Bundesgesetz über die Unfallversicherung. Änderung – Le Conseil des Etats a accepté tacitement de renvoyer au Conseil fédéral la révision de la loi sur l'assurance accidents au gouvernement, comme le proposait le Conseil national. Dans la foulée, le Conseil des Etats a accepté de suspendre ses travaux concernant le volet de la révision dédié à l'organisation de la caisse nationale SUVA.

Revision des Zivildienstgesetzes. Erste Phase — Der Ständerat hat eine Revision des Zivildienstgesetzes bachab geschickt. Nachdem der Bundesrat auf dem Verordnungsweg markante Hürden für Zivildienstwillige eingeführt hatte, erachtete es die kleine Kammer nicht als notwendig, "Schlupflöcher" im Gesetz zu stopfen. Sie will erst die Erfahrungen mit der verschärften Verordnung abwarten, deren Änderungen im Februar in Kraft getreten sind. Der Bundesrat hat für Ende Jahr eine gründliche Evaluation dieser Änderungen im Zivildienstwesen in Aussicht gestellt. Im Nationalrat hingegen hatte der Tenor gelautet: Männer ohne echte Gewissenskonflikte sollen das Militär nicht meiden können und stattdessen Zivildienst leisten. Mit 96:63 und der Unterstützung der FDP hatte die grosse Kammer im Dezember der parlamentarischen Initiative seiner Sicherheitskommission deshalb Folge geleistet.

Hintergrund war der grosse Anstieg der Zivildienstgesuche nach der Abschaffung der Gewissensprüfung und der Einführung des Tatbeweises. Bereits im zweiten Jahr nach der Einführung des Tatbeweises sank die Anzahl der Gesuche wieder. Mit dem Nein des Ständerates ist die Vorlage vom Tisch.

Beschleunigung der Bewilligungsverfahren bei Anlagen für erneuerbare Energien durch eine Koordinationsgesetzgebung – Die Bewilligungsverfahren für Anlagen zur Erzeugung von Strom aus erneuerbaren Energien sollen beschleunigt werden. Der Ständerat hat einen entsprechenden Vorstoss aus dem Nationalrat in abgeänderter Form angenommen. Der Bundesrat soll prüfen, ob für Anlagen im Bereich der erneuerbaren Energien ein Koordinationsgesetz geschaffen werden kann. Dieses soll die Verfahrensschritte aller beteiligten Behörden zeitlich und inhaltlich optimieren. Die Räte sind sich wie die FDP einig, dass die Bewilligungsverfahren heute zu langwierig und kompliziert sind. Ob eine neues Gesetz das Bewilligungsverfahren wirklich beschleunigen kann, ist alles andere als gesichert. Die FDP Alternativen wird prüfen, ob und wie das Ziel der Beschleunigung von Bewilligungsverfahren auf andere Weise als mit einem Koordinationsgesetz erreicht werden kann.

Keine Lex Chavalon — Es zeigt sich, dass die Gaskraftwerke - die sowohl von der FDP als auch von Klimaschützern bekämpft werden - vor dem Hintergrund der Diskussion um den Ersatz der bestehenden Kernkraftwerke eine neue Wende nehmen könnten. Vor nicht allzu langer Zeit haben National- und Ständerat strenge Auflagen für Gaskraftwerke beschlossen. Demnach müssen die Werke ihren CO2-Ausstoss vollumfänglich kompensieren, und zwar zu 70% mit Projekten im Inland. Ausnahmen für das Werk Chavalon im Unterwallis lehnten die Räte und die FDP ab. Der Bundesrat beschloss in der Folge dennoch Sonderregeln für Chavalon und setzte diese auf Verordnungsebene durch: Chavalon ist demnach nicht dazu verpflichtet, wesentliche Teile der Abwärme für Heizzwecke zu nutzen. Gestützt darauf reichte Ständerat Felix Gutzwiller (FDP/ZH) eine Motion ein. Der Ständerat hat nun entschieden, dass sich zunächst seine Kommission damit befassen soll. Sie soll abklären, ob der Bundesrat gegen den Willen des Parlaments gehandelt oder seinen Ermessensspielraum genutzt hat. Eine Diskussion über Gaskraftwerke gab es dennoch: Gutzwiller rief die Politik dazu auf, unter dem Druck der "zu Recht anrollenden Atomdebatte" nun nicht einfach alle Klimaziele über Bord zu werfen. Falls Gaswerke in den Vordergrund rückten, müsse die Frage gestellt werden, welche Standorte wirklich sinnvoll seien. Chavalon sei ein ungeeigneter Standort, da er keine Wärmenutzung erlaube.

Bundesgesetz über die Verwendung der zweckgebundenen Mineralölsteuer – Der Ständerat hat eine Änderung des Gesetzes über die Verwendung der zweckgebundenen Mineralölsteuer gutgeheissen. Künftig können die Erträge aus der Verbrauchssteuer auf Flugtreibstoffen, die bis anhin ausschliesslich für den Strassenverkehr verwendet wurden, zugunsten des Luftverkehrs eingesetzt werden. Damit wird der Volksentscheid von 2009 zur Spezialfinanzierung Luftverkehr umgesetzt.

Kinder- und Jugendförderungsgesetz – Par 37 voix sans opposition, le Conseil des Etats a donné son feu vert à la nouvelle loi sur l'encouragement de l'enfance et de la jeunesse. Il n'a apporté qu'une légère modification au projet du Conseil fédéral. La Confédération doit promouvoir plus résolument les activités extrascolaires "novatrices" et l'animation en milieu ouvert. L'objet passe au Conseil national.

Reserven in der obligatorischen Krankenpflegeversicherung — Le Conseil des Etats a adopté tacitement une motion de la commission de la sécurité sociale et de la santé du Conseil national. Cette dernière est transmise au Conseil fédéral, lequel est chargé de présenter en temps voulu, et si nécessaire au moyen de la procédure d'urgence, un projet de révision de loi portant sur la politique de réserves menée par les assureurs-maladie. A noter que le ministre de la santé Didier Burkhalter n'a pas attendu l'adoption de cette motion pour agir ; des projets sont en cours.

Nationales Verhüllungsverbot im öffentlichen Raum – Der Ständerat lehnte die Forderung des Aargauer Kantonsparlaments ab, das Tragen von gesichtsverhüllenden Kleidungsstücken schweizweit zu verbieten. Die Aargauer hatten ein Verhüllungsverbot für jede Form der Vermummung gefordert. Vom Verbot ausnehmen wollten sie nur Winterbekleidung, Fasnachtsmasken und Ähnliches. Dieser Entscheid ist im Sinne der liberalen Tradition der FDP. Gesetzliche Eingriffe und Verbote sind nur dann zu

rechtfertigen, wenn es erstens ein reales Problem zu beheben gibt, und wenn zweitens diese Massnahmen das Problem auch beheben können.

Mehrwertsteuer-Einheitssatz – Teil B der MWST-Revision – Zur Freude der FDP lehnt der Ständerat einen Einheitssatz bei der Mehrwertsteuer nicht grundsätzlich ab. Während der Nationalrat in der Wintersession die Vorlage an den Bundesrat zurückwies mit dem Auftrag, ein Zweisatzmodell auszuarbeiten, will der Ständerat zumindest über den Einheitssatz diskutieren. Mit 19:18 sprach er sich gegen eine Rückweisung aus. Ob aus dem Einheitssatz noch etwas wird, ist jedoch weiterhin ungewiss. Es ist leider wahrscheinlich, dass der Nationalrat an seinem Rückweisungsentscheid festhalten wird. Damit müsste anschliessend der Bundesrat eine neue Vorlage ausarbeiten. Die Chance für eine wirkungsvolle Vereinfachung der Mehrwertsteuer durch einen Einheitssatz und die Abschaffung der meisten Ausnahmen wäre damit vertan, zum grossen Bedauern der FDP.

Eigenmietwertbesteuerung – Der Ständerat will die Eigenmietwertbesteuerung für alle abschaffen. Mit 28:3 empfahl er die Initiative "Sicheres Wohnen im Alter" zur Ablehnung, welche die Abschaffung des Eigenmietwerts lediglich für Hauseigentümer im Rentenalter vorsieht. Dafür verabschiedete der Ständerat mit 17:12 einen indirekten Gegenvorschlag. Dieser sieht vor, die Besteuerung des Eigenmietwerts generell aufzuheben. Gleichzeitig sollen Schuldzinsenabzüge bis zu 6000 Fr. während 20 Jahren vom steuerbaren Einkommen abzugsfähig sein, wobei sich der Abzug jährlich um 5% vermindert. Im Gegensatz zum Bundesrat will der Ständerat auch weiterhin die Unterhaltskosten zum Abzug zulassen, bis zu 6'000 Fr. pro Jahr (alle fünf Jahre das Doppelte). Die FDP begrüsst grundsätzlich den Systemwechsel, damit verschwindet der heute bestehende Fehlanreiz für das Schuldenmachen. Die Frage der Höhe des möglichen Schuldzinsenabzug und der Unterhaltsabzüge werden bei der Beratung im Nationalrat noch geprüft werden müssen. Auch der Nationalrat hat sich in dieser Session mit dem Eigenmietwert befasst. Gegen den Willen des Bundesrates hat er mit 102:63 eine Motion der FDP angenommen, die eine Änderung bei der Eigenmietwertbesteuerung vorsieht. Die FDP fordert, dass nach wertvermehrenden energetischen Sanierungen an Grundeigentum der Eigenmietwert während "einer angemessenen Zeitdauer" teilweise nicht besteuert und der Steuerwert vergünstigt wird.

Stärkung der Säule 3a. Selbstverantwortung in der Altersvorsorge – Le Conseil des Etats a rejeté par 21:8 une motion du Groupe libéral-radical exigeant une augmentation du montant maximal que les salariés et les indépendants peuvent déduire de leur revenu imposable pour les cotisations au pilier 3a. Le Conseil national y avait pourtant donné suite par 110:55.

Schweizer Beteiligung an der KFOR. Verlängerung des Swisscoy-Einsatzes — Die Swisscoy soll im Kosovo bleiben. Der Ständerat hat als Erstrat einer Verlängerung des Einsatzes bis Ende 2014 zugestimmt. Nach dem Willen des Ständerates soll der Bundesrat den Maximalbestand der Einheit auch aufstocken können, und zwar um 80 auf 300 Personen für maximal ein Jahr. Bisher konnte der Bundesrat die Truppe höchstens um 50 Personen aufstocken. Im Ständerat war all dies weitgehend unbestritten: Einzig Maximilian Reimann (SVP/AG) sprach sich dagegen aus. Die Schweiz sollte in den zivilen Aufbau des Kosovo investieren, argumentierte er.

Zivile friedensfördernde Massnahmen im Rahmen des VBS. Rahmenkredit 2012-2015 – Der Ständerat will die Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH Zürich in den nächsten vier Jahren mit 26,4 Millionen Franken unterstützen. Der Bundesrat wollte den Rahmenkredit um fast einen Drittel auf 20,4 Millionen Franken kürzen. Die kleine Kammer stimmte aber nur Einsparungen im gleichen Umfang wie bei den Genfer Zentren für zivile Friedensförderung zu. Besonders am Herzen lagen ihr die Aktivitäten des international renommierten International Relations and Security Network.

Massnahmen gegen Cyberwar – Die Schweiz soll sich für den Cyberwar rüsten. Nach dem Nationalrat hat auch der Ständerat mit der Unterstützung der FDP eine Motion überwiesen, die den Bundesrat mit der Schaffung entsprechender gesetzlicher Grundlagen beauftragt.

Integrationsrahmengesetz – Seit Jahren setzt sich die *FDP.Die Liberalen* für ein Integrationsrahmengesetz ein – geleitet vom Prinzip "fordern und fördern". Der Ständerat hat sich deutlich für die Notwendigkeit einer Stärkung der Integration von Ausländern ausgesprochen, ohne jedoch die Kompetenzen der Kantone anzutasten. Die Praxis bei der Integration von Ausländern soll vereinheitlicht werden. Nach dem Nationalrat hat auch der Ständerat der Motion zugestimmt, jedoch in abgeänderter Form. Der Ständerat möchte die allgemeinen Bestimmungen zur Integration nicht zwingend in einem eigenen Integrationsrahmengesetz regeln. Der Bundesrat solle diese Neuerungen auch im Ausländergesetz festschreiben können.

Neues System für die Erhebung der Radio- und Fernsehgebühren — Radio- und Fernsehgebühren soll künftig auch bezahlen müssen, wer kein Empfangsgerät hat. Nach dem Nationalrat hat sich auch der Ständerat dafür ausgesprochen. Er möchte aber kleine Betriebe von der Gebührenpflicht ausnehmen. Das heutige System ist nicht mehr zeitgemäss, weil Radio- und Fernsehprogramme auch über Handys und Computer empfangen werden können. Als der Bund jedoch ankündigte, künftig für den Empfang via Handy und Computer Gebühren zu erheben, stiess dies auf Kritik. Auf Geheiss des Parlaments legte der Bundesrat Alternativen vor - und sprach sich dafür aus, dass künftig jeder Haushalt und jeder Betrieb Radio- und TV-Gebühren bezahlen soll. Das Gewerbe meldete Protest an, was wiederum zu Vorstössen im Parlament führte. Die FDP unterstützt eine Reform. Diese sollte aber nicht dazu führen, dass der SRG weitere Einnahmen zufliessen und keine ungerechte Doppelbelastungen entstehen. Die FDP wird Bundesrätin Leuthard in die Pflicht nehmen, weil sie in Aussicht gestellt hat, dass die Gebühren mit dem neuen System sinken würden, und zwar - ohne Ausnahme für Kleinbetriebe - um rund 100 Fr. Heute betragen die Gebühren für Radio- und TV-Empfang 462 Fr. im Jahr.

Gotthard-Strassentunnel: Zweite Röhre – Der Ständerat verlangt vom Bundesrat zusätzliche Abklärungen zur Sanierung des Gotthard-Strassentunnels. Er hat die Behandlung einer Motion sistiert, die den Bau einer zweiten Gotthard-Strassenröhre forderte. Sie wollen den Vorstoss erst behandeln, wenn zusätzliche Angaben vorliegen über die Auswirkungen einer vorübergehenden Schliessung des Tunnels auf die Wirtschaft der Kantone Tessin und Uri. Der Bundesrat stellte in Aussicht, die nötigen Entscheidgrundlagen in der ersten Hälfte 2012 vorzulegen.

Finanzielle Mittel für die Landwirtschaft in den Jahren 2012 und 2013 – Le Conseil des Etats a adopté par 38 voix sans opposition une enveloppe de 6,86 milliards de frs. pour 2012-2013 en faveur de l'agriculture. Contrairement au National, qui veut accorder 130 millions de plus que le gouvernement, il estime que 122 millions supplémentaires suffisent.

Milchmengensteuerung für marktgerechte Milchmengen— Le Conseil des Etats a refusé de réintroduire le contingentement laitier comme voulu par le Conseiller national UDC Andreas Aebi. Le Conseil des Etats a ainsi renvoyé sa motion en commission par 23 voix contre 12, permettant de donner ainsi à la branche du temps pour trouver un arrangement.

Förderung von Bildung, Forschung und Innovation im Jahr 2012 — Le Conseil des Etats a débattu du message FRI portant sur l'année 2012 et a décidé une augmentation du plafond de dépenses à 711,25 mio de frs. et du crédit d'engagement à 83 mio de frs. dans l'arrêté fédéral relatif au financement de la formation professionnelle. Pour le financement des hautes écoles spécialisées, le Conseil des Etats a approuvé une augmentation à 439,4 mio de frs. du plafond de dépenses pour les contributions aux frais d'exploitation. Le PLR soutient l'augmentation des moyens en faveur de la formation professionnelle dans la mesure où la Confédération est de par la loi obligée de participer au financement de la formation professionnelle à hauteur de 25%. Or, ces 25% ne sont aujourd'hui pas atteints. Ce financement ne doit à l'avenir pas avoir lieu au détriment des universités et des EPF.

4.18. Vorstösse der Fraktion FDP-Liberale

Interpellation. Financement hospitalier: tout change pour que rien ne change? – Le nouveau financement hospitalier doit entrer en vigueur le 01.01.2012. Or, de nombreux cantons refusent d'appliquer cette loi ou introduisent dans leurs dispositions cantonales des obstacles à une application correcte du nouveau système. Le Groupe RL demande la mise en place d'une cellule d'intervention placée sous la direction de la Confédération réunissant tous les cantons récalcitrants.

Postulat. Exportorientierte KMU unterstützen – Devisen-Absicherungs-Geschäfte durch die Exportrisikoversicherung SERV prüfen – Wir beauftragen den Bundesrat zu prüfen, ob angesichts der andauernden Frankenstärke für unsere exportorientierten KMU auf dem Markt tragbare Möglichkeiten bestehen, Währungsabsicherungsgeschäfte abzuschliessen, oder ob allenfalls die Schweizerische Exportrisikoversicherung für eine Übergangszeit solche Währungsabsicherungsgeschäfte gegen eine kostendeckende Prämie anbieten soll.

Auswirkung von Steuerreformen auf das Steueraufkommen – Die SP-Fraktion reichte eine Motion ein, welche verlangt, dass der Bundesrat aufgrund angeblich zu hoher Steuerausfälle den Wechsel zum Kapitaleinlageprinzip zumindest teilweise mit einem dringlichen Beschluss wieder rückgängig macht. Die Linke greift unseren ehemaligen Bundesrat Merz an und wirft ihm vor, das Volk bei der Abstimmung nicht ausreichend informiert zu haben. Im April findet auf Verlangen der Linken eine ausserordentliche Session zum Thema statt. Die FDP-Liberale Fraktion will, dass ihre Argumente zur Verteidigung des Systemwechsels in die Diskussion eingehen und hat deshalb zwei Interpellationen zum Thema eingereicht.

4.19. Schlussabstimmungen

Mit den Schlussabstimmungen zu 13 Vorlagen haben die eidgenössischen Räte am Freitag die dreiwöchige Frühjahrssession abgeschlossen. Mit Ausnahme der Verordnung zum Parlamentsressourcengesetz unterstehen alle Vorlagen dem fakultativen Referendum.

Parlamentarisch unter Dach kamen:

- mit 96:86 Stimmen bei 5 Enthaltungen (Nationalrat) und 23:19 Stimmen bei 1 Enthaltung (Ständerat) das Bundesgesetz über die Buchpreisbindung, das vier Jahre nach deren Abschaffung wieder regulierte Buchpreise bringt;
- mit 98:88 Stimmen bei 1 Enthaltung und 23:20 Stimmen bei 1 Enthaltung das Familienzulagengesetz das die Grundlage schafft, damit in Zukunft auch Selbständigerwerbende Kinderzulagen erhalten;
- mit 182:4 Stimmen bei 3 Enthaltungen und 33:0 Stimmen bei 1 Enthaltung das Psychologieberufegesetz, das die Anforderungen für die Erlangung solcher Berufstitel präzisiert, um den Wildwuchs einzudämmen;
- mit 130:58 Stimmen und 44:0 Stimmen der Bundesbeschluss über die Genehmigung des Abkommens zwischen der Schweiz und Eurojust, das die Zusammenarbeit mit der EU in Justizfragen auf eine solidere Grundlage stellt;
- mit 122:62 Stimmen bei 6 Enthaltungen und 43:0 Stimmen bei 1 Enthaltung eine Revision des CO2-Gesetzes als Gegenvorschlag zur Offroaderinitiative;
- mit 125:57 Stimmen bei 9 Enthaltungen und 33:7 Stimmen bei 3 Enthaltungen das erste Massnahmenpaket der 6. IV-Revision, das durch die Überprüfung bestehender Renten und neuen Wiedereingliederungsinstrumenten 17'000 IV-Rentner in den Arbeitsmarkt zurückführen will;
- mit 137:46 Stimmen bei 8 Enthaltungen und 42:0 Stimmen bei 2 Enthaltungen eine Revision des Bundesgesetzes über die Schweizerischen Bundesbahnen, die die Grundlage dafür schafft, dass der Bund der stark unterdeckten SBB-Pensionskasse einen Sanierungsbeitrag von 1,148 Milliarden Franken leistet;
- mit 189:0 Stimmen und 44:0 Stimmen eine Anpassung des Bankengesetzes mit welcher der gestärkte Einlegerschutz ins ordentliche Recht überführt wird;

- mit 179:8 Stimmen bei 1 Enthaltung und 44:0 Stimmen der Bundesbeschluss über die Genehmigung und die Umsetzung des Übereinkommens des Europarates über die Cyberkriminalität;
- mit 191:0 Stimmen und 44:0 Stimmen der Bundesbeschluss über die Genehmigung der Vereinbarung zwischen der Schweiz und Liechtenstein betreffend die Zuteilung von Organen zur Transplantation;
- mit 184:0 Stimmen bei 7 Enthaltungen und 43:0 Stimmen das Bundesgesetz über die Verwendung der zweckgebundenen Mineralölsteuer, das die Verbrauchssteuer auf Flugtreibstoffen neu für den Luftverkehr reserviert;
- mit 112:70 Stimmen bei 10 Enthaltungen und 43:0 Stimmen bei 1 Enthaltung die Verordnung der Bundesversammlung zum Parlamentsressourcengesetz, das die Entschädigung von Ratsmitglieder erhöht, die im Ausland wohnen;
- mit 186:0 Stimmen und 44:0 Stimmen der Bundesbeschluss über die Genehmigung des Abkommens zwischen der Schweiz und Russland über den Schutz der geografischen Angaben und Ursprungsbezeichnungen.

5. Sommersession – Session d'été 2010 (20.05. bis 17.06.11)

Julien Chavaz, Fraktionssekretär

La décision du Conseil fédéral du 25 mai 2011 de sortie de la Suisse du nucléaire marque un tournant dans la politique fédérale; moins parce qu'elle représente en soit un pas historique dans la politique énergétique nationale que parce qu'elle dessine les contours d'une nouvelle majorité au gouvernement : une alliance de centre-gauche PS-PDC-PBD. L'abstention du Groupe libéral-radical lors du vote marque notre refus de cautionner une telle précipitation dans des décisions lourdes de conséquences pour l'économie et le pouvoir d'achat des citoyens et de participer à une mise en scène de ceux qui, hier, pour être élus, militaient en faveur de l'atome. D'autres dossiers importants ont marqué cette avant-dernière session avant les élections fédérales : le Groupe libéral-radical a permis de justesse de classer une initiative de la gauche soutenue par le PDC réclamant des prestations complémentaires pour les familles qui auraient dû être supportées par le portemonnaie de travailleurs et des ménages. Dans le dossier « too big to fail », les premiers jalons d'une meilleure prise en compte des risques systémiques des grandes banques. En politique extérieure, le Groupe libéral-radical a pu avec succès défendre le modèle des Bilatérales contre les attaques de l'UDC et entériner de nouveaux accords de double-imposition, contre l'avis d'une UDC décidément chaque jour un peu plus éloignée des attentes de notre économie

5.1. Ausserordentliche Session Kernenergie und alternative Energien

In der ausserordentlichen Session zur Kernenergie und zu alternativen Energien hat sich nach dem Bundesrat auch der Nationalrat für den Ausstieg aus der Atomenergie ausgesprochen. Klare Bekenntnisse zur Förderung erneuerbarer Energien blieben vorerst allerdings aus. Der Grundsatzentscheid für den Ausstieg aus der Atomenergie fiel deutlich aus: Der Nationalrat nahm am Mittwoch mit 2:1-Mehrheiten parlamentarische Vorstösse an, die den Ausstieg aus der Atomenergie fordern.

Die FDP-Liberale-Fraktion hat sich bei den Motionen, die den Ausstieg verlangen, der Stimme enthalten. Welches Jahr das Aus der Kernenergienutzung in der Schweiz wirklich markieren kann, ist für die FDP davon abhängig, wie jetzt die Weichen für die kommenden Jahrzehnte gestellt werden, da energiepolitische Entscheidungen typischerweise sehr langfristige Auswirkungen haben. Deshalb hat die Fraktion zu den Motionen Schmidt und Grunder, welche den Ausstieg aus der Kernenergie fordern, Stimmenthaltung beschlossen. Für die Fraktion war die Forderung beider Motionen, keine neuen Rahmenbewilligungen für Kernkraftwerke zu erteilen, ein Verbotsschild für die Kerntechnologie.

Die Fraktion ist überzeugt, dass der Weg für die Umsetzung zukünftiger Technologieoptionen im Bereich der Kernenergie – wie auch in anderen Technologien – offen zu halten ist. Trotz unbestreitbaren Risiken der Kernenergie ist für die Zukunft nicht ausgeschlossen, dass sich die Sicherheitstechnik bei Kernkraftwerken weiterentwickelt und sich die Kernenergie für die kommende Generation erneut als sichere, kostengünstige und konsensfähige Stromversorgung ohne CO2-Ausstoss erweist. Die FDP-Fraktion ist mit dem Bundesrat einig, dass die bestehenden Atomkraftwerke nicht vorzeitig abgeschaltet werden. Vorstösse aus den Reihen der SP und der Grünen für eine sofortige Stilllegung der älteren AKW oder eine Begrenzung der Betriebsdauer blieben chancenlos.

Einen Tag nach dem Ja zum Ausstieg aus der Atomenergie hat der Nationalrat mit 107:72 (RL 11: 15) ein Zeichen für die Förderung erneuerbarer Energien gesetzt. Er sprach sich dafür aus, die finanzielle Obergrenze bei der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV) aufzuheben. Hingegen wurde im Sinne der FDP entschieden, dass im Zusammenhang mit Projekten zur Energiegewinnung das Verbandsbeschwerderecht gelockert werden muss, wie auch, dass die Elektroheizungen bis spätestens 2025 durch andere Heizsysteme ersetzt werden.

Zentral für die FDP in der Debatte zum Umbau unserer Energieversorgung hin zu mehr Energieeffizienz und erneuerbaren Energien war der marktwirtschaftliche Kompass. Im Spannungsfeld von Klimaschutz, Versorgungssicherheit und Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft besteht die Herausforderung darin, diesen Umbau zu wirtschaftlich vertretbaren Kosten zu machen. Das beste Instrument dazu ist der Markt.

Deshalb setzt sich die FDP-Fraktion mit Motionen (siehe Kap. 16) dafür ein, dass die Voraussetzungen für einen freien Markt geschaffen werden mit Eigenverantwortung, Eigeninitiative, wenig Bürokratie und wenig Subventionen bzw. ohne Wettbewerbsverzerrungen. Als Erfolg für die FDP kann verzeichnet werden, dass der Nationalrat einen FDP-Vorstoss einstimmig gutgeheissen hat, wonach der Bundesrat bis Mitte 2012 die Bewilligungsverfahren "drastisch verkürzen und vereinfachen" soll. Im Sinne der FDP wurde auch entschieden, dass die Bewilligungsverfahren bei Anlagen für erneuerbare Energien beschleunigt werden sollen.

Weiter wurde eine Fraktionsmotion eingereicht, welche den Bundesrat verpflichten soll, Grundsatzentscheide für den Ausstieg aus der Atomenergie gemäss folgenden fünf Eckpunkten anzugehen:

- 1. Sicherung der Arbeitsplätze dank wettbewerbsfähigen Strompreisen: Die Strompreise in der Schweiz sollen zum konkurrenzfähigsten Drittel der EU-Preise gehören.
- 2. Der energetische Umbau erfolgt ohne zusätzliche Subventionen oder Lenkungsabgaben.
- 3. Die Versorgungssicherheit wird garantiert. Die Abhängigkeit von ausländischen Energieträgern wird nicht vergrössert, und sie wird auf verschiedene Quellen verteilt, wobei dieses Ziel namentlich im Winterhalbjahr zu erreichen ist.
- 4. Förderung von erneuerbaren Energien dank Bürokratie-Stopp: Bewilligungsverfahren für erneuerbare Produktionsstätten sind zu verkürzen und Maximalfristen für Verfahren mit den Kantonen zu vereinbaren sowie Einsprachemöglichkeiten zu beschränken.
- 5. Technologischer Fortschritt nutzen: Der energetische Umbau muss offen sein für künftige technologische Entwicklungen in allen Arten der Energieproduktion.

5.2. Session extraordinaire Politique européenne et Bilatérales III

Plus de trois heures de session extraordinaire consacrée à la politique européenne pour arriver à un constat clair et inchangé: la voie bilatérale et la voie royale pour la Suisse. L'UDC qui avait réclamé ce débat a véhément critiqué le Conseil fédéral pour sa politique européenne, notamment dans le dossier Schengen / Dublin. La gauche a elle dénoncé le risque de dumping salarial lié à l'application de la libre-circulation des personnes. Le *PLR.Les Libéraux-Radicaux* est favorable à une amélioration de la mise en œuvre des Bilatérales et à toute mesure permettant un meilleur fonctionnement des accords de Schengen / Dublin ou de libre-circulation des personnes ; il rejette en revanche les attaques de ceux qui veulent jeter le bébé avec l'eau du bain. Il est en effet dangereux de voir l'UDC remettre en question l'ensemble du paquet pour flatter les peurs de son électorat. Le PS joue lui un double-jeu irresponsable en prônant un jour l'adhésion à l'Union européenne et en dénonçant tout harmonisation le lendemain.

Les accords bilatéraux nous donnent énormément d'avantages sans remettre en question notre indépendance politique et économique. Notre taux de chômage à 2,9%- c'est-à-dire le plus bas d'Europe-, le prouve clairement. Ainsi, la voie bilatérale doit être renforcée. Le PLR rejette la reprise automatique du droit communautaire et s'oppose à l'affaiblissement du pouvoir fiscal de la Confédération et des cantons. De même, le PLR s'attache depuis des années à trouver des solutions aux problématiques des logements et des transports liée aux accords de libre-circulation. Ainsi, nous pouvons rappeler que le PLR a présenté en 2009 son premier catalogue de mesures visant à répondre à l'augmentation de l'immigration en Suisse. Convaincu de la qualité de la voie bilatérale, le PLR n'entre pas en matière sur la question de l'adhésion à l'UE. En automne 2010, 91% des délégués ont en effet rejeté cette option.

Le soutien unanime de l'UDC à la motion des Verts en faveur de la résiliation des accords de Schengen/Dublin menace de transformer la Suisse en aimant à réfugiés. Cette alliance contre- nature est un nouvel exemple de préjudice porté à la Suisse.

Le rejet unanime par l'UDC de la motion du Groupe PLR en faveur d'une amélioration de l'accès du secteur financier suisse au marché européen menace d'affaiblir la place financière suisse.

Sur le plan de la politique agricole, Le Conseil national a manifesté sa défiance envers l'accord de libreéchange agricole. Une alliance de l'UDC, du PDC et des Verts a fait passer plusieurs motions hostiles à l'accord de libre-échange agricole.

5.3. Bundesgesetz über die Krankenversicherung. Teilrevision. Managed-Care

Le Conseil des Etats s'est une nouvelle fois penché sur le projet Managed care. Par 33:10, il a décidé de biffer l'obligation pour les assureurs de proposer des réseaux et celle pour ces réseaux de s'organiser indépendamment des assureurs. Il a en revanche précisé, dans les dispositions transitoires, les mesures que pourra prendre le Conseil fédéral si après la phase d'introduction de trois ans l'offre de réseaux de soins intégrés n'est pas généralisée. Le Conseil fédéral devra en d'autres termes décider en dernier ressort des mesures visant à promouvoir les réseaux de soins intégrés. S'agissant de la participation différenciée aux coûts, le Conseil des Etats a opté par 21:19 pour une participation de 7,5 ou 15 % et a fixé le montant maximal de la quote-part à 500 ou 1000 francs. Les autres différences ont elles été éliminées. Le PLR soutient la réforme offrant un grand potentiel d'économies car s'attaquant à l'augmentation des coûts de la santé.

5.4. Förderung der Hochschulen und Koordination im schweizerischen Hochschulbereich

Le Conseil national s'est penché à son tour sur la loi sur l'encouragement des hautes écoles, loi de coordination qui met en œuvre le mandat confié à la Confédération lors de l'introduction dans la Constitution de l'art. 63 a sur les hautes écoles. Elle vise à créer un domaine suisse des hautes écoles compétitif et coordonné par la Confédération et les cantons.

Après avoir soutenu l'entrée en matière par 110:51:4 (Groupe RL unanimement favorable) et écarté une proposition de renvoi au Conseil fédéral par 95:57:14 (Groupe RL unanimement opposé au renvoi moins 7 abstentions), le Conseil national a procédé au vote par article. Parmi les décisions précises : s'agissant des organes, le Conseil national a par 105:70:3 et avec le soutien du Groupe RL (22:5:3) rejoint la position du Conseil des Etats: tous les cantons, et non pas un organe de pilotage allégé, doivent avoir voix au chapitre pour coordonner le domaine des hautes écoles. En outre, il a refusé par 100:70:6 (Groupe RL 22:7:1) une proposition visant élargir la conférence plénière aux membres appartenant au monde du travail. Le Conseil national a encore adopté par 102:53:1 et contre l'avis du Groupe RL (8:16:1) ajouté une condition supplémentaire pour l'accréditation institutionnelle : l'évaluation de l'employabilité des diplômés. Au vote sur l'ensemble, le Conseil national a adopté la loi par 109:52:9 à la grande satisfaction du Groupe RL (26:1:4) qui s'engage en faveur d'un système de formation de grande qualité.

5.5. Bundesgesetz gegen den unlauteren Wettbewerb

Künftig können Gerichte die AGB auch inhaltlich prüfen. Der Ständerat machte mit einem Kompromissvorschlag einen Schritt auf den Nationalrat zu, indem er eine Neuformulierung von Artikel 8 annahm, mit welcher die Verschärfung der AGB-Kontrolle etwas abgeschwächt wird. AGB unter Gewerbetreibenden fallen somit nicht unter die neue Bestimmung. Eine Verbesserung dieses Kompromissvorschlages aus den Reihen der FDP wurde vom Ständerat jedoch nicht angenommen. Er hielt an seinem Kompromissvorschlag für die Revision des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb fest. Der Nationalrat gab den Widerstand auf und hiess den Vorschlag der Einigungskonferenz stillschweigend gut. FDP.Die Liberalen bedauert die Ablehnung des besseren Kompromissvorschlags aus den Reihen der FDP, begrüsst jedoch, dass nun das Bundesgesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, mit dem die

Massnahmen gegen unlautere Praktiken wie Schneeballsysteme, Adressbuchschwindel oder falsche Gewinnversprechen verschärft wird.

5.6. Volksinitiative "Gegen die Abzockerei" und indirekter Gegenentwurf

National- und Ständerat haben ein weiteres Jahr Zeit, um einen Gegenvorschlag zur Abzocker-Initiative auszuarbeiten. Am 1. Juni 2011 hat der Nationalrat mit 82 zu 76 Stimmen und am 7. Juni der Ständerat einer Fristverlängerung zugestimmt. Die FDP begrüsst, dass der Nationalrat am 1. Juni 2011 mit 82 zu 75 Stimmen bei 17 Enthaltungen dem indirekten Gegenentwurf ohne Bonussteuer zugestimmt hat. Die Vorlage geht nun mit Verbesserungspotenzial und erheblichen Differenzen zum Ständerat. Gemäss Vorlage des Ständerates gäbe es für Boni in allen Aktiengesellschaften keine steuerliche Abzugsfähigkeit für Beträge über dem Schwellenwert. In einem weiteren Kernpunkt der Vorlage will der Nationalrat im Vergleich zum Ständerat eine zwingende jährliche Aktionärsabstimmung bei börsenkotierten Firmen nicht nur über die Gesamtbezüge des Verwaltungsrats, sondern auch der Geschäftsleitung. Das entspricht einer Kernforderung der Minder-Initiative, bringt aber erhebliche rechtliche Unsicherheiten. Eine weitere Differenz zum Ständerat ist die Verankerung einer zwingenden jährlichen Aktionärsabstimmung bei Finanzdienstleistern über den ganzen Bonuspool. Im Vergleich zur Ständeratsversion sieht er tiefere Hürden für Ausnahmen vom Verbot für Abgangsentschädigungen und Vorauszahlungen vor, wobei Aktionärsabstimmungen nicht in jedem Fall nötig sein sollen. Schliesslich möchte er die Stimmbeteiligungspflicht für Vorsorgeeinrichtungen lockern und Strafbestimmungen streichen.

5.7. OR. Aktien- und Rechnungslegungsrecht. Entwürfe 2 und 3

Der Nationalrat hat bei der Beratung der neuen Buchführungsregeln an allen Differenzen zum Ständerat festgehalten. FDP.Die Liberalen begrüsst diesen Entscheid zugunsten der KMU, denn nur die grösseren Gesellschaften sollen die Konzernrechnung nach einem international anerkannten Rechnungslegungsstandard erstellen müssen. Die kleineren Gesellschaften sollen dies weiterhin unbürokratisch nach Obligationenrecht machen könnten.

Bei der Revision des Revisionsrechts hat der Nationalrat mit 86 zu 49 Stimmen die letzte Differenz zum Ständerat ausgeräumt. Bisher wollte der Nationalrat dem Bundesrat vorschreiben, dass die Gesetzesrevision spätestens am 1. Januar 2012 in Kraft tritt. Nun wird jedoch der Bundesrat über den Zeitpunkt des Inkrafttretens entscheiden. FDP.Die Liberalen ist erfreut, dass die KMU in Zukunft durch die beschlossene Erhöhung der Schwellenwerte erheblich entlastet werden.

5.8. Prestations complémentaires pour les familles. Modèle tessinois

Le Conseil national a par 97:90:1 décidé de classer deux initiatives parlementaires exigeant la création sur le plan fédéral d'un système de prestations complémentaires pour les familles. Le Groupe RL unanime se félicite de ce résultat. Les assurances sociales suisses vont au devant de grandes difficultés et les ménages sont toujours plus mis à contribution. Or la création d'un tel système aurait occasionné des coûts exorbitants, bien au-delà du milliard de francs par an. Une nouvelle fois, le PDC et autres partis de Gauche espéraient faire supporter de tels coûts par les ménages et les travailleurs. Le PLR s'y oppose catégoriquement. En outre, en promettant une aide financière dans tous les cas, un tel système ne correspond pas au système suisse qui a fait ses preuves ; nos assurances sociales se portent en Suisse mieux qu'ailleurs car incitent à l'exercice d'une activité lucrative. Les personnes malgré tout dans le besoin peuvent aujourd'hui déjà bénéficier de l'aide sociale cantonale. Un tel mécanisme, fédéral de surcroît, ne se justifie donc en aucun cas.

5.9. Die FDP-Liberale Fraktion fordert eine ausserordentliche Debatte über Migrationspolitik

FDP.Die Liberalen verlangt im Interesse der Schweiz eine ausserordentliche Session zur Migrationspolitik in der Herbstsession. Weil die vom Volk 2006 beschlossene neue Ausländer- und Asylpolitik nicht mit der nötigen Weitsicht und Konsequenz umgesetzt wird, herrscht Chaos im Asylbereich. Das öffnet Tür und Tor für den Angriff der SVP gegen die Personenfreizügigkeit und die Bilateralen und damit auf Arbeitsplätze und Wohlstand. Das EJPD ist organisatorisch unfähig, den anschwellenden Strom von Wirtschaftsflüchtlingen aus Nordafrika aufzufangen, und schiebt Forderungen nach schnelleren Verfahren auf die lange Bank. Der Bundesrat verpasste es, von Italien endlich die Umsetzung der Abkommen von Schengen/Dublin einzufordern. Beim überbordenden Familiennachzug von schlecht qualifizierten Migranten aus Drittstaaten werden die griffigen Forderungen der FDP schubladisiert. Deshalb wurden aus den Reihen der FDP gezielt neue Vorstösse eingereicht, die in der ausserordentlichen Session behandelt werden sollen. So beispielsweise die Motion "Neustrukturierung des Asylbereichs statt Asylchaos", die Motion "Nötige Hilfe an Nordafrika mit Flüchtlingspolitik verbinden", die Interpellation "Unhaltbare Zustände im Asylbereich", die Interpellation "Stärkung der tripartiten und paritätischen Kommissionen", die Interpellation "Wirtschaftliche Folgen einer Kündigung der Personenfreizügigkeit und damit des Bilateralen Wegs" sowie die Interpellation "Italien muss die EU-Aussengrenze in Lampedusa in den Griff bekommen". Die nötigen Unterschriften hat sie am letzten Sessionstag eingereicht. Der Bundesrat soll zeigen, wie er den Volkswillen im Ausländer- und Asylbereich umsetzt und die für die Schweiz zentrale Personenfreizügigkeit und damit den Bilateralen Weg schützt. Für beides kämpft die FDP - aus Liebe zur Schweiz.

5.10. Too big to fail

Systemrelevante Grossbanken müssen künftig strengere Anforderungen hinsichtlich Eigenkapital und Organisation einhalten. Der Ständerat ist dem Bundesrat gefolgt und will von den Grossbanken verlangen, ihre risikogewichteten Aktiven mit gesamthaft bis zu 19 Prozent Eigenkapital zu unterlegen. Die FDP hat sich von Anfang an für eine Lösung ausgesprochen, welche es erlaubt, systemrelevante Banken geordnet abzuwickeln, ohne dabei die Steuerzahler zu belasten. In diesem Sinne wurden die Arbeiten der Expertenkommission des Bundesrates seitens der FDP stets unterstützt und die ganzheitliche Umsetzung des vorgeschlagenen Policy-Mix gefordert. Die Massnahmen finden die richtige Balance zwischen der Begrenzung der volkswirtschaftlichen Risiken der Grossbanken und ihrer internationalen Konkurrenzfähigkeit.

Der Ständerat hat an der Vorlage des Bundesrates lediglich vier kleinere Korrekturen vorgenommen, diese wurden von der FDP-Fraktion unterstützt. Insbesondere begrüsst wird die Einführung einer Revisionsklausel für die regelmässige Überprüfung der Gesetzeswirkung mit internationalen Vergleichen. Minderheitsanträge, die zum Teil eine Verschärfung und zum Teil eine Lockerung der Vorlage wollten, wurden in der Detailberatung alle abgelehnt. In der Gesamtabstimmung hiess der Ständerat die Vorlage mit 36: 0:2 Stimmen gut.

Offene Fragen verbleiben für die FDP-Fraktion bei dem in den letzten Wochen heftig diskutierten Punkt, ob die speziellen Eigenmittelvorschriften für die Grossbanken auf die Konzernebene beschränkt sein sollen oder – wie vom Bundesrat gefordert - auch für die Ebene des Stammhauses mit den systemrelevanten Teilen umzusetzen sind. Die Finanzministerin hat eine Absichtserklärung vorgelegt, welche klarstellt, dass über die Hintertür einer Stammhausvorgabe keine Verschärfung der Konzernvorschrift eingeführt werden solle, und dass die FINMA dies nötigenfalls mit Sondererleichterungen sicherstellen werde. Der Bundesrat wird hierzu in Kürze eine Verordnung vorlegen. Der Ständerat folgte hier der Argumentation der Finanzministerin und sprach sich für Kapitalvorgaben auch auf Ebene des Stammhauses aus, mit der grossmehrheitlichen Unterstützung der FDP-Fraktion. Ein Antrag der SVP, die Eigenmittelanforderungen auf die Konzernsicht zu beschränken, wurde mit 13:28 Stimmen abgelehnt.

5.11. Finanzausgleich

Die Städte erhalten nicht mehr Geld aus dem Finanzausgleich. Der Ständerat legte sein Veto ein und entschied, nicht am Finanzausgleich zu schrauben. Er beschloss mit 28:14 Stimmen, jene 112 Mio. Franken, die der Bund in den Jahren 2012 bis 2015 jährlich zusätzlich an den Finanzausgleich zahlt, gemäss dem Gesamtsystem auf alle Gefässe des Finanzausgleichs zu verteilen. Der Nationalrat hatte sich in der Frühlingssession noch dafür ausgesprochen, diesen Betrag vollumfänglich dem soziodemographischen Lastenausgleich zukommen zu lassen. Nach dem Beschluss des Ständerats hat sich die grosse Kammer in der Sommersession diesem jedoch stillschweigend angeschlossen. Weiter wollte der Ständerat nichts von einer Belastungsobergrenze für die Geberkantone wissen. Mit grosser Mehrheit lehnte er entsprechende Minderheitsanträge ab. Chancenlos blieben auch jene Minderheitsanträge, welche den Nehmerkantonen Vorschriften bei den Steuern machen wollten, indem sie diesen verbieten, ihre Steuersätze unter jene der Geberkantone zu senken. Die Ablehnung erfolgte mit 30:9 Stimmen. Ebenfalls verworfen mit 14:23 Stimmen wurde ein Minderheitsantrag, welcher eine Ergänzung des alle vier Jahre erscheinenden Wirkungsberichts mit einem Kapitel über die Auswirkungen des Finanzausgleichs auf Städte und Gemeinden verlangt.

Die FDP begrüsst, dass im Gefüge des neuen Finanzausgleichssystems noch keine grundsätzlichen Änderungen vorgenommen werden sollen. Das Finanzausgleichsystem ist ein fein austarierter Kompromiss. Es zeichnet sich zwar ab, dass Änderungen am System, namentlich bei der Dotierung der Gefässe des Lastenausgleichs, diskutiert werden sollten. Dies hat aber erst dann zu geschehen, wenn die Erfahrungswerte mehrerer Jahre vorliegen.

5.12. Vereinigte Bundesversammlung

Bundesanwalt und Stellvertretende Bundesanwälte/Bundesanwältinnen. Wahl für die Amtsperiode 2012 bis 2015 – Erwin Beyeler bleibt nicht Bundesanwalt. Die Vereinigte Bundesversammlung hat am 15. Jini 2011 die Wiederwahl abgelehnt. Beyeler erhielt lediglich 109 von 227 gültigen Stimmen. Damit erreichte er das absolute Mehr von 114 Stimmen nicht. Gegen die Wiederwahl Beyelers sprach sich die SVP aus. Nach der Abwahl von Bundesanwalt Erwin Beyeler muss die Gerichtskommission der Eidgenössischen Räte einen neuen Kandidaten oder eine neue Kandidatin vorschlagen. Die Stelle soll in den nächsten Tagen ausgeschrieben werden. An ihrer nächsten ordentlichen Sitzung vom 24. August will die Gerichtskommission Kandidatinnen und Kandidaten anhören. Damit am 1. Januar 2012 ein Bundesanwalt sein Amt antreten kann, soll die Wahl in der Herbstsession stattfinden.

Die Vereinigte Bundesversammlung hat weiter **Ruedi Montanari** als stellvertretenden Bundesanwalt und **Maria-Antonella Bino** als stellvertretende Bundesanwältin wiedergewählt

Bundesverwaltungsgericht. 1 Mitglied – Die Gerichtskommission hatte Sylvie Cossy vorgeschlagen, welche von der grünen Fraktion, der CVP/EVP/glp- sowie der SP-Fraktion unterstützt wird. Die Vereinigte Bundesversammlung wählte jedoch auf Antrag der SVP-, FDP- und BDP-Fraktion **Yanick Felley** ans Gericht. Er erhielt 134 von 227 gültigen Stimmen.

Bestätigung der Wahl des Eidgenössischen Datenschutz- und Öffentlichkeitsbeauftragten – Die Vereinigte Bundesversammlung hat die Wahl von Hanspeter Thür bestätigt. Dieser ist nun für weitere vier Jahre als Eidgenössischer Datenschutz- und Öffentlichkeitsbeauftragter im Amt. Thür erhielt 187 von 223 gültigen Stimmen.

5.13. Geschäfte beider Räte

Ergänzende Übergangsbestimmungen zur Einführung der Spitalfinanzierung – Les chambres ont refusé une loi urgente proposée par la commission de la sécurité sociale et de la santé du Conseil des Etats exigeant que le financement hospitalier ne provoque pas de hausses de primes maladie indues.

Alors que le Conseil des Etats y était favorable, le Conseil national a pour sa part refusé d'agir dans l'urgence et refusé l'entrée en matière par 100:58:16 (Groupe RL 25:1).

Schutz der Vertraulichkeit der Kommissionsberatungen und Änderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Immunität – Die letzte verbleibende Differenz betreffend Immunität des Bundesrates und der Bundeskanzlerin bzw. des Bundeskanzlers bei Privatdelikten konnte bereinigt werden. Am 15. Juni ist der Ständerat schlussendlich dem Nationalrat mit 21 zu 8 Stimmen gefolgt. Die genannten Personen sollen nun bei Delikten ohne Zusammenhang mit ihrer Tätigkeit nicht mehr vor einer Strafverfolgung geschützt sein. Der Entwurf wurde in der Schlussabstimmung von beiden Räten angenommen.

Staatsrechnung 2010 und Konsolidierungsprogramm – Die Staatsrechnung 2010 fällt sehr erfreulich aus. Sie schloss mit 3,6 Milliarden Franken Überschuss statt des budgetierten Defizits von 2 Milliarden. Sie wurde von beiden Räten einstimmig (Ständerat) bzw. mit einer grossen Mehrheit von 148:6 Stimmen (Nationalrat) genehmigt. Kritisiert wurde in den Debatten denn auch vor allem das ungenaue Budget. Ferner wurden Nachtragskredite 2011 von 217 Millionen Franken genehmigt. Mit 70 Millionen entfällt davon der grösste Happen auf die Bahninfrastruktur. Angesicht der guten Bundesfinanzen hat sich das Konsolidierungsprogramm als obsolet erwiesen. Wie vorher schon der Stände- liess es auch der Nationalrat einstimmig in der Versenkung verschwinden und trat nicht auf die Vorlage ein. Bei der Aufgabenüberprüfung bleibt es hingegen. Diese ist auch dringend notwendig, drohen doch am Horizont Mehrbelastungen des Budgets in Milliardenhöhe, bspw. in der Verkehrsfinanzierung, bei den Sozialwerken oder beim Militär. Die FDP-Fraktion wird sich dafür einsetzen, dass die Aufgabenüberprüfung entschlossen angepackt wird.

Bausparen – Über das steuerlich begünstigte Bausparen wird das Stimmvolk entscheiden. Zwar hatten beide Räte bei der Beratung dem indirekten Gegenvorschlag zugestimmt und die Initiativkomitees wären deshalb zum Rückzug ihrer Begehren bereit gewesen. Der Ständerat sprach sich in der Frühjahrssession allerdings nur ganz knapp - mit Stichentscheid des Präsidenten - für das steuerlich begünstigte Bausparen aus. In der Schlussabstimmung änderten mehrere Ratsmitglieder ihre Meinung und die Vorlage scheiterte im Ständerat mit 22: 17 Stimmen. Nun werden Volk und Stände über die Volksinitiativen des Hauseigentümerverbandes (HEV) sowie der Schweizerischen Gesellschaft zur Förderung des Bausparens (SGFB) abstimmen. Die FDP-Fraktion hat den indirekten Gegenvorschlag unterstützt und wird nun wohl die Annahme beider Volksinitiativen empfehlen.

Loi sur l'encouragement du sport – Les chambres ont adopté en vote final la loi sur l'encouragement du sport par 178:6:5 au Conseil national et à l'unanimité moins 6 abstentions au Conseil des Etats après avoir élimé la dernière divergence en acceptant la proposition de la Conférence de conciliation. Le Groupe RL a soutenu le projet de loi en vote final (31:1:2). Il regrette toutefois profondément l'inscription dans la loi d'un nombre minimal de trois leçons d'éducation physique à l'école. Le PLR dénonce une atteinte au fédéralisme, l'école obligatoire étant du ressort des cantons. Le PLR s'oppose en outre fermement à cette fâcheuse tendance d'inscrire des plans d'études dans la loi. A noter que les chambres ont à cette même occasion unanimement approuvé la loi fédérale sur les systèmes d'information de la Confédération dans le domaine du sport qui n'était pas controversée.

5.14. Geschäfte des Nationalrats

Strommarkt – Wollen Kantone und Gemeinden Stromnetz- und Wassernutzungskonzessionen erteilen, sollen sie dazu keine Ausschreibung durchführen müssen. Der Nationalrat hat eine entsprechende Gesetzesänderung einstimmig gutgeheissen. Das Parlament reagiert damit auf ein Gutachten der Wettbewerbskommission (WEKO) vom April 2010. Die WEKO hatte damals erklärt, dass Gemeinwesen Ausschreibungen durchführen müssen, wenn sie die Nutzung ihrer Monopole einem Privatunternehmen übertragen wollen. Für die FDP würde eine solche Pflicht bloss zu mehr Bürokratie führen und die Kosten in die Höhe steigen lassen.

Bevölkerungs- und Zivilschutzgesetz / Schutzräume – Mit 27 zu 12 Stimmen beschloss der Ständerat entsprechend der Position der FDP, im Grundsatz an der Schutzraumpflicht festzuhalten, da es in der Zukunft Bedrohungen geben kann, die man heute nicht abschätzen kann. Auch der Nationalrat hat sich dem Ständerat mit 94 zu 74 Stimmen angeschlossen. Noch in der Frühjahrssession – zwei Tage vor Fukushima – war er mit 82 zu 68 Stimmen dagegen. Die FDP ist mit dem Bundesrat einig, dass das Obligatorium kostengünstiger werden muss. Musste bisher bereits ein Haus mit 8 Zimmern über einen Schutzraum verfügen, ist dies künftig nur noch für Überbauungen mit über 38 Zimmern erforderlich Auch die Ersatzabgaben für kleinere Bauten sollen von 1500 auf 400 bis 800 Franken gesenkt werden.

Rüstungsprogramm – Entsprechend der Position der FDP befürwortet der Nationalrat die Beschaffung neuer Lenkwaffen für die FA/18-Kampfjets. Im Rahmen des Rüstungsprogramms 2011 hat er für den Teilersatz 180 Millionen Franken bewilligt - gegen den Widerstand der Linken. Mit 115 zu 49 hat die grosse Kammer als Erstrat das Programm im Umfang von 430 Millionen gutgeheissen. Gestrichen hat er lediglich fünf Cars im Wert von 2,1 Mio. Neben den Lenkwaffen werden 72 Lastwagen und ein Brückensystem beschafft. Die heutigen Brücken der Genietruppen stammen aus den 60er-Jahren. Die neuen sollen auch zivil genutzt werden, etwa bei Unwettern.

Kinder- und Jugendförderungsgesetz – Le Conseil national s'est également penché sur la loi sur l'encouragement de l'enfance et de la jeunesse dont l'objectif est que la Confédération promeuve davantage les activités extrascolaires. Après avoir soutenu l'entrée en matière par 95:37 (Groupe RL 22:1), le Conseil national s'est sur pratiquement tous les points et contre l'avis de la majorité de sa commission rallié à la proposition du Conseil fédéral et du Conseil des Etats. Il ne demeure qu'une seule divergence. Au vote sur l'ensemble, il a adopté le projet par 109:55:1. Le Groupe RL, favorable par 21:5, se réjouit de ce résultat. L'objet retourne au Conseil des Etats.

AHVG. Verbesserung der Durchführung – Les chambres fédérales ont adopté en vote final à l'unanimité le paquet de mesures techniques améliorant la mise en œuvre de l'AVS proposé par le Conseiller fédéral PLR Didier Burkhalter immédiatement après l'échec de la 11e révision. Auparavant, le Conseil national avait à son tour donné par 131 voix sans opposition son feu vert au projet. Le Groupe RL se réjouit de ce résultat : la politique de blocages menée par l'UDC et le PS ne doit pas avoir raison de l'avenir de nos assurances sociales.

Förderung von Bildung, Forschung und Innovation im Jahr 2012 – Le Conseil national s'est prononcé sur les crédits qui seront octroyés en 2012 à l'encouragement de la formation, de la recherche et de l'innovation. Le Conseil national a avec le soutient du Groupe RL globalement relevé de 114 millions de francs l'enveloppe de 5,185 milliards proposée par le Conseil fédéral, ce au profit principalement de la formation professionnelle et des hautes écoles spécialisées. Le financement proposé initialement pour ces dernières était insuffisant et n'atteignait pas les 25% exigés par la loi. L'ensemble retourne au Conseil des Etats.

Killerspiele – Stillschweigend hat der Nationalrat die Frist zur Prüfung von sechs Standesinitiativen verlängert, die ein Verbot von Gewaltvideospielen oder in diesem Gebiet zumindest einen besseren Jugendschutz fordern. Die grosse Kammer möchte zuerst die Vorschläge des Bundesrats abwarten. Dieser bereitet eine Vorlage zum besseren Kinder- und Jugendschutz vor Gewaltdarstellungen vor. FDP.Die Liberalen ist gegen ein Verbot, da dieses im heutigen Technologiezeitalter nicht wirksam ist. Die Computerspieler haben über das Internet Zugang zu Vertriebskanälen im Ausland – fernab der schweizerischen Behörden. Mit einem Verbot werden Gamer stigmatisiert und Gratiswerbung für diese Spiele gemacht. Eine Kontrolle ist nicht mehr möglich, auch keine Alterskontrolle.

Sicheres Wohnen im Alter – Im Gegensatz zu Bundesrat und Ständerat sagt der Nationalrat Ja zur Initiative "Sicheres Wohnen im Alter". Der Hauseigentümerverband will, dass Hausbesitzer im Rentenalter den Eigenmietwert nicht mehr besteuern müssen, wenn sie das wünschen. Im Gegenzug sollen sie die Schuldzinsen nicht mehr von den Steuern abziehen dürfen. Der Nationalrat empfiehlt mit der grossmehrheitlichen Unterstützung der FDP-Fraktion die Annahme der Initiative mit 97:72 Stimmen. Dagegen beschloss die grosse Kammer mit 114:58 Stimmen, nicht auf den indirekten Gegenvorschlag

des Ständerats einzutreten. Dieser sieht vor, die Eigenmietwertbesteuerung für alle Wohneigentümer abzuschaffen und nur noch Neuerwerbern einen beschränkten Schuldzinsabzug zu gewähren. Zudem sieht die Vorlage auch einen Abzug für die Unterhaltskosten vor. Die FDP-Fraktion im Nationalrat konnte sich in Bezug auf den indirekten Gegenvorschlag nicht auf eine gemeinsame Position einigen. Während gut die Hälfte ihrer Mitglieder den Gegenvorschlag gerne diskutiert hätte, stimmte die andere Hälfte für Nichteintreten. Das Geschäft geht nun zurück in den Ständerat.

Standortförderung – Der Nationalrat hat neun Vorlagen zur Standortförderung als Erstrat durchberaten. So stockte er den Beitrag an Schweiz Tourismus um 20 Millionen auf rund 207 Millionen Franken auf. Damit macht die grosse Kammer die vom Bundesrat vorgeschlagene Kompensierung der Mehrausgaben, welche durch die Weiterführung von Innotour entstehen, bei Schweiz Tourismus wieder rückgängig. Der Entscheid fiel mit 160:13 Stimmen. Ein Minderheitsantrag zur weiteren Erhöhung der Beiträge wurde mit 92:82 Stimmen abgelehnt. In der Aufstockung für die Tourismusorganisation sind für das kommende Jahr 12 Millionen Franken zur Abfederung des starken Frankens vorgesehen. Abgelehnt wurde auch ein Minderheitsantrag zur Erhöhung der Beiträge an die OSEC. Das Gesamtpaket für 2012 bis 2015 umfasst somit rund 336 Millionen. Die FDP-Fraktion hat die verschiedenen Vorlagen zur Förderung der Standortattraktivität der Schweiz unterstützt. Das Gesamtpaket geht an den Ständerat.

5.15. Geschäfte des Ständerats

Armeebericht 2010 – Entsprechend der Position der FDP hat der Ständerat mit 28:11 Stimmen entschieden, dass die künftige Armee neu 100 000 Angehörige zählen soll. Die FDP befürwortet eine gut ausgerüstete Milizarmee mit einem aktiven Bestand von 100'000 Angehörigen. Diese Sicherheit kostet. Die FDP ist bereit, die dafür nötigen Mittel einzusetzen, damit die Armee für die Gefahren von heute gerüstet ist. Das mögen auch mehr Mittel sein als die bisherigen 4,4 Milliarden – nämlich maximal 5 Milliarden –, wenn das VBS seine Hausaufgaben macht und den sparsamen, zielgerichteten und effizienten Mitteleinsatz aufzeigen kann. In diesem Sinn beschloss der Ständerat mit 26 zu 10 Stimmen, die Kosten von 5.1 Milliarden Franken nicht im Planungsbeschluss festzulegen. Das Verteidigungsdepartement solle zuerst das Sparpotenzial im VBS ausschöpfen.

Bahnreform 2 – Der Ständerat hat wie bereits der Nationalrat das Schweizer Schienennetz für die Unternehmen geöffnet. Dies ist auch die Position der FDP. Er lehnte einen Antrag der Verkehrskommission ab, welche den Netzzugang auf die internationalen Güterverkehrskorridore beschränken wollte. Ein Minderheitsantrag, welcher den Personenverkehr auf der Schiene von der Ausschreibung ausnehmen wollte, hatte ebenfalls keinen Erfolg. Bei der Tarifstruktur schuf der Ständerat kleine Differenzen zum Erstrat. Er verabschiedete die Bahnreform 2 mit 34 zu 0 Stimmen. Sie geht wieder an den Nationalrat.

Swisscoy – Die Verlängerung des Swisscoy-Einsatzes im Kosovo ist unter Dach. Nachdem sich die Räte bereits am Montag auf die Verlängerung geeinigt hatten, räumte die kleine Kammer die letzte Differenz aus. Das entspricht der Position der FDP: Sicherheit durch Kooperation. Im Bundesbeschluss wird nun präzisiert, dass der Einsatz jederzeit reduziert werden kann. Der Bundesrat hatte ursprünglich lediglich vorgeschlagen, dass er jederzeit beendet werden kann. Mit dem Entscheid kann die Swisscoy vorerst bis Ende 2014 im Kosovo bleiben. Der Bundesrat kann den Maximalbestand der Einheit für maximal ein Jahr um 80 auf 300 Personen aufstocken.

Via Sicura – Der Ständerat will härtere Strafen für Raser. Dies entschied er in der Beratung des Massnahmenpaketes. Erwähnt werden neben krasser Missachtung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit «waghalsiges Überholen» und die Teilnahme an einem nicht bewilligten Rennen mit Motorfahrzeugen. Weiter sollen Kinder bis zum vollendeten 14. Altersjahr einen Velohelm tragen müssen. Die vom Bundesrat verlangten Sehtests für Autolenker ab 50 Jahren lehnte der Rat mit Unterstützung der FDP ab. Die FDP hat sich dafür eingesetzt, dass bei Via Sicura die Selbstverantwortung des Bürgers nicht vergessen wird. Je mehr Verordnungen es im Alltagsleben gibt, desto mehr schrumpft das

Verantwortungsbewusstsein und die Eigenverantwortung. Hingegen konnte sich die FDP beim Obligatorium für das Tragen des Velohelms, das eigentlich nicht im Eigeninteresse liegt, nicht durchsetzen.

Auslandschweizer – FDP. Die Liberalen begrüsst, dass Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer künftig einfacher wählen und abstimmen können. Der Ständerat hat die parlamentarische Initiative "Vereinfachte Ausübung der politischen Rechte für Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer" einstimmig angenommen. Neu soll die Wiederanmeldung im Stimmregister automatisch erfolgen, wenn Auslandschweizer an einem eidgenössischen Urnengang teilnehmen. Bisher müssen sie alle vier Jahre eine Wiederanmeldekarte persönlich unterzeichnen. Das Geschäft wurde in der Schlussabstimmung von beiden Räten einstimmig angenommen.

Erbrecht – Mit einer vom Nationalrat eingefügten Differenz überwies der Ständerat die Motion von FDP-Ständerat Gutzwiller für ein zeitgemässes Erbrecht an den Bundesrat. Die geänderte Motion verlangt vom Bundesrat, das nicht mehr zeitgemässe Erb-/Pflichtteilsrecht zu überprüfen und flexibler auszugestalten. Das geltende Recht soll dabei in seinem Kerngehalt bewahrt und die Familie als institutionelle Konstante weiterhin geschützt werden.

USTR II – Das Parlament kommt nicht auf die Unternehmenssteuerreform II zurück. Nach dem Nationalrat hat auch der Ständerat eine Sonderdebatte zur Unternehmenssteuerreform II abgehalten und ist zum gleichen Schluss gekommen wie die grosse Kammer zuvor. Der Bundesrat wurde aber namentlich von linker Seite erneut dafür kritisiert, dass er statt Steuerausfälle in Milliardenhöhe bloss solche in Millionenhöhe voraussagte. Die FDP-Fraktion stellte sich wie bereits im Nationalrat klar hinter die Steuerreform, welche eine systemwidrige Doppelbesteuerung beseitigt und unseren Investitionsstandort stärkt. Die vom Bundesrat in der Debatte angesprochene denkbare Einschränkung des Kapitaleinlageprinzips, wonach eine Rückzahlung der Kapitaleinlagen nur dann möglich sein soll, wenn keine Reserven und kein Gewinn mehr vorhanden sind, wird von der FDP-Fraktion vehement abgelehnt.

Steuerabzug für Aus- und Weiterbildung – Wer sich aus- und weiterbildet, soll dafür 12'000 Franken im Jahr von den Steuern abziehen können. Der Ständerat hat die entsprechende Vorlage mit Unterstützung der FDP-Fraktion mit 24:4 Stimmen verabschiedet. Der Bundesrat hatte einen Abzug von höchstens 6000 Franken gewollt. Das neue Bundesgesetz über die steuerliche Behandlung der Aus- und Weiterbildungskosten vereinfacht das Steuersystem. Der bisherige Unterschied zwischen Aus- und Weiterbildung sowie freiwilliger oder erzwungener Umschulung fällt dahin. Zudem entfällt, dass Personen, die sich für ihren beruflichen Aufstieg qualifizieren, keine Steuerabzüge machen können. Die Vorlage und eine vom Ständerat abgelehnte Zuger Standesinitiative in dem Zusammenhang gehen an den Nationalrat.

Recherche sur l'être humain – Le Conseil des Etats a adopté par 28:0 la nouvelle loi sur la recherche sur l'être humain après n'y avoir apporté que quelques modifications concernant les droits des patients, notamment en créant une base légale visant à contraindre les cantons à prévoir des organes de médiation. Le Groupe RL est satisfait de ce résultat. Cette loi, proposée par le Conseiller fédéral PLR Burkhalter, constitue un bon équilibre entre la protection de la dignité humaine et la liberté de la recherche, deux questions chères au PLR. Le dossier retourne au Conseil national.

5.16. Vorstösse der Fraktion FDP-Liberale im Bereich Energie

Motion: Pour une sortie du nucléaire après l'expiration des centrales de génération actuelle – Dans sa stratégie de sortie progressive du nucléaire, le Conseil fédéral est chargé d'élaborer un projet qui tient compte des principes suivants: 1. Aucune autorisation générale ne sera plus accordée pour la construction de centrales nucléaires fonctionnant avec les technologies de réacteurs aujourd'hui disponibles. 2. Les centrales nucléaires qui ne sont plus conformes aux exigences de sécurité doivent être mises à l'arrêt. 3. Les centrales nucléaires encore conformes aux exigences de sécurité peuvent continuer d'être exploitées; elles seront mises à l'arrêt une fois passé leur délais d'expiration. 4. Des mesures ciblées viseront à encourager l'utilisation d'énergies renouvelables et à accroître l'efficacité

énergétique. 5. Des stratégies seront développées pour garantir à l'avenir un approvisionnement en électricité sans recours au nucléaire et en réduisant le plus possible la dépendance énergétique envers l'étranger, sans pour autant menacer la place économique suisse.

Zwei Motionen im Bereich Geothermie – 1. Der Bundesrat wird beauftragt, ein Programm zur Schweizweiten Erkundung des Untergrunds zu organisieren und zu finanzieren. Ziel muss es sein, Aufschluss darüber zu erhalten, ob und wie sich der Untergrund für die tiefe Geothermie zur Stromgewinnung eignet. **2.** Der Bundesrat wird beauftragt für Investitionen in tiefe Geothermieprojekte zur Stromgewinnung gute Voraussetzungen (rückzahlbare Anschubfinanzierungen, klare rechtliche Regeln für Exploration und Standortsicherung) zu schaffen.

Motion: Zukunft der Energie. Mehr Markt – Der Bundesrat wird beauftragt, die Wettbewerbsverzerrungen zu identifizieren, welche dazu führen, dass der Strompreis in der Schweiz nicht nach marktwirtschaftlichen Grundsätzen gebildet wird; und anschliessend die gesetzlichen Massnahmen vorzuschlagen, um zu gewährleisten, dass sich der Strompreis für alle Verbraucher nach Marktgrundsätzen richtet.

Motion: Energetischer Umbau darf Arbeitsplätze nicht gefährden - Der Bundesrat wird beauftragt, sich beim energetischen Umbau der Schweiz an folgende Eckpunkte zu richten: 1. Sicherung der Arbeitsplätze dank wettbewerbsfähigen Strompreisen: Die Strompreise in der Schweiz sollen zum konkurrenzfähigsten Drittel der EU-Preise gehören, damit Arbeitsplätze in der Schweiz konkurrenzfähig bleiben und gesichert werden. 2. Der Umbau hat ohne zusätzliche Subventionen oder Lenkungsabgaben zu erfolgen. 3. Die Versorgungssicherheit wird garantiert: Die Abhängigkeit von ausländischen Energieträgern wird nicht vergrössert und auf verschiedene Quellen verteilt, wobei dieses Ziel namentlich im Winterhalbjahr zu erreichen ist. 4. Umbau dank Bürokratieabbau: Bewilligungsverfahren sind zu verkürzen und Maximalfristen mit den Kantonen zu vereinbaren sowie die Einsprachemöglichkeiten zu beschränken. 5. Technologische Fortschritte nutzen: Die Strategie des energetischen Umbaus hat offen zu sein für künftige technologische Entwicklungen bei allen Arten der Energieproduktion.

Interpellation: Sortie du nucléaire du Conseil fédéral: des calculs de coin de table? Le Conseil fédéral est prié de donner des explications documentées et précises sur la base de calcul qui a conduit à sa décision de sortie progressive du nucléaire. Tout porte à croire que la stratégie en discussion aura des répercussions très importantes sur le pouvoir d'achat des citoyens et la compétitivité des entreprises. D'autres domaines seront touchés comme le niveau d'investissement des entreprises électriques mais également le bilan CO2 du mix énergétique national. En particulier, le Conseil fédéral veillera à donner pour la phase de transition correspondant à la sortie progressive du nucléaire des estimations précises sur les points suivants: 1. évolution des coûts de l'énergie électrique pour les consommateurs et les privés. 2. évolution des coûts de l'énergie fossile pour les consommateurs et les privés. 3. conséquence pour les investissements déjà effectués et à venir des entreprises électriques. 4. conséquence sur la croissance et les emplois. 5. conséquence sur le bilan CO2 de la production d'énergie en Suisse.

5.17. Weitere Vorstösse der Fraktion FDP-Liberale

Motion: Nötige Hilfe an Nordafrika mit Flüchtlingspolitik verbinden – Der Bundesrat wird dazu verpflichtet, bestehende und zusätzliche Finanz- und Entwicklungshilfe für die von einem politischen Umbruch betroffenen Staaten in Nordafrika an den Abschluss von Rückübernahmeverträge für abgewiesene Asylsuchende zu knüpfen. Er wird zudem dazu verpflichtet, bei multilateralen Organisationen darauf zu pochen, dass Finanz-, Wirtschafts- und Entwicklungshilfe an die Sicherung der Grenzen durch diese Länder und die Verhinderung von Flüchtlingsströmen sowie die Rücknahme von abgewiesenen Asylsuchenden geknüpft werden.

Interpellation: Fragwürdige Lenkungsabgabe auf alkoholische Getränke – Der Bundesrat wird darin aufgefordert, zu den in den Medien diskutierten Vorschlägen der Finanzministerin betreffend der Einführung einer Lenkungsabgabe auf alkoholische Getränke Stellung zu nehmen.

Interpellation: Menschenrechtsdialog. Welche Politik verfolgt der Bundesrat? Das EDA will offenbar die bisherige Menschenrechtspolitik mit den Menschenrechtsdialogen aufgeben und künftig die Menschenrechte als festen Bestandteil in alle Bereiche der Schweizerischen Aussenpolitik integrieren. Dazu stellt die FDP-Liberale Fraktion u.a. folgende Fragen: Beabsichtigt der Bundesrat im Gegensatz zur heutigen Praxis, Menschenrechte auch bei Freihandelsabkommen zu einem festen Verhandlungsbestandteil zu machen? Soll es in Zukunft die Aufgabe von Handelsdiplomaten sein, die Problematik von Menschenrechtsfragen mit Drittländern im Rahmen von Freihandelsverhandlungen zu lösen? Ist die neue Umsetzung der Menschenrechtspolitik ein Beschluss des Gesamtbundesrates?

5.18. Schlussabstimmungen

Mit den Schlussabstimmungen zu **36 Vorlagen** haben die eidgenössischen Räte am Freitag die dreiwöchige Sommersession abgeschlossen.

Gescheitert ist der indirekte Gegenvorschlag zu zwei Bausparinitiativen. Während der Nationalrat der Vorlage zur steuerlichen Förderung des Bausparens mit 111:64 bei 2 Enthaltungen zustimmte, lehnte der Ständerat diese mit 22:17 bei 3 Enthaltungen ab.

Parlamentarisch unter Dach kamen

- mit 124:62 (Nationalrat) und 32:8 bei 2 Enthaltungen (Ständerat) der Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Für menschenfreundliche Fahrzeuge", welche das Parlament dem Stimmvolk zur Ablehnung empfiehlt;
- mit 122:61 bei 2 Enthaltungen und 32:10 der Bundesbeschluss über die Volksinitiative "6 Wochen Ferien für alle", welche das Parlament dem Stimmvolk zur Ablehnung empfiehlt;
- mit 123:61 bei 3 Enthaltungen und 29:10 der Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Schluss mit uferlosem Bau von Zweitwohnungen!", welche das Parlament dem Stimmvolk zur Ablehnung empfiehlt;
- > mit 178:6 bei 5 Enthaltungen und 35:0 bei 6 Enthaltungen das Bundesgesetz über die Förderung von Sport und Bewegung; mit dem der Bund den Kantonen drei obligatorische Turnstunden vorschreibt;
- mit 189:0 und 42:0 das Bundesgesetz über die Informationssysteme des Bundes im Bereich Sport;
- mit 119:57 bei 11 Enthaltungen und 33:1 bei 7 Enthaltungen das Bundesgesetz über den Bevölkerungsschutz und den Zivilschutz, das die Schutzraumpflicht aufweicht, aber nicht abschafft;
- mit 158:29 und 41:0 das Bundesgesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, mit dem die Massnahmen gegen unlautere Praktiken wie Schneeballsysteme, Adressbuchschwindel oder falsche Gewinnversprechen verschärft werden;
- mit 150:26 bei 8 Enthaltungen und 33:3 bei 5 Enthaltungen das Bundesgesetz über den Finanz- und Lastenausgleich;
- » mit 130:43 bei 8 Enthaltungen und 32:2 bei 6 Enthaltungen der Bundesbeschluss über die Festlegung der Grundbeiträge des Ressourcenausgelichs für die Beitragsperiode 2012-2015;
- mit 132:44 bei 11 Enthaltungen und 33:3 bei 6 Enthaltungen der Bundesbeschluss über die Festlegung der Grundbeiträge des Lastenausgleichs für die Beitragsperiode 2012-2015;
- mit 189:0 und 41:0 das Bundesgesetz über die Alters- und Hinterbliebenenversicherung, mit der die unbestrittenen technischen Neuerungen aus der gescheiterten 11. AHV-Revision ins Gesetz überführt werden;
- mit 188:0 und 41:0 das Bundesgesetz über die Eidgenössischen Hochschulen; in welchem der Rahmenkredit für die Förderung von Bildung, Forschung und Innovation im Jahr 2012 verankert wird;
- mit 185:2 und 41:0 das Universitätsförderungsgesetz; in welchem der Rahmenkredit für die Förderung von Bildung, Forschung und Innovation im Jahr 2012 verankert wird;
- mit 186:2 und 42:0 das Bundesgesetz über Beiträge an gemeinsame Projekte von Bund und Kantonen zur Steuerung des Bildungsraums Schweiz;

- mit 129:56 bei 2 Enthaltungen und 41:0 eine Revision des Parlamentsgesetzes, mit welcher die Aufhebung der Immunität von Mitgliedern des Bundesrates erleichtert wird;
- mit 188:0 bei 1 Enthaltung und 42:0 das Bundesgesetz über die Ausweise für Schweizer Staatsangehörige, mit dem garantiert wird, dass auch in Zukunft Identitätskarten ohne Biometrie-Chip ausgestellt und bezogen werden können;
- mit 188:0 und 41:0 das Bundesgesetz über die politischen Rechte der Auslandschweizer, das die Erneuerung der Anmeldung vereinfacht;
- mit 187:0 und 40:0 bei 2 Enthaltungen das Bundesgesetz über die Steuerbefreiung des Feuerwehrsoldes;
- mit 147:34 bei 5 Enthaltungen bei und 34:5 das revidierte Revisionsrecht im Rahmen einer Überarbeitung des Obligationenrechts;
- mit 188:0 und 41:0 das Bundesgesetz über die Optimierungen bei der Verwaltung von Personaldaten und bei den Anlagen der Pensionskasse des Bundes PUBLICA;
- > mit 176:8 bei 5 Enthaltungen und 42:0 das Bundesgesetz über das Messwesen;
- mit 178:7 bei 1 Enthaltung und 41:0 das Bundesgesetz über das Eidgenössische Institut für Metrologie; mit welchem das Institut in die Selbständigkeit entlassen wird;
- mit 162:20 und 40:0 der Bundesbeschluss über die Genehmigung des Protokolls Nr. 3 zum Europäischen Rahmenübereinkommen über die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Gebietskörperschaften oder Behörden betreffend Verbünde für euroregionale Zusammenarbeit;
- + Doppelbesteuerungsabkommen, in welchen die Schweiz die Amtshilfe in Steuersache auf Fälle von schwerer Steuerhinterziehung ausdehnt, kamen unter Dach:
- mit 131:51 und 42:0 das Bundesgesetz über die Anerkennung privater Vereinbarungen zur Vermeidung der Doppelbesteuerung auf dem Gebiet der Einkommens- und Vermögenssteuern;
- > Ferner kamen unter Dach:
- > mit 187:0 und 42:0 das Bundesgesetz über die Bundesversammlung, in dem die Informationsrechte der Aufsichtskommissionen präzisiert werden;
- > mit 41:0 das Geschäftsreglement des Ständerates (nur SR)
- Mit Ausnahme des Geschäftsreglements des Ständerates unterstehen alle Vorlagen dem fakultativen Referendum.

Das Parlament befand auch über **zehn Doppelbesteuerungsabkommen**, in denen die Amtshilfe in Steuerfragen auf Steuerhinterziehung ausgeweitet wird. Das Abstimmungsverhältnis war jeweils ca. 135:50 Stimmen im Nationalrat und 42:0 im Ständerat. Betroffen sind **Abkommen mit Indien**, **Deutschland**, **Kasachstan**, **Kanada**, **Uruguay**, **Griechenland**, **Niederlanden**, **Türkei**, **Japan und Polen**.

6. Herbstsession – Session d'automne 2010 (12. - 30. 9 2011)

Julien Chavaz, Fraktionssekretär

La législature 2007 – 2011 se termine comme elle a commencé : dans une certaine confusion politique et dans un contexte économique préoccupant. Pour le Groupe parlementaire libéral-radical, cette session d'automne a permis d'engranger des succès importants :

- Pour l'emploi : soutien au paquet de mesures contre le franc fort, refus d'une taxe sur les carburants dans la loi sur le CO2, adoption du projet « too big to fail ».
- Pour des assurances sociales durables : dépôt de deux motions pour garantir les prestations dans le
 2e pilier, adoption du projet « Managed Care » pour diminuer les coûts de la santé
- Pour un Etat efficace et contre la bureaucratie : adoption par le Conseil des Etats de motions libérales-radicales qui réclament une diminution de la charge administrative des entreprises.

Le Groupe libéral-radical félicite son collègue Jean-René Germanier pour son excellente année de présidence du Conseil national, à l'écoute des citoyens du pays, au front pour défendre les intérêts de la Suisse à l'étranger. Nous remercions et tirons un grand coup de chapeau à nos collègues qui s'en vont Peter Briner, Rolf Büttiker, Erika Forster, Helen Leumann, Dick Marty, Rolf Schweiger, Martine Brunschwig Graf, Marianne Kleiner, Edi Engelberger, Hans Rudolf Gysin, Charles Favre, Werner Messmer, Claude Ruey et Pierre Triponez.

6.1. Ausserordentliche Session Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung

Der Nationalrat führte eine lange Debatte zur "wirtschaftlichen und sozialen Situation der Bevölkerung". Die ausserordentliche Session wurde auf Begehren der SP-Fraktion durchgeführt und war Vorstössen zu so unterschiedlichen Themen wie Löhnen, Kaufkraft, Mieten, Krankenkassenprämien, Steuern, Gebühren und der Frankenstärke gewidmet. Die FDP-Liberale-Fraktion lehnte die meisten der von linker Seite eingebrachten Vorstösse ab. Begrüsst wird jedoch, dass der Nationalrat mehrere Vorstösse zur Bekämpfung von Lohndumping angenommen hat.

6.2. Ausserordentliche Session Kernenergie und alternative Energien

Auch der Ständerat will vorläufig keine neuen Atomkraftwerke zulassen. Dieser Beschluss soll fakultativ – nicht aber obligatorisch – zur Volksabstimmung gelangen. Der Ständerat beschloss dies in einer Motion, mit welcher er die drei "Ausstiegsmotionen" von Grünen, CVP und BDP abänderte. Für die FDP handelt es sich dabei um einen widersprüchlichen und unverständlichen Entscheid. Einerseits verbietet der Ständerat in Art. 1 sämtliche zukünftigen Bewilligungen für Kernkraftwerke. Andererseits schreibt sie in Art. 1^{bis}, es werde kein Technologieverbot erlassen. Damit beschliesst der Ständerat wie zuvor der Nationalrat, dass neue Kernkraftwerke generell nicht mehr zugelassen werden.

Das widerspricht der klaren Position der FDP, wonach neue Kernkraftwerke zuzulassen sind, wenn sie punkto Sicherheit um ein Vielfaches besser konstruiert sind als die Kernkraftwerke der heutigen Generation. In diesem Zusammenhang verwies die FDP insbesondere darauf, dass der Ausstieg aus der Kernenergie nicht zu einem Ausstieg aus der Klimapolitik mit dem Bau von Gaskombikraftwerken führen dürfe. Der entsprechende Ablehnungsantrag der FDP scheiterte aber klar. Zusammenfassend verhindert der Beschluss des Ständerates die Entwicklung einer pragmatischen Energiepolitik, die alle technologischen Optionen offen hält.

Mit Stichentscheid abgelehnt wurde im Ständerat auch die bereits im Nationalrat eingereichte Fraktionsmotion der FDP-Liberale Fraktion, wonach bei der Neuformulierung der Schweizerischen Energiepolitik der marktwirtschaftliche Kompass nicht vergessen werden darf. Die abgeänderten Motionen gehen nun zurück an den Nationalrat.

6.3. Ausserordentliche Session Zuwanderung und Asylwesen. Migrationspolitik wie weiter?

Die FDP-Liberale Fraktion hat in der Sommersession erfolgreich eine ausserordentliche Session zur Migrationspolitik gefordert. Im Nationalrat wurden rund 80 Vorstösse dazu behandelt. Wir sind erfreut, dass alle Vorstösse, welche die Personenfreizügigkeit ritzen wollten, abgeschmettert werden konnten. Weitreichende Entscheidungen des Nationalrats waren das Burkaverbot und die Koppelung der Entwicklungshilfe an die Kooperation jener Länder im Asylbereich.

Die FDP fordert seit Jahren, dass die 2006 neu gestaltete Asyl- und Migrationspolitik konsequent angewendet wird. Um die dringlichsten Probleme zu lösen, reichten Mitglieder der FDP-Liberale Fraktion in der Sommersession 2011 abermals Vorstösse ein, die an der ausserordentlichen Session zu einem wichtigen Teil angenommen wurden. Mit 120:67:1 deutlich angenommen wurde die Fraktionsmotion "Nötige Hilfe an Nordafrika mit Flüchtlingspolitik verbinden". Dadurch soll die Entwicklungshilfe an ausländische Staaten die Bedingung koppeln, dass diese bei der Rückübernahme von Asylbewerbern kooperieren. Weiter wurde die Motion "Verteilung von Personen mit Eurodac-Treffern" von Philipp Müller mit 120:62:5 angenommen, welche rechtliche Grundlagen dafür fordert, dass Dublin-Vollzüge direkt ab dem Empfangs- und Verfahrenszentrum bzw. dem Transitzentrum des Bundes durchgeführt werden. Ein weiterer Erfolg für die FDP ist die mit 112:68:8 angenommene Motion "Neustrukturierung des Asylbereichs statt Asylchaos" von Philipp Müller, mitunterzeichnet von Kurt Fluri und Hugues Hiltpold. Diese Motion geht auf die Machbarkeitsstudie zurück, welche die FDP am 5. Juli 2011 präsentiert hat. Die Studie beweist, wenn der Wille vorhanden ist, können die Probleme im Asylwesen rasch durch organisatorische Massnahmen und ohne Gesetzesänderung behoben werden.

6.4. FDP-Massnahmenpaket gegen das Asylchaos vom Herbst 2011

Nachdem die FDP in der Sommersession erfolgreich ein Massnahmenpaket lanciert hat, wurde sie in der Herbstsession erneut mit einem vom Parteivorstand verabschiedeten Massnahmenpaket aktiv.

A: Strikte Umsetzung von Schengen/Dublin – Schweizer Grenze sichern

Forderung 1: Rückführungen nach Italien per Zug! (Motion FDP-Liberale Fraktion, Sprecher NR Philipp Müller) Der Bundesrat soll ein Rückübernahmeabkommen mit Italien abschliessen, welches Rückübernahmen nach Italien als zuständiges Erst-Asylland auch mit dem Zug ermöglicht, denn die meisten Flüchtlinge kommen zuerst über Italien und dann über das Tessin in die Schweiz.

Forderung 2: Eigene Grenzkontrollen bei mangelhafter Umsetzung von Schengen (Interpellation NR Philipp Müller) Italien hat vielen Wirtschaftsflüchtlingen missbräuchlich Schengen-Visa ausgestellt, womit diese in die Schweiz und nach Frankreich gelangten und das Tessin und Genf vor immense Probleme stellte. Der Bundesrat wird deshalb aufgefordert, sich in Brüssel für die korrekte Umsetzung der Schengen/Dublin-Abkommen einzusetzen. Da die innere Sicherheit der Schweiz oberste Priorität hat, muss die Schweiz jederzeit eigenständig Grenzkontrollen durchführen können, wenn Schengen/Dublin von den Mitgliedstaaten nicht korrekt umgesetzt wird. Zudem sollen schwarze Listen eingeführt werden mit denjenigen Ländern, welche dieser Verpflichtung nicht nachkommen.

Forderung 3: Anrufung der "Ventilklausel" für Personen mit B-Bewilligungen aus der EU-8 (Motion NR Philipp Müller) Der Bundesrat wird aufgefordert, gestützt auf das Freizügigkeitsabkommen, auf den 1. Mai 2012 vom Recht der Schweiz Gebrauch zu machen, die Zahl der Aufenthaltsbewilligungen B an Personen aus der EU-8 für die folgenden zwei Jahre zu beschränken. Da die erforderliche Referenzzahl

(Durchschnitt der drei vorangegangenen Jahre plus 10 %) bereits Ende Juli 2011 überschritten worden ist, sind die Voraussetzungen für die Anwendung der Ventilklausel erfüllt.

B: Asylchaos beheben durch bessere Strukturen und Verfahren

Forderung 4: Keine Asylsuchende aus Safe Countries in die Kantone verteilen (Motion FDP-Liberale Fraktion, Sprecher NR Kurt Fluri) Der Bundesrat wird aufgefordert dafür zu sorgen, dass Asylsuchende aus Safe Countries per sofort nicht mehr an die Kantone verteilt werden.

Forderung 5: Exorbitante Mietkosten der Asylsuchenden reduzieren (Motion NR Philipp Müller) Die Situation im Bereich der Unterbringung ist gänzlich unbefriedigend und verursacht zudem immense Kosten. Für die Unterkunft von Personen aus dem Asylbereich bezahlte der Bund 2009 65,6 Millionen Franken an die Kantone. 2010 waren es 56,2 Millionen Franken. Angesichts der Höhe dieser Kosten drängt es sich nur schon aus finanziellen Gründen auf, diese Unterkunftssituation dringend und raschmöglichst zu ändern.

Forderung 6: Kürzere Verfahren dank Bürokratie-Stopp im Asylbereich (Motion NR Hugues Hiltpold)
Der Bundesrat wird dazu aufgefordert, die Strukturen und die Praxis im Bundesamt für Migration (BFM)
dahingehend zu ändern, dass die zeitlich verschobenen Anhörungen zur Person und später zu den
Asylgründen bei Asylsuchenden zusammengelegt werden. Denn das BFM wurde in den letzten Jahren
reorganisiert und verfügt heute über eine prozessorientierte Struktur. Es wird dieser Struktur nicht
gerecht, da die Fall-Verantwortung beim BFM nicht bei einer Person liegt.

C: Hart durchgreifen für die Innere Sicherheit der Schweiz

Forderung 7: Nulltoleranz für randalierende Asylsuchende (Motion FDP-Liberale Fraktion, Sprecher NR Philipp Müller) Der Bundesrat wird beauftragt dafür zu sorgen, dass straffällige, randalierende und von der Polizei aufgegriffene Asylsuchende, die sich bereits in einem Kanton aufhalten, umgehend in Bundeszentren zurückversetzt werden. Deren Verfahren sind sofort an die Hand zu nehmen und abzuschliessen.

6.5. Abfederung der Frankenstärke, Voranschlag 2011. Nachtrag IIa (Massnahmenpaket Frankenstärke)

Trotz anfänglichem Widerstand hiessen beide Räte das Massnahmenpaket zur Abfederung der Frankenstärke ohne Änderung zum Bundesrat gut. Anträge für eine Aufstockung der Gelder oder für eine Streichung von Beiträgen wurden jeweils abgelehnt. Das Massnahmenpaket umfasst insgesamt 870 Mio. Franken. Davon gehen als grösster Posten 500 Mio. Franken in den Fonds der Arbeitslosenversicherung, um einen allfälligen Anstieg der Kurzarbeit zu bewältigen. Der Bereich Technologie, Innovation und Forschung erhält 212,5 Mio. Franken. Die Gesellschaft für Hotelkredit erhält eine befristete Erhöhung des Bundesdarlehens in der Höhe von etwa 100 Mio. Franken. Das Budget für die Finanzierung der Ausfuhrbeiträge für landwirtschaftliche Verarbeitungsprodukte ("Schoggigesetz") wird für das Jahr 2011 um 10 Mio. Fr. erhöht. Schliesslich wird der Bundesrat 46,5 Mio. Franken in den Transport und die Infrastruktur investieren. Der Nationalrat sprach sich in der Gesamtabstimmung mit 102:48 und der Ständerat mit 31:9:1 für das Paket aus.

Die FDP begrüsst, dass das Parlament mit dem massvollen Massnahmenpaket ein klares Signal für die Stärkung des Wirtschaftsstandortes an die von der Frankenstärke gebeutelte Wirtschaft aussendet. Allerdings hätte nach Ansicht der FDP auf die 10 Mio. Franken Ausfuhrbeiträge für landwirtschaftliche Produkte sowie auf die Gelder für Massnahmen im Regional- und Verkehrsbereich verzichtet werden sollen, da diese wettbewerbsverzerrend wirken. Anträge der FDP-Liberale Fraktion zur Streichung dieser Beiträge fanden jedoch keine Mehrheit. Bedauerlich ist in diesem Zusammenhang auch, dass die von der FDP seit Januar immer wieder geforderte Fitnesskur für eine wettbewerbsfähigere Schweiz vom Bundesrat nicht aufgenommen wurde. Die Schweizer Wirtschaft braucht den MwSt-Einheitssatz und die Unternehmenssteuerreform III und muss vor absurder Bürokratie und einer massiven Erhöhung der

Energiepreise geschützt werden. Die FDP freut sich deshalb darüber, dass der Nationalrat einer Motion der Finanzkommission zugestimmt hat, welche unter anderen Massnahmen eine rasche USTR III fordert. Auch die FDP-Fraktion hat in der ersten Sessionswoche noch vor Verabschiedung der Motion durch die Finanzkommission eine eigene Motion eingereicht, welche den Bundesrat auffordert, bis März 2012 dem Parlament eine Vorlage für eine USTR III zu unterbreiten.

6.6. Bankengesetz. Änderung (too big to fail)

Nach einem langen Seilziehen um einzelne Differenzen, welche zum Schluss eine Einigungskonferenz nötig machten, konnten sich die beiden Räte schliesslich doch noch auf die Vorlage des Bundesrates zur Begrenzung der volkswirtschaftlichen Risiken durch Grossbanken einigen. Demnach müssen die beiden Grossbanken in Zukunft erstens strengere Eigenmittelanforderungen erfüllen: So müssen die Eigenmittel künftig 19 Prozent der risikogewichteten Aktiven betragen. Zehn Prozent davon sollen die Grossbanken in «hartem» Eigenkapital halten, das heisst etwa in einbezahltem Eigenkapital oder in Gewinnvorträgen. Mit den restlichen 9 Prozent dürfen die Banken Pflichtwandelanleihen oder CoCo-Bonds aufbauen, welche im Krisenfall in Eigenkapital umgewandelt werden müssen. Zweitens müssen sie organisatorische Massnahmen ergreifen, damit bei drohender Insolvenz eine Weiterführung der systemrelevanten Funktionen gewährleistet bleibt. Uneinig waren sich beide Räte bis zum Schluss darüber, ob das Parlament die Ausführungsverordnung zum revidierten Bankengesetz absegnen soll und ob CoCo-Bonds temporär von der Verrechnungssteuer zu befreien sind, solange bis eine entsprechende Steuervorlage zu einem Umbau der Verrechnungssteuer in Kraft ist. Der Nationalrat setzte sich für diese beiden Anliegen ein, der Ständerat dagegen. Die Einigungskonferenz brachte schliesslich einen Kompromiss: Demnach werden die Verordnungsentwürfe dem Parlament zur erstmaligen Genehmigung vorgelegt, dafür aber keine steuerlichen Ausnahmen für die CoCo-Bonds verabschiedet.

Die FDP begrüsst diese wichtige Vorlage, welche die Stabilität der Grossbanken und des Finanzsystems der Schweiz stärkt. In einer Marktwirtschaft müssen im Notfall auch systemrelevante Banken untergehen können, ohne das Finanzsystem oder die Realwirtschaft des Landes zu gefährden und ohne den Steuerzahlern Kosten zu verursachen. Die Massnahmen sind zwar streng, aber nicht extrem. Sie stellen einen guten Ausgleich zwischen den regulatorischen Erfordernissen und den Bedürfnissen der Grossbanken dar.

6.7. Doppelbesteuerung. Ergänzung zu verschiedenen Abkommen

Der Ständerat befasste sich als Erstrat mit zwei Ergänzungen zu verschiedenen Doppelbesteuerungsabkommen (DBA). Eine erste Ergänzung von zehn am 18. Juni 2010 von der Bundesversammlung genehmigten DBA soll gewährleisten, dass die Schweiz beim steuerlichen Informationsaustausch dem internationalen Standard entspricht. Dazu muss die Schweiz in einem Amtshilfeverfahren neben dem Namen des Steuerpflichtigen auch andere zweifelsfreie Identifikationsmöglichkeiten zulassen. Im Verhältnis zu den USA soll zweitens mit einem Zusatzbericht klargestellt werden, dass die Schweiz nicht nur unter dem heute geltenden DBA-USA, sondern auch nach Inkrafttreten des Änderungsprotokolls (also wie bisher) Ersuchen behandeln wird, die ohne konkrete Namens- oder Personenangaben auf einem bestimmten Verhaltensmuster basieren. Diese Regelung soll eine Lösung im derzeitigen Steuerstreit mit den USA bringen.

Der Ständerat hat seinen Entscheid wegen offenen Fragen zur Ergänzung des DBA mit den USA verschoben. Er will erst wieder darüber sprechen, wenn mehr Informationen vorliegen. Mit 29:7 nahm der Rat den Antrag seiner aussenpolitischen Kommission an, das Geschäft zu verschieben. Die Kommission hielt fest, sie begrüsse die vom Bundesrat gewählte Verhandlungsstrategie, mit den USA auf Basis des bestehenden Rechts eine Lösung im Steuerstreit zu finden. Sie ermuntere den Bundesrat, die anvisierte Gesamtlösung mit den USA weiterzuverfolgen. Das Geschäft sollte jedoch erst im Parlament traktandiert werden, wenn in den Verhandlungen mit den USA "substanzielle Ergebnisse" vorlägen. Die FDP

begrüsst den Entscheid der kleinen Kammer. Bevor die FDP-Liberale Fraktion dem Zusatzbericht zustimmen kann, muss dieser präzisiere Informationen über die Amtshilfekriterien enthalten. Nur wenn sichergestellt ist, dass die neue Regelung keine Fischzüge zulässt, wird ihr auch die FDP zustimmen.

6.8. Bundesgesetz über die Krankenversicherung. Teilrevision. Managed care

Les chambres ont adopté en vote final (CN: 133:46:17 / CE: 28:6:10) le projet Managed care après avoir accepté la proposition de la conférence de conciliation. Il subsistait des divergences entre les conseils. La version retenue garantit l'indépendance des réseaux de soins face aux assureurs avec possibilité pour ces derniers de se retirer dans un délai de 5 ans. La participation aux coûts pour les membres d'un réseau s'élèvera à 10% contre 15% pour les personnes qui ne sont pas affiliées et la quote-part, dont le montant est inscrit dans la loi, a été fixée à 500 francs pour les membres d'un réseau et de 1'000 francs pour les autres. Le Groupe RL, unanime, se félicite de ce résultat. Cette réforme permettra d'améliorer la qualité de notre système de soins grâce à une meilleure collaboration entre les prestataires et subsidiairement de freiner la constante augmentation des coûts de la santé. Il s'agit d'une victoire politique majeure pour le PLR et pour son Conseiller fédéral Didier Burkhalter.

6.9. Förderung der Hochschulen und Koordination im Hochschulbereich

Les chambres ont adopté en vote final (CN: 128:61:6/ CE: 41:0:3) la loi sur l'encouragement des hautes écoles après avoir éliminé les dernières divergences. Le Groupe RL (30:1:3) se félicite de l'adoption de cette loi proposée par le Conseiller fédéral PLR Didier Burkhalter. Cette dernière transpose le mandat constitutionnel dans le domaine des hautes écoles. D'une part, elle règle les conditions-cadre pour l'action conjointe de la Confédération et des cantons en matière de coordination dans l'ensemble du domaine suisse des hautes écoles. D'autre part, elle pose les conditions pour l'allocation de contributions fédérales aux universités et autres institutions universitaires cantonales et aux hautes écoles spécialisées. Elle crée donc les conditions-cadre applicables à l'ensemble des hautes écoles dans des domaines déterminants pour l'émergence d'un espace suisse d'enseignement supérieur d'un haut niveau de qualité et de compétitivité.

6.10. Förderung der Kultur in den Jahren 2012-2015 (Kulturbotschaft)

Les chambres ont adopté le message sur l'encouragement de la culture pour la période 2012-2015 proposé par le Conseiller fédéral Didier Burkhalter. Le Conseil national, deuxième conseil, s'est dans un premier temps prononcé pour une augmentation de l'enveloppe globale en la faisant passer à 689,5 mio de francs, soit 21,6 mio de plus que le Conseil des Etats. En plus d'avoir soutenu l'augmentation du plafond de dépenses en faveur du cinéma comme le voulait le Conseil des Etats, le Conseil national a par 84:78, contre l'avis du Groupe RL (opposé par 22:4), augmenté de 40 mio de francs le crédit-cadre octroyé au domaine de la protection du patrimoine culturel et de la conservation des monuments historiques. Il a de plus augmenté le plafond de dépenses pour les aides financières de l'Office fédéral de la culture de 1,6 mio de francs. A cet égard, 600'000 francs doivent être alloués à la fondation du musée suisse du sport et 500'000 francs au Musée Alpin en 2014 et 2015. En revanche, le CN s'est opposé à l'augmentation du plafond destiné au financement des activités de Pro Helvetia comme le voulait le Conseil des Etats. Le Conseil des Etats s'est alors rallié à la position du Conseil national sur tous les points, sauf celui du crédit-cadre octroyé au domaine de la protection du patrimoine culturel et de la conservation des monuments historiques. Le Conseil des Etats exige une augmentation du crédit de 20 mio et rejette une augmentation de 40 mio. Le Conseil national s'est finalement rallié à la position du Conseil des Etats. Tous les arrêtés fédéraux sont ainsi adoptés.

6.11. Encouragement de la formation, de la recherche et de l'innovation pendant l'année 2012

Les chambres se sont penchées une nouvelle fois sur l'encouragement de la formation, de la recherche et de l'innovation pendant l'année 2012 (Message FRI 2012). Une divergence subsiste s'agissant des crédits alloués à la formation professionnelle. La participation de la Confédération aux contributions affectées par les pouvoirs publics à la formation professionnelle doit s'élever à 25% selon la loi sur la formation professionnelle, montant qui n'est actuellement pas atteint. Le Conseil national exige en effet que ces 25% soient atteints dans le cadre du message 2012. Le Conseil des Etats exige pour sa part que les 25% soient atteints dans le cadre du prochain message et qu'une augmentation à 23% constitue déjà un immense progrès. Les deux conseils maintiennent coûte que coûte leur position. La divergence qui opposait les deux conseils sur le système en matière de subventions aux cantons universitaires a en revanche été éliminée. Par 77:74 (Groupe RL 17:7), le Conseil national s'est rallié à la position des Etats. Dorénavant, les crédits seront libérés pour l'année en cours et non plus pour la précédente. Treize des quatorze arrêtés fédéraux sont ainsi adoptés.

6.12. Für ein gesundes Klima. Volksinitiative. CO2-Gesetz. Revision

Mit der Revision des CO2-Gesetzes wird die künftige Schweizer Klimapolitik geregelt. Im Mittelpunkt steht das Ziel, den inländischen Ausstoss von CO2 und weiteren Treibhausgasen bis zum Jahr 2020 um 20% unter das Niveau des Jahres 1990 zu senken. National- und Ständerat haben den Entwurf des revidierten Gesetzes bereits einmal behandelt. Ein von der FDP – gestützt auf das Positionspapier der Partei – in der UREK-N lancierter Rückkommensantrag, der dieses zu 100% im Inland zu erreichende 20% CO2-Reduktionsziel flexibler gestalten wollte, d.h. im Ausland erzielte CO2-Kompensationen seien beim 20%-Ziel zu berücksichtigten, scheiterte.

Im Zentrum der Differenzbereinigung in der Herbstsession stand der Streit um die CO2 Abgabe auf Treibstoffen. Der Nationalrat strich die Möglichkeit, eine CO2 Abgabe auf Treibstoffen einzuführen. Der Ständerat befürwortete im März die Weiterführung der subsidiären Spritabgabe, dies mit einem Höchstsatz von 120 Franken pro Tonne CO2. Damit könnte der Bundesrat einen Liter Benzin um maximal 27 Rappen verteuern. Der Abgabeertrag würde pro Kopf an die Bevölkerung zurückerstattet. Da CVP, SP und Grüne alle Anträge für eine CO2-Abgabe auf Treibstoffen zurückzogen, musste über diese Differenz nicht mehr abgestimmt werden. Stattdessen wird nun wie bisher von der Erdölbranche ein "freiwilliger" Klimarappen, genauer 1.5 Rappen pro Liter Benzin und Diesel, erhoben, dessen Ertrag für Klimaschutzmassnahmen vorab im Ausland eingesetzt wird. Für den Klimarappen wird nun eine veränderte Rechtsgrundlage geschaffen und dessen Höhe im Gesetz auf 5 Rappen pro Liter begrenzt.

Entgegen der Position der FDP wird mit der Möglichkeit, dass der Bundesrat die heutige CO2 Abgabe auf Brennstoffen anheben kann, voraussichtlich von 36 auf 60 Franken pro Tonne CO2 oder von 9 auf 16 Rappen pro Liter Heizöl, der Subventionsbetrag für Gebäudesanierungen erhöht. Der Ertrag wird zu mindestens zwei Dritteln an Bevölkerung via Krankenkassenprämien und Unternehmen via AHV-Beiträge zurückverteilt. Maximal 300 Mio. Franken anstatt wie bisher 200 Mio. können nun jährlich zur Subventionierung energetischer Gebäudesanierungen eingesetzt werden. Diese Aufstockung hiess nach dem Ständerat auch der Nationalrat mit 99 zu 79 (RL 1:25) Stimmen gut. Auch die Rahmenbedingungen für den Bau von Gaskombikraftwerken wurden entgegen der Position der FDP gelockert. Der Ständerat verlangte bisher, dass 70% des CO2-Ausstosses im Inland kompensiert werden. Der Nationalrat hat den Anteil nun auf Antrag der SVP mit 94: 92 (RL 2:29) auf 50% gesenkt.

6.13. Armeebericht 2010

Nationalrat und Ständerat haben sich bei der künftigen Ausgestaltung der Armee entsprechend der Position der FDP geeinigt: Mit 108:58 (RL 27:0) Stimmen sprach sich der Nationalrat in der

Gesamtabstimmung für einen Ausgabenplafond von 5 Milliarden Franken aus. Das entspricht einer Aufstockung um 600 Millionen Franken gegenüber dem Konzept des Bundesrats. Damit soll die Armee ihre sämtlichen Bedürfnisse decken. Namentlich soll sie mit dem 5 Milliarden "Global budget" befähigt werden, Löcher in der Ausrüstung der Truppe zu stopfen und 22 Kampfflugzeuge der neuen Generation zu finanzieren. Der Ständerat ist im Rahmen der Differenzbereinigung stillschweigend auf die Linie des Nationalrats eingeschwenkt. Bisher hatte der Ständerat für die Flugzeuge auf eine Sonderfinanzierung gesetzt, über die das Volk hätte befinden können. Nun zeigte sie sich einverstanden damit, die Kampfflugzeuge über das ordentliche Rüstungsbudget zu kaufen. Wie bereits der Nationalrat lehnte es auch der Ständerat ab, den Ausgabenplafond für die Armee in einem referendumsfähigen Beschluss zu verankern. Dieser Entscheid fiel mit 24 zu 18 Stimmen. Mit 115 zu 68 (RL 32:0) Stimmen wurde der Entscheid gefällt, den Sollbestand der Armee bei 100'000 Soldaten zu fixieren.

6.14. Raumplanungsgesetz. Teilrevision

Entsprechend der Position der FDP wurden weder die obligatorische Mehrwertabgabe noch ein neues Instrument zur Begrenzung der Bauzonen im indirekten Gegenvorschlag zur Landschaftsinitiative eingeführt. Die von Umweltverbänden und Fachleuten der Raumplanung eingereichte Landschaftsinitiative möchte ein zwanzigjähriges Moratorium für die gesamte Baufläche der Schweiz. Der Nationalrat ist jedoch auf die Position der FDP eingeschwenkt und hat mit 70:93 (RL 5:20) das Konzept der Mehrheit abgelehnt. So bleibt es im Ermessen der Kantone, ob sie einen Teil der Gewinne abschöpfen wollen, welche Landeigentümer bei der Einzonung erzielen. Aus dem Ertrag der Mehrwertabgabe könnten Entschädigungen finanziert werden, die der Staat bei Auszonungen zur Redimensionierung von Baugebieten zahlen muss. Bei einem weiteren Kernanliegen der Revision, nämlich wie künftig Bauzonen festgelegt werden sollen, ist der Nationalrat mit 95:84 (RL 27:1) der Position der FDP gefolgt, wonach bei künftigen Einzonungen viel mehr Gewicht darauf gelegt wird, den Bedarf der nächsten fünfzehn Jahre abzuschätzen, damit die Baulandhortung nicht weiter zunimmt. Schliesslich wurde eine Forderung der FDP mit 109:66 (RL 23:1) umgesetzt, wonach sorgfältig integrierte Solaranlagen auf Dächern bewilligungsfrei erstellt werden können.

6.15. Gegenentwurf zur Minder-Initiative

In der ersten Sessionswoche nahm der Ständerat die Differenzbereinigung in der Beratung zum Indirekten Gegenentwurf zur Initiative Minder (Volksinitiative "gegen die Abzockerei") vor. FDP.Die Liberalen bedauert, dass der Ständerat im Gegenentwurf weiterhin eine Bonussteuer verankern will und am Beschluss auf Eintreten auf Vorlage 2 mit 27:13 festhält. Die Vorlage 2 vermischt durch die Bestimmungen über die «sehr hohen Vergütungen» Corporate Governance mit steuerrechtlichen Elementen. Zudem liegt in dieser Vorlage die Kompetenz zur Festlegung der Vergütungen an die Arbeitnehmer beim Verwaltungsrat und der Geschäftsleitung. Mit der vorgesehenen zwingenden Abstimmung der Generalversammlung über Vergütungen an sämtliche Arbeitnehmer, die 3 Mio. Franken pro Geschäftsjahr übersteigen, wird diese klare Verteilung zwischen Aufgaben und Verantwortlichkeiten verwischt. Dies widerspricht sämtlichen international geltenden Prinzipien der Corporate Governance.

In Bezug auf Vorlage 1, welche keine Bonussteuer enthält, will der Ständerat weiterhin, dass die Generalversammlung über die Vergütung der Geschäftsleitung beschliessen muss, sofern die Statuten nichts anderes vorsehen. Aus Sicht der FDP wäre jedoch eine Opting-in-Lösung angemessen, welche jährliche Abstimmungen über Vergütungen nur vorsieht, sofern die Statuten dies vorsehen.

6.16. Rechnungslegungsrecht

Der Ständerat hält in der letzten Differenzbereinigung an den meisten Differenzen zum Nationalrat fest. Bei der Konsolidierungspflicht hat er hingegen nachgegeben. Demnach können Vereine, Stiftungen und Genossenschaften die Konsolidierungspflicht an ein von der juristischen Person kontrolliertes Unternehmen übertragen. Weiter akzeptierte der Ständerat einen Kompromissvorschlag seiner Rechtskommission. Die Rechnungslegungspflicht wird nach internationalem Standard wie vom Nationalrat vorgeschlagen auf bestimmte Unternehmen beschränkt. Die Beschränkung soll gemäss Ständerat aber nicht gelten, wenn dies von Gesellschaftern, die mindestens 20% des Grundkapitals vertreten, oder von 10% der Genossenschafter oder von 20% der Vereinsmitglieder oder von der Stiftungsaufsicht verlangt wird. Eine Ausnahme soll auch gelten, wenn ein Gesellschafter oder Vereinsmitglied, welches einer persönlichen Haftung oder einer Nachschusspflicht unterliegt, dies verlangt. Die Vorlage geht nun ein letztes Mal in den Nationalrat. Bleiben danach Differenzen bestehen, muss in der Einigungskonferenz eine Lösung gefunden werden.

6.17. Vereinigte Bundesversammlung

Bundesanwalt / Bundesanwältin. Wahl für die Amtsdauer 2012 – 2015. Michael Lauber heisst der neue Bundesanwalt für die Amtsperiode 2012-2015. Die Vereinigte Bundesversammlung wählte den Nachfolger des amtierenden Bundesanwalts Erwin Beyeler mit 203 von 206 gültigen Stimmen.

Das Parlament folgte mit diesem Entscheid dem Vorschlag seiner Gerichtskommission; diese hatte den parteilosen Lauber auf einem Einerticket zur Wahl empfohlen. Mit Lauber wählte die Bundesversammlung nach den Turbulenzen um die Bundesanwaltschaft einen externen Kandidaten. Es ist das erste Mal, dass der Bundesanwalt vom Parlament gewählt wurde. Bisher oblag diese Aufgabe dem Bundesrat.

Für Lauber spreche dessen internationale Vernetzung und Erfahrung bei der Bekämpfung von Geldwäscherei, hatte die Gerichtskommission ihren Vorschlag begründet. Lauber kenne die Polizeipraxis und habe als Untersuchungsrichter Kenntnisse in der Strafverfolgung erworben. Lauber hatte die Unterstützung aller Fraktionen.

Bundesgericht. Wahl von zwei hauptamtlichen Richterinnen / Richtern. Zu neuen Bundesrichtern für den Rest der Amtsperiode 2009-2014 wählten die Räte auf Empfehlung der Gerichtskommission Felix Schöbi (parteilos) und François Chaix (PLR GE). Die Wahl Schöbis und Chaix' entspricht der Empfehlung der Gerichtskommission. Schöbi erhielt 212, Chaix 210 von 218 gültigen Stimmen.

Bundesverwaltungsgericht. 2 Mitglieder. Eine Richterstelle am Bundesverwaltungsgericht für den Rest der Amtsperiode 2007-2012 und die Amtsperiode 2013-2018 besetzte die Bundesversammlung mit Daniel Stufetti (SVP). Er erhielt 127 von 218 gültigen Stimmen.

Bundesstrafgericht. Präsidium und Vizepräsidium. Andreas Keller und Daniel Kipfer Fasciati wurden als Präsident beziehungsweise Vizepräsident des Bundesstrafgerichts für die Jahre 2012 und 2013 bestätigt.

Bundespatentgericht. Nebenamtliche Richterinnen / Richter. Die Bundesversammlung bestimmte für die Amtsperiode 2012-2017 fünf nebenamtliche Richter ans Bundespatentgericht. Gemäss Antrag der Gerichtskommission gewählt wurden Roland Dux, Barbara Herren, Hanny Kjellsaa-Berger, Regula Rüedi und Prisca von Ballmoos.

6.18. Geschäfte beider Räte

Bundesgesetz über Massnahmen zur Wahrung der inneren Sicherheit – FDP.Die Liberalen begrüsst, dass der Nationalrat der Revision des Bundesgesetzes über Massnahmen zur Wahrung der inneren Sicherheit (BWIS) mit 112:39 zugestimmt hat. Im Gegensatz zum Ständerat schwächte der Nationalrat das Auskunftsrecht für möglicherweise fichierte Personen ab. Gesuchsteller sollen wie bisher lediglich vom Datenschützer prüfen lassen können, ob der Staatsschutz unrechtmässig Daten über sie bearbeitet. Bundesrat und Ständerat wollen ein direktes Auskunftsrecht. Der Ständerat bekräftigt diese Position nochmals in der Differenzbereinigung und hält auch an weiteren Differenzen fest. Am 27. September ging die Vorlage ein zweites Mal in den Nationalrat. Dieser hat seinen bisherigen Widerstand mit 92:71 aufgegeben. So kann die Schweiz nun bei besonderen ausländischen Sicherheits- und Polizeibehörden sowie nicht näher definierten "privaten Stellen" Geheimdienstinformationen zeitlich befristet zugänglich machen. Trotzdem gibt es im Bundesgesetz über Massnahmen zur Wahrung der inneren Sicherheit (BWIS) weiterhin Differenzen. Beim Auskunftsrecht für Fichierte hält der Rat zwar wie bisher weitgehend am geltenden Recht fest, welches nur ein indirektes Auskunftsrecht vorsieht. Er stimmte jedoch drei gleichlautenden Einzelanträgen zu, welche neu eine Beschwerde ans Bundesgericht zulassen. Am 28. September ging die Vorlage erneut in den Ständerat, welcher weiterhin am Grundsatz des direkten Auskunftsrechts festhielt.

Bausparen – Die beiden Räte können sich nicht auf eine Stimmempfehlung zu den beiden Bauspar-Initiativen einigen. Der Ständerat will sie dem Volk zur Ablehnung empfehlen, der Nationalrat zur Annahme. Damit werden nun die beiden Initiativen dem Volk im nächsten Jahr ohne Abstimmungsempfehlung vorgelegt. Der Bundesrat, der sich bisher ablehnend zu den Vorlagen geäussert hat, behält sich vor, dennoch eine Empfehlung abzugeben. Die beiden Initiativen verfolgen das gleiche Ziel, wenn auch auf etwas unterschiedlichen Wegen. Der HEV möchte, dass Bund und Kantone für den erstmaligen Erwerb von selbstgenutztem Wohneigentum während maximal zehn Jahren einen Abzug vom steuerbaren Einkommen bei Bund und Kantonen von bis zu 10'000 Franken zulassen. Die SGFB-Initiative «Für ein steuerlich begünstigtes Bausparen zum Erwerb von selbstgenutztem Wohneigentum und zur Finanzierung von baulichen Energiespar- und Umweltschutzmassnahmen» will es den Kantonen überlassen, das Bausparen einzuführen. Zur Abstimmung kommt es, weil im Juni ein indirekter Gegenvorschlag in der Schlussabstimmung am knappen Nein des Ständerats gescheitert war. Die FDP-Fraktion ist für die Einführung eines steuerlich begünstigten Bausparmodells und empfiehlt die beiden Initiativen zur Annahme.

Standortförderung – Wegen des starken Frankens soll der Bund tiefer in die Tasche greifen, um den Tourismus in der Schweiz und Exportförderung durch die Organisation für die Aussenwirtschaftsförderung (Osec) zu fördern. National- und Ständerat haben die Mittel für Programme zur Standortförderung im Vergleich zum Bundesrat weiter erhöht. Für die Förderung des Standorts Schweiz wird der Bund in den Jahren 2012 bis 2015 insgesamt 360 Mio. Fr. ausgeben. Allein 222 Millionen erhält Schweiz Tourismus. Das sind 44 Millionen mehr als der Bundesrat einsetzen wollte. Die FDP-Fraktion begrüsst die aktuelle Strategie zur Standortförderung, welche im Vergleich mit jener anderen Staaten auch nach der Erhöhung noch vernünftig und bescheiden ausfällt.

Recherche sur l'être humain - Les chambres ont adopté en vote final (CN: 189:7:1 / CE: 44:0) la loi sur la recherche sur l'être humain après avoir éliminé les dernières divergences. Les personnes incapables de discernement devront avoir leur mot à dire dans la mesure du possible si elles font l'objet de projets de recherche. En revanche, les cantons ne seront pas contraints de mettre en place des organes de médiation. Le Groupe RL, unanime, se félicite de l'adoption de cette loi, concrétisant l'article constitutionnel soutenu par 77% des Suisses, proposée par le Conseiller fédéral Didier Burkhalter. Cette dernière favorise la recherche tout en accordant une large importance au respect de la dignité humaine et à la protection de l'être humain. Les zones d'ombres juridiques ayant trait aux essais thérapeutiques seront elles réglées ultérieurement; les chambres ont transmis une motion en ce sens. Les essais

préjudiciables aux patients et effectués sans que ceux-ci en aient été informés ou aient donné leur consentement doivent être interdits.

Encouragement de l'enfance et de la jeunesse - Les chambre ont adopté en vote final (CN: 141:53:2 / CE: 44:0) la nouvelle loi sur l'encouragement de l'enfance et de la jeunesse, après avoir éliminé une dernière divergence touchant l'aide accordée aux associations spécialisées dans les échanges linguistiques. Le Groupe RL (31:0:2) salue vivement l'adoption de cette loi proposée par le Conseiller fédéral PLR Didier Burkhalter. Au vu des nouveaux besoins que fait naître l'évolution de la société, il devenait en effet primordial de renforcer l'engagement de la Confédération en matière de politique de l'enfance et de la jeunesse.

6.19. Geschäfte des Nationalrats

Beschleunigung öffentlicher Beschaffungen - Rekurse gegen Vergabeentscheide in national wichtigen Bauvorhaben wie der NEAT bleiben möglich. Der Nationalrat lehnte es einstimmig ab, auf eine Gesetzesrevision einzutreten. Auf Aufforderung des Parlaments nach kostspieligen Verzögerungen beim Bau der NEAT schlug der Bundesrat vor, die aufschiebende Wirkung von gewissen Beschwerden im Beschaffungswesen auszuschliessen. Diese Variante erachtet der Nationalrat als problematisch, weil dadurch der Rechtsschutz beeinträchtigt und gegen WTO-Recht verstossen würde. Nun geht das Geschäft an den Ständerat.

Keine Bevorzugung von Personen aus dem Asylbereich bei der Niederlassungsbewilligung – Der Nationalrat gab mit 85:54:3 Stimmen der Parlamentarischen Initiative von FDP-Nationalrat Philipp Müller (AG) Folge, durch welche anerkannte Flüchtlinge nicht bereits nach fünf Jahren Aufenthalt in der Schweiz eine Niederlassungsbewilligung erhalten. Wie Nicht-EU-Bürger sollen sie den C-Ausweis erst nach zehn Jahren erhalten können. Mit dieser Parlamentarischen Initiative kann der Missstand behoben werden, dass mit der heutigen Regelung Flüchtlinge besser gestellt sind als Ausländer, die nicht über ein Asylgesuch in die Schweiz gekommen sind.

Konsumentenschutz – FDP.Die Liberalen begrüsst, dass der Nationalrat mit 105:25 auf die Änderung im Obligationenrecht eingetreten ist, mit der die Produktgarantie auf zwei Jahre erhöht wird. Wenn das verkaufte Produkt in eine Immobilie eingebaut wird, beträgt die Gewährleistungsfrist neu unter bestimmten Voraussetzungen sogar fünf Jahre. Die Vorlage geht nun in den Ständerat.

Namens- und Bürgerrecht – FDP. Die Liberalen begrüsst, dass der Nationalrat dem Gebot der Gleichstellung nachkommt und beim neuen Namens- und Bürgerrecht mit 97:65 vollumfänglich den Beschlüssen des Ständerats gefolgt ist. Damit konnte ein langwieriger Prozess für die gesetzliche Gleichstellung von Mann und Frau, der unsere ehemalige liberale Nationalrätin Suzette Sandoz (VD) initiierte, erfolgreich abgeschlossen werden. Grundsätzlich sieht dieser Gesetzesentwurf vor, dass jeder Ehegatte seinen Namen sowie sein Kantons- und Gemeindebürgerrecht behält. Wenn gewünscht, kann bei der Eheschliessung das Ehepaar aber auch einen gemeinsamen Familiennamen wählen. Die Kinder erhalten dementsprechend den gewählten Familiennamen oder einen der zwei Ledignamen, den die Eltern bei der Ehe bestimmen. Weiter können die Eltern den Namen der Kinder innerhalb eines Jahres seit Geburt des ersten Kindes auf den Ledignamen des anderen Elternteils ändern. Die Revision vereinfacht ferner Namensänderungen nach einer Scheidung oder nach dem Tod des Partners. Die Vorlage wurde in der Schlussabstimmung im Ständerat mit 32:6:5 angenommen und im Nationalrat mit 117:72:6.

Geldspiele - Nach dem Ständerat hat auch der Nationalrat dem vom Bundesrat vorgeschlagenen Gegenentwurf zur Volksinitiative für Geldspiele im Dienste des Gemeinwohls mit 137:3 zugestimmt. Dieser sieht vor, dass die Zuständigkeit der Kantone für die Bewilligung und die Beaufsichtigung von Lotterien, Wetten und Geschicklichkeitsspielen in der Verfassung festgeschrieben wird. Für die Gesetzgebung wäre jedoch der Bund zuständig. Um Kompetenzkonflikte zwischen Bund und Kantonen zu vermeiden würde ein Koordinationsorgan geschaffen. Wie die Initiative schreibt der Gegenvorschlag

zudem vor, dass die Erträge aus den Lotterien und Sportwetten für gemeinnützige Zwecke verwendet werden müssten. Die Vorlage wurde in der Schlussabstimmung mit 193:3:1 im Nationalrat und im Ständerat mit 42:2:2 angenommen

Remboursement des lunettes - le CN a accepté par 109:71 une motion exigeant la réintégration dans le catalogue de l'assurance maladie de base de la prise en charge de 180 francs par an pour les lunettes et les lentilles des moins de 18 ans. Le Groupe RL, dans un souci de maîtrise des coûts de l'assurance-maladie, s'y est opposé par 25:1, ce d'autant plus que la fin du remboursement a permis une réduction du prix des lunettes dans le commerce. Le Conseil national a en revanche refusé par 93:90 (Groupe RL 26:1) une seconde motion exigeant que les caisses remboursent également les verres de lunettes et les lentilles des adultes.

Tarmed - Le Conseil national a approuvé une révision de la loi sur l'assurance maladie donnant compétence au Conseil fédéral d'imposer des solutions dans le système de tarification Tarmed en cas de désaccord entre les partenaires tarifaires. En outre, il a accepté par 103:64:11 (Groupe RL 25:3:3) d'ajouter une précision selon laquelle les prestataires de soins devront ajouter un diagnostic codé du patient à la facture transmise aux assureurs.

Réserves de l'assurance-maladie - le Conseil national a transmis par 80:70 une motion exigeant des mesures pour réduire les réserves excessives. Le Groupe RL s'y est opposé à l'unanimité en raison des réformes en cours: les réserves doivent à l'avenir être calculées en fonction des risques et non du nombre d'assurés comme c'est le cas actuellement. La fixation de taux de réserves maximales comme l'exige la motion n'est en aucun cas la solution.

6.20. Geschäfte des Ständerats

Trafic d'organes au Kosovo – Le Conseil des Etats a transmis tacitement une motion du Conseil national demandant au Conseil fédéral de s'engager pour que la lumière soit faite sur un trafic présumé d'organes au Kosovo. Il s'agit de soutenir une commission d'enquête internationale spéciale, réclamée par une résolution du Conseil de l'Europe. C'est Martine Brunschwig Graf qui avait proposé cette motion suite à l'audition par la Commission de politique extérieure du Conseil national de Dick Marty qui a rédigé le rapport du Conseil de l'Europe.

Suisses de l'étranger – Le Conseil des Etats a transmis tacitement une motion de Martine Brunschwig Graf exigeant une coordination des services de l'administration fédérale compétents pour les Suisses de l'étranger. Ils devront notamment fournir leurs prestations par la voie d'un guichet unique. Celui-ci sera également à la disposition des administrations cantonales et communales.

Offenlegungspflicht bei Abstimmungskampagnen - Der Ständerat unterstützte mit 22:18 eine Motion seiner staatspolitischen Kommission (SPK), die verlangt, dass die Offenlegungspflicht gesetzlich verankert wird. Komitees und Organisationen, die sich mit hohen Beiträgen für oder gegen Vorlagen engagieren, müssen gegenüber der Bundeskanzlei deklarieren, woher sie die Mittel für ihre Kampagne haben. Diese muss die Angaben vor der Abstimmung veröffentlichen. FDP.Die Liberalen bedauert diesen Entscheid, da dieser in der Praxis nichts taugt. Das führt dazu, dass viele, die bisher Beiträge an Kampagnen geleistet haben, auf Spenden verzichten oder Wege suchen, um eine Veröffentlichung zu umgehen.

Cybercrime – Der Ständerat nahm als Zweitrat einstimmig die Motion an, welche eine UNO-Resolution der Schweiz zur Bekämpfung des virtuellen Kindsmissbrauchs anregt. FDP.Die Liberalen begrüsst diesen Entscheid, da wir uns für die Bekämpfung von Internetkriminalität in der Schweiz einsetzen und überzeugt sind, dass eine internationale Zusammenarbeit unabdingbar ist.

Administrative Entlastung für KMU – Die FDP verbucht mit ihrem Engagement für die administrative Entlastung von KMU weitere Erfolge: Der Ständerat hat insgesamt drei FDP-Motionen gutgeheissen, welche bürokratische Erleichterungen für KMU vorsehen. So soll der Bund erstens statistische Daten bei

den Unternehmen koordiniert erheben, um den Aufwand mit amtlichen Statistiken zu vermindern. Der Bundesrat soll zweitens elektronische Angebote für den Umgang mit den Behörden stärker fördern. Der vermehrte Einsatz solcher E-Government-Lösungen bedeutet Millioneneinsparungen für Unternehmungen. Drittens soll der Bundesrat dafür sorgen, dass die elektronische Zollabfertigung von Waren durch ein interaktives Internetportal auch für KMU ohne teure Spezialsoftware möglich ist.

Viehexporte – Die Landwirte können weiterhin auf die Wiedereinführung der Viehexport-Subventionen hoffen. Mit einem "Kunstgriff" hat der Ständerat erreicht, dass die Vorlage wieder in den Nationalrat geht. Zur Debatte stehen jährlich 4 Mio. Franken, die von den Direktzahlungen in die Exportförderung umgeleitet werden sollen. Wie zuvor im Nationalrat wurde auch im Ständerat das erforderliche Quorum für das Lösen der Ausgabenbremse mit 20:9:3 nicht erreicht. Um zu verhindern, dass das Geschäft als gegenstandslos in der Versenkung verschwindet, musste der Ständerat die Gesetzesänderungen nun ablehnen, was er in der Gesamtabstimmung denn auch mit 16:13:3 tat. So entstand eine Differenz zum Nationalrat, welcher der Vorlage zugestimmt hatte. Die FDP-Fraktion ist dezidiert gegen die Wiedereinführung von Ausfuhrbeiträgen für Viehexporte. Dies wurden Ende 2009 richtigerweise aufgehoben.

Neues System für die Erhebung der Radio- und TV-Gebühren – Künftig soll jeder Haushalt in der Schweiz Radio- und Fernsehgebühren bezahlen müssen, und zwar unabhängig davon, ob ein Empfangsgerät vorhanden ist oder nicht. Mit 111:52 (RL 22:0) hat der Nationalrat einer vom Ständerat leicht abgeänderten Motion zugestimmt, die einen Systemwechsel hin zu geräteunabhängigen Gebühren verlangt. Die FDP stimmte diesem Systemwechsel zu, weil so die Gebührenerhebung mit der technologischen Entwicklung Schritt halten kann (elektronische Medieninhalte via Computer oder Mobile), mit dem neuen System die Gebühren sinken werden und der Kontrollaufwand verringert wird. Gleichzeitig wird die Qualität des Service public für die nationale Kohäsion weiterhin gewährleistet.

Artillerie künftig ohne Streumunition – Ohne Gegenstimme hat der Ständerat das internationale Übereinkommen über das Verbot von Streumunition sowie eine resultierende Änderung des Kriegsmaterialgesetzes genehmigt. Stimmt auch der Nationalrat zu, kann der Bundesrat das von bisher 109 Staaten – nicht aber von den USA, China, Russland oder Israel – unterzeichnete Abkommen ratifizieren. Entsprechend der Position der FDP beauftragt der Ständerat den Bundesrat, in einem Bericht zur Zukunft der Artillerie darzulegen, ob Smart Munition beschafft werden soll oder ob statt auf Flächenfeuer künftig eher auf präzise Waffen für punktgenaues Feuer gesetzt werden soll.

6.21. Vorstösse der Fraktion FDP-Liberale

Motion. Rasche Umsetzung einer USTR III zur Kompensation von Wettbewerbsnachteilen aufgrund des starken Frankens – Der Bundesrat wird aufgefordert, dem Parlament bis spätestens zum 31.3.2012 die Botschaft für eine Unternehmenssteuerreform (USTR) III vorzulegen. Die Reform soll Voraussetzung für die Erledigung des Steuerstreites mit der EU sein und mit einer Senkung der gesamthaften Steuerbelastung für die Unternehmen verbunden sein. Gerade mit Blick auf die Frankenstärke ist die mittel- und langfristige Stärkung unseres Standortes zentral.

Motion. Nulltoleranz für randalierende Asylsuchende – Der Bundesrat wird beauftragt dafür zu sorgen, dass straffällige, randalierende und von der Polizei aufgegriffene Asylsuchende, die sich bereits in einem Kanton aufhalten, umgehend in Bundeszentren zurückversetzt werden. Deren Verfahren sind sofort an die Hand zu nehmen und abzuschliessen. Denn die Kantone vermelden zunehmend randalierende Wirtschaftsmigranten aus Nordafrika. Rasches Handeln zur Entlastung der Kantone, aber auch als Verpflichtung gegenüber der Bevölkerung ist dringend notwendig.

Motion. Keine Asylsuchende aus Safe Countries in die Kantone verteilen – Der Bundesrat wird aufgefordert dafür zu sorgen, dass Asylsuchende aus Safe Countries per sofort nicht mehr an die Kantone verteilt werden. Gemäss Art. 34 des Asylgesetzes kann der Bundesrat Staaten als Safe Countries bezeichnen, in welchen Sicherheit vor Verfolgung besteht. Asylsuchende aus diesen Safe

Countries (bspw. Bulgarien, Tschechische Republik, Italien) haben kaum Aussicht auf die Gewährung von Asyl. Trotzdem werden solche Fälle immer wieder auf die Kantone verteilt. Diese Gesuche müssen sofort behandelt und in den Bundeszentren abgeschlossen werden. Die Resultate der Erhebungen des Bundesamtes für Migration untermauern die Relevanz dieser Praxis, denn die Beschwerdequote bei Nichteintretensentscheiden, die in einem Empfangs- und Verfahrenszentrum gefällt wurden, liegt bei 14%, jene nach der Kantonszuweisung bei 86%.

Motion. Rückführungen nach Italien per Zug! - Der Bundesrat soll ein Rückübernahmeabkommen mit Italien abschliessen, welches Rückübernahmen nach Italien als zuständiges Erst-Asylland auch mit dem Zug ermöglicht, denn die meisten Flüchtlinge kommen zuerst über Italien und dann über das Tessin in die Schweiz. Mit dem Dubliner Abkommen können sie alle nach Italien zurückgewiesen werden. Dass Rückübernahmen nur in Rom und damit nur per Flugzeug erfolgen können, stellt eine unsinnige Schikane dar.

Postulat. Einführung von Sunset-Klauseln für weniger Bürokratie – Der Bundesrat soll prüfen, ob für zeit- und problemgebundene Rechtsetzungen (bspw. rechtliche Grundlagen für Subventionen, Sonderfinanzierungen oder Prognose-unsichere Gegenstände wie Massnahmengesetze oder Prüfnormen etc.) auf Bundesebene eine zeitliche Befristung eingeführt werden soll. Ohne einen erneuten Verlängerungsbeschluss des Parlaments würde damit die Rechtsgrundlage für solche Staatsleistungen nach Ablauf einer Frist automatisch erlöschen. Die Befristung von Rechtsgrundlagen für Staatsleistungen (Sunset-Klauseln) ist ein wirksames Entschlackungsinstrument und kann mithelfen zu gewährleisten, dass die Schweiz ein finanzierbarer liberaler Staat bleibt

– Letzten Frühling sprach der Bundesrat als Folge der Einführung des Kapitaleinlageprinzips von Mindereinnahmen bei der Verrechnungssteuer für das Jahr 2011 von 1,2 Milliarden Franken. In der kürzlich von der Eidgenössischen Finanzverwaltung publizierten Hochrechnung für 2011 wird aber davon ausgegangen, dass bei der Verrechnungssteuer der Budgetwert von 3,7 Milliarden Franken erreicht wird

Interpellation. Doch weniger Steuerausfälle aufgrund der Einführung des Kapitaleinlageprinzips?

– trotz neuer Prognosemethoden. Die FDP-Fraktion fordert den Bundesrat auf, diese paradoxe Situation zu erklären. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund wichtig, wonach als Gegenargument gegen eine USTR III immer aufgeführt wird, dass erst die USTR II verdaut werden müsse.

Interpellation. Wann kommt die Vereinfachung des Steuersystems? – FDP.Die Liberalen fordert seit langem ein einfacheres und transparenteres Steuersystem. Abgestufte Einheitstarife (Flat-Rate-Tax) und nur noch einige wenige Pauschalabzüge (bspw. für Kinder, Berufsauslagen etc.) erlauben, dass die Steuertarife für alle aufkommensneutral gesenkt werden können. Eine betreffende Motion unsererseits wurde bereits von beiden Räten überwiesen. Wir fordern den Bundesrat auf zu erklären, bis wann er gedenkt die Vereinfachung der Besteuerung natürlicher Personen im Sinne der FDP-Motion an die Hand zu nehmen und eine Vorlage zu präsentieren.

Postulat. Beseitigung bürokratischer Hürden für Bau und Betrieb von Kindertagesstätten – Der Bundesrat soll prüfen, ob die kantonalen Vollzugsbehörden die auf dem Lebensmittelgesetz und den entsprechenden Verordnungen basierenden Vorschriften für Kindertagesstätten (KITAs) unverhältnismässig streng vollziehen. Falls nötig soll er eine Weisung betreffend KITAs erlassen, welche den kantonalen Vollzug verpflichtet, die Bestimmungen angemessen auszulegen. Damit wird sichergestellt, dass die Auflagen für Bau und Betrieb von Kindertagesstätten nicht unnötig erschwert und verteuert werden und dass damit flexiblen und innovativen Lösungen, die auf dem gemeinsamen Engagement einiger Quartierbewohner gründen, keine unnötigen Hürden im Weg stehen.

Motion. Erhöhung der Fremdbetreuungsabzüge auf CHF 24'000 – Der Bundesrat wird beauftragt, den maximalen Abzug für die Drittbetreuung von Kindern bei der direkten Bundessteuer von heute CHF 10'000 auf CHF 24'000 pro Kind zu erhöhen. Die Fremdbetreuungskosten sind in der Praxis weitaus höher als der derzeit maximal mögliche Drittbetreuungsabzug; damit wird nicht verhindert, dass die Erwerbstätigkeit des Zweitverdienenden wegen der Kinderbetreuung und den zusätzlichen Steuern mehr kostet als sie einbringt.

Motion. Prévoyance professionnelle: dépolitisons le taux d'intérêt minimal. Le Conseil fédéral est chargé de modifier la loi sur la prévoyance professionnelle de telle sorte que le taux d'intérêt minimal soit désormais adapté automatiquement en fonction de la situation réelle des marchés financiers et ne dépende donc plus d'une décision politique. Le taux d'intérêt minimal LPP représente une garantie que l'institution de prévoyance doit fournir impérativement. Il doit donc être déterminé de sorte que les institutions de prévoyance puissent l'atteindre, ce qui n'était pas le cas ces 10 dernières années. Cette situation met en péril la stabilité du deuxième pilier dans la mesure où les institutions se voient dans l'obligation d'effectuer des placements risqués afin d'atteindre ce taux. Le taux d'intérêt minimal doit donc à l'avenir être variable, conforme au marché et fixé selon une formule transparente et compréhensible. Un mécanisme automatique permet une adaptation instantanée, contre tous les ans aujourd'hui, du taux en fonction de la situation économique réelle et empêche toute pression politique.

Motion. Prévoyance professionnelle: dépolitisons le taux de conversion minimal. - Le Conseil fédéral est chargé de modifier la loi sur la prévoyance professionnelle pour que le taux de conversion soit désormais adapté automatiquement en fonction des possibilités effectives de redistribution, soit une formule tenant compte de l'espérance de vie, des montants cotisés et des rendements ayant cours, et ne dépende donc plus d'une décision politique. La situation du 2e pilier est inquiétante. Les rendements financiers sont insuffisants pour assurer les rentes conformément au taux de conversion. Les caisses sont contraintes de puiser dans leurs réserves ou de ponctionner les actifs pour tenir leurs engagements, soit puiser dans l'épargne des actifs pour financer les rentes en cours. Cela représentait environ 600 mio. de francs en 2009. Le taux de conversion doit être adapté à la réalité.

6.22. Schlussabstimmungen

Mit den Schlussabstimmungen zu 17 Vorlagen haben die eidgenössischen Räte am Freitag die letzte Session der Legislatur 2007-2011 abgeschlossen. Parlamentarisch unter Dach kamen:

- mit 137:46 Stimmen bei 9 Enthaltungen (Nationalrat) und 41:0 Stimmen bei 3 Enthaltungen (Ständerat) die Revision des Bankengesetzes, mit der systemrelevante Grossbanken neuen Regeln unterworfen werden, damit ein neuer Fall UBS vermieden werden kann;
- mit 133:46 Stimmen bei 17 Enthaltungen und 28:6 Stimmen bei 10 Enthaltungen die Teilrevision des Krankenversicherungsgesetzes, mit der die Voraussetzungen geschaffen werden sollen, dass sich mehr Menschen integrierten medizinischen Versorgungsnetzen (Managed Care) anschliessen;
- mit 125:61 Stimmen bei 6 Enthaltungen und 33:7 Stimmen bei 4 Enthaltungen das Bundesgesetz über Massnahmen zur Abfederung der Frankenstärke und zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit;
- mit 189:7 Stimmen bei 1 Enthaltung und 44:0 Stimmen das Humanforschungsgesetz, das die Forschung mit lebenden und verstorbenen Personen, Embryonen und Föten sowie mit biologischem Material menschlicher Herkunft regelt;
- mit 117:72 Stimmen bei 6 Enthaltungen und 32:6 Stimmen bei 5 Enthaltungen eine Änderung des Zivilgesetzbuchs, mit der Frauen und Männer im Namens- und Bürgerrecht gleichgestellt werden;
- mit 193:3 Stimmen bei 1 Enthaltung und 42:0 Stimmen bei 2 Enthaltungen der Bundesbeschluss über die Lotterie-Initiative, in dem die R\u00e4te der Stimmbev\u00f6lkerung die Initiative zur Ablehnung empfehlen.;
- mit 128:61 Stimmen bei 6 Enthaltungen und 41:0 Stimmen bei 3 Enthaltungen das neue Hochschulförderungsgesetz;

- mit 141:53 Stimmen bei 2 Enthaltungen und 44:0 Stimmen das Kinder- und Jugendförderungsgesetz, in dem geregelt wird, wie die ausserschulische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gefördert werden kann;
- mit 192:0 Stimmen und 44:0 Stimmen eine Revision des Bundesgesetzes über die obligatorische Arbeitslosenversicherung, mit der die Mindestbeitragszeit für 55-Jährige von 24 auf 22 Monate gesenkt wird;
- mit 195:1 Stimmen und 44:0 Stimmen einer Änderung des Strafgesetzbuches, mit der Genitalverstümmelungen ausdrücklich verboten werden;
- mit 141:47 Stimmen bei 8 Enthaltungen und 43:1 Stimmen das Bundesgesetz über die Aufhebung der Heimarbeit-Förderung;
- mit 152:0 Stimmen bei 44 Enthaltungen und 43:0 Stimmen bei 1 Enthaltung der Bundesbeschluss über die Genehmigung des Rechtshilfeabkommens zwischen der Schweiz und Argentinien;
- mit 190:7 Stimmen und 44:0 Stimmen das Bundesgesetz über die Förderung von Innovation, Zusammenarbeit und Wissensaufbau im Tourismus, dank der die Tourismusförderung ausgebaut wird:
- mit 193:2 Stimmen bei 1 Enthaltung und 44:0 Stimmen das Bundesgesetz über die befristete Ergänzung der Versicherungsleistungen der Schweizerischen Exportrisikoversicherung, mit dem die Geltungsdauer des Gesetzes um weitere vier Jahre bis Ende 2015 verlängert wird;
- mit 189:5 Stimmen bei 2 Enthaltungen und 44:0 Stimmen das Bundesgesetz über die Finanzhilfen an gewerbeorientierte Bürgschaftsorganisationen, in dem der Rahmenkredit geringfügig angepasst wird;
- mit 194:0 Stimmen bei 1 Enthaltung und 44:0 Stimmen die Verordnung der Bundesversammlung über die Richterstellen am Bundesgericht.

Mit Ausnahme der Verordnung der Bundesversammlung über die Richterstellen am Bundesgericht sowie der Abstimmungsempfehlung zur Lotterie-Initiative unterstehen alle anderen Vorlagen dem fakultativen Referendum. Ergriffen wird das Referendum höchstwahrscheinlich bei der Managed-Care-Vorlage.

Offen ist, ob die Lotterie-Initiative vors Volk kommt. Die Initianten, die an der Ausarbeitung des Gegenvorschlags beteiligt waren, stellten in Aussicht, dass sie ihr Begehren nun zurückziehen.

Weiter hat der Nationalrat mit 140:53 Stimmen bei 5 Enthaltungen das Geschäftsreglement des Nationalrats gutgeheissen, in dem präzisiert wird, welche Kommission Immunitätsfragen entscheidet.

6.23. Abschluss der Legislatur: Rücktritt von Parlamentariern

Zum Abschluss der Legislatur haben sich der National- und der Ständerat von 49 Politikerinnen und Politikern verabschiedet. Sie haben den Rücktritt aus ihrer Parlamentskammer erklärt. Im Ständerat wurden von der FDP-Liberale Fraktion verabschiedet: Peter Briner, Rolf Büttiker, Erika Forster, Helen Leumann, Dick Marty und Rolf Schweiger. Im Nationalrat wurden von der FDP-Liberale Fraktion verabschiedet: Martine Brunschwig Graf, Marianne Kleiner, Edi Engelberger, Hans Rudolf Gysin, Charles Favre, Werner Messmer, Claude Ruey und Pierre Triponez.

7. Wintersession – Session d'hiver (05. - 23. 12. 2011)

Julien Chavaz, Fraktionssekretär

La capacité des groupes politiques représentés sous la coupole fédérale à rassembler leurs membres, à tisser des majorités et à mettre en œuvre une stratégie claire se mesure parfaitement lors des élections au Conseil fédéral. Lors de cette session d'hiver 2011, le groupe parlementaire libéral-radical aura parfaitement réussi sa mission ; Didier Burkhalter et Johann N. Schneider-Ammann ont été brillamment reconduits au Conseil fédéral, alors que tous prédisaient aux ministres radicaux une réélection difficile. Pour le reste, l'Assemblée fédérale a fait le choix de réélire Eveline Widmer-Schlumpf alors que son parti n'est que très peu représenté au parlement. Le PLR a toujours fait le choix de la concordance et c'est dans cet esprit qu'il a soutenu l'élection d'un deuxième représentant UDC au gouvernement. Il faut aujourd'hui prendre acte de ce choix et de ce qu'il implique pour notre pays. L'élection au Conseil fédéral d'Alain Berset a généré une réorganisation des départements. Didier Burkhalter reprendra les affaires extérieures. Le groupe libéral-radical se réjouit de ce choix qui doit apporter plus de cohérence au DFAE. Le PLR redoublera d'efforts, dans le domaine de la santé et des assurances sociales, pour empêcher la gauche de mettre en œuvre un politique ruineuse et qui mettrait en danger l'équilibre de solidarité entre les générations.

7.1. Voranschlag 2012

Die eidgenössischen Räte haben das Budget 2012 unter Dach gebracht. Der von den beiden Räten verabschiedete Bundeshaushalt sieht für das Jahr 2012 wie vom Bundesrat vorgeschlagen Einnahmen und Ausgaben von je rund 64,1 Milliarden Franken und damit ein ausgeglichenes Budget vor. Als einzige wesentliche Änderung zum Bundesrat wurde gegen den Widerstand der FDP die Verkäsungszulage um gut 29 Millionen Franken erhöht. Zusätzlich zu den ordentlichen Einnahmen plant der Bundesrat einen ausserordentlichen Ertrag von 634 Millionen Franken aus der Versteigerung der Mobilfunklizenzen. Der Nationalrat wollte ursprünglich höhere Einsparungen und beantragte Kürzungen beim Bundespersonal und beim Betrieb sowie beim Beratungsaufwand von insgesamt 300 Millionen Franken. Gegen den Widerstand des Ständerates kam er aber mit seinen Sparbeschlüssen nicht durch. Dafür sprach sich die grosse Kammer für eine Erhöhung der Direktzahlungen für die Landwirtschaft um 20 Millionen Franken aus. Diese letzte Differenz konnte erst in der Einigungskonferenz ausgeräumt werden. Wiederum scheiterte der Nationalrat, die Erhöhung um 20 Millionen Franken wurde schliesslich fallengelassen. Die FDP-Liberale Fraktion begrüsst das schuldenbremsenkonforme Budget. Von einem Sparbudget kann jedoch sicher nicht gesprochen werden, denn das Wachstum der Bundesausgaben steigt weiter an. Vor dem Hintergrund sich abzeichnender Mehrausgaben in den nächsten Jahren ist es deshalb zentral, dass der Bundesrat mit der Aufgabenüberprüfung vorwärts macht. Diese soll zur dauerhaften Entlastung und strukturellen Optimierung des Bundeshaushalts beitragen.

7.2. Ausserordentliche Session Frankenstärke im Stände- und im Nationalrat

Sowohl der Ständerat als auch der Nationalrat haben diese Session über die negativen Auswirkungen des starken Frankens auf die Schweizer Wirtschaft debattiert. Die kleine Kammer hat dabei darauf verzichtet, dem Bundesrat neue Aufträge zur Bewältigung der Frankenstärke zu erteilen. Zum Bedauern der FDP wurde eine Motion über ein Revitalisierungsprogramm für den Standort Schweiz abgelehnt, welche für die Unternehmen bessere Rahmenbedingungen geschaffen und Kostensenkungen erlaubt hätte. Hingegen ist die FDP froh, dass der bereits im Rahmen des Frankenstärkepakets von Links geforderte Milliardenfonds für exportorientierte Unternehmen erneut keine Zustimmung fand.

Dafür hiess der Nationalrat mit 97:87:4 eine Motion der FDP-Liberale Fraktion gut, die vom Bundesrat bis März 2012 eine Botschaft zur Unternehmenssteuerreform III verlangt. Die Reform soll insgesamt eine Senkung der Unternehmenssteuern bringen. Alle anderen Vorstösse zur Senkung von Gebühren und

Abgaben - etwa zu den TV- und Radiogebühren oder der leistungsabhängigen Schwerverkehrsabgabe LSVA - wurden abgelehnt. Auch Vorstösse, die neue währungspolitische Instrumente forderten, waren chancenlos. Weiter sprach sich der Nationalrat sehr knapp mit 92:93:4 für eine vorübergehende Befreiung des Tourismussektor von der Mehrwertsteuer im nächsten Jahr aus. Die FDP ist sich bewusst, dass der starke Franken gewisse Schweizer Tourismusregionen hart trifft und dass viele Arbeitsplätze gefährdet sind. Die Fraktion will aber erst einmal prüfen, welche Massnahmen der Branche in der heutigen Situation mit dem starken Franken tatsächlich von Nutzen sind. Die FDP hat deshalb an der letzten WAK-N Sitzung vom Bundesrat einen Bericht verlangt, welcher eine Kosten-Nutzen-Evaluation von Massnahmen in den Bereichen Mehrwertsteuer, Zöllen, Lebensmittelpreisen und Touristenvisa vornimmt. Vor der Entscheidung über eine befristete MWST-Senkung hätte die FDP lieber erst die Ergebnisse dieses Berichts abgewartet. Es ist jetzt zu hoffen, dass bei der Behandlung der entsprechenden Motion im Ständerat die Ergebnisse des Berichts berücksichtigt werden.

7.3. Ergänzung verschiedener Doppelbesteuerungsabkommen

Die Schweiz passt ihre Amtshilfepraxis dem geltenden OECD-Standard an. Sie leistet künftig vielen Staaten auch dann Amtshilfe, wenn diese den Namen und die Adresse des mutmasslichen Steuersünders nicht angeben, sondern wenn dessen Identifikation auf andere Weise erfolgt. Nach dem Ständerat hat auch der Nationalrat einer entsprechenden Ergänzung diverser Doppelbesteuerungsabkommen zugestimmt. Es handelt sich um die Abkommen mit Dänemark, Finnland, Frankreich, dem Vereinigten Königreich, Katar, Luxemburg, Mexiko, Norwegen und Österreich. Die FDP begrüsst diese Anpassung. Es ist unerlässlich, dass sich die Schweiz an die geltenden globalen Standards bezüglich Amtshilfe hält. Der aktuellen Entwicklung des Amtshilfestandards vorauseilende Anpassungen unserer Gesetzgebung, bspw. bezüglich Gruppenanfragen, lehnt die FDP jedoch ab. In Bezug auf das weitere Vorgehen in Sachen Bankgeheimnis kündigte Finanzministerin Widmer-Schlumpf für kommendes Jahr Entscheidgrundlagen an. Im Januar will der Bundesrat einen Bericht zur "Weissgeldstrategie" vorlegen. Die FDP wird diesen Bericht genauestens prüfen und vor diesem Hintergrund anschauen, ob die im April 2010 von unseren Delegierten verabschiedete Weissgeldstrategie aktualisiert werden muss.

7.4. Atomausstieg

Der Nationalrat debattierte am Dienstag zum zweiten Mal über den Atomausstieg. Im Juni hatte er drei Motionen aus CVP, BDP und GP für den Atomausstieg angenommen Der Ständerat hatte deren Formulierung im September aber leicht verändert. Nun hat sich der Nationalrat den Änderungen angeschlossen. Der Entscheid wurde mit 125: 58 (RL 13:10) Stimmen getroffen. Um zu gewährleisten, dass die bestehenden nuklearen Anlagen bis zur letzten Betriebsminute sicher betrieben werden können, und auch damit für den Rückbau die notwendige Expertise vorhanden ist, muss die Schweiz ein attraktiver Standort für die Nuklearforschung bleiben. Nur so kann gewährleistet werden, dass für den Betrieb und den Rückbau der Kernkraftwerke ausreichend qualifizierte Experten zur Verfügung stehen. Nach wie vor ist die FDP aber skeptisch, wie der Atomausstieg vollzogen wird.

Im Anschluss daran beschloss der Nationalrat mit 125:51 (RL 19:4) auch eine konkrete Gesetzesänderung, wonach der Bund direkt Vorschriften für den maximalen Energieverbrauch von Anlagen, Fahrzeugen und Geräten erlassen kann und nicht mehr zuerst freiwillige Vereinbarungen mit den Produzenten abschliessen muss. Die EU ist bereits zu direkten Verbrauchsvorschriften übergegangen; die Schweiz kann somit deren Normen übernehmen. Der Ständerat hatte die Gesetzesänderung im Juni gut geheissen. Entsprechend der Position der FDP wurden die Motionen angenommen, welche eine Beschleunigung der Verfahren bei Energieprojekten fordern.

7.5. Für ein gesundes Klima. Volksinitiative. CO2-Gesetz. Revision

Nach einer Grundsatzdebatte über die weltweite Klimapolitik und die Folgen des geplanten Atomausstiegs hat der Ständerat das neue CO2-Gesetz bestätigt. Gaskraftwerke können bis zur Hälfte des Treibhausgasausstosses im Ausland kompensieren. Der Antrag von Ständerat Pankraz Freitag, dass CO2-Gesetz an den Bundesrat zurückzuweisen, scheiterte klar. Für die FDP-Liberale Fraktion präsentiert sich das CO2-Gesetz als eine inkonsequente Vorlage mit höchst ambitionierten Zielen, aber keinen griffigen Instrumenten. Vor diesem Hintergrund befürchtet die FDP, dass die Umsetzung dieses Gesetzes gestützt auf folgende Überlegungen zu Lasten der Industrie erfolgen wird. Gemäss CO2-Gesetz soll die Reduktion von 20% der CO2-Emissionen ausschliesslich im Inland erfolgen. Doch ausgerechnet der grösste inländische CO-Produzent, der Verkehr, wird ausgeklammert, indem keine CO2-Abgabe auf den Treibstoffen erhoben wird. Weiter ist festzustellen, dass bei den parallel laufenden Arbeiten des Bundesamts für Umwelt (BAFU) bezüglich der Abgabebefreiung keine zufriedenstellenden Vorschläge für die Industrie vorliegen (konkret: zu steile Absenkpfade mit ungenügender Berücksichtigung der Vorleistungen und fehlender Flexibilität für wirtschaftliches Wachstum). In der Schlussabstimmung wurde das CO2-Gesetz von der Fraktion teilweise angenommen und teilweise abgelehnt. Zugestimmt wurde dem Gesetz, weil die FDP-Liberale Fraktion überzeugt ist, dass die CO2-Emissionen reduziert werden müssen. Hochwertige Energieressourcen wie fossile Energien – die in der Emission Probleme machen, aber in der Verwendung für viele Grundstoffe, wie etwa Medikamente, wichtig sind - dürfen nicht leichtfertig verheizt werden. Abgelehnt wurde das Gesetz aber auch, weil das Reduktionziel, die 20% CO2-Emissionen ausschliesslich im Inland zu reduzieren und den globalen Temperaturanstieg auf 2 Grad Celsius zu begrenzen, unrealistisch ist. Das globale Klima ist kein Thermostat, den die Schweiz mit einer Revision des CO2-Gesetzes auf die gewünschte Erwärmung einstellen kann. Diese Zweiteilung der Fraktion ist als Aufforderung an Bundesrat und das Parlament zu verstehen, die gesamte Problematik der CO2-Emissionen mit der Energiefrage zu verknüpfen. Das Klimaproblem ist ein Energieproblem. Es geht um die Frage, wie wir in Zukunft mit einer realistischen und umsetzbaren Politik Energie produzieren und effizient nutzen, ohne CO2-Emissionen zu erzeugen. Das vorliegende Gesetz hat die Gelegenheit verpasst, auf diese Frage eine Antwort zu geben.

Vor diesem Hintergrund nahm das Parlament das revidierte CO2-Gesetz mit 130:61 Stimmen bei 3 Enthaltungen (NR) und 34:6 Stimmen bei 4 Enthaltungen (SR) in der Schlussabstimmung an.

7.6. Via Sicura. Mehr Sicherheit im Strassenverkehr

Der Eintretensbeschluss des Nationalrates zum Strassensicherheitspaket Via Sicura (Gegenvorschlag zur Volksinitiative Schutz vor Rasern) erfolgte mit 129:45 Stimmen (RL 26:0). In diesem Paket setzte sich die FDP-Liberale-Fraktion dafür ein, nur Regulierungen zu unterstützen, welche einen wirklichen Sicherheitsgewinn bewirken. Für die FDP ist das effizienteste Mittel zur Steigerung der Verkehrssicherheit die Sanierung der Infrastruktur an jenen Stellen, wo eine Unfallhäufung zu verzeichnen ist. Aus diesem Grund lehnte die FDP mit der Mehrheit des Parlaments das Mindestalter für Radfahrer auf 7 Jahre festzulegen mit 121:41 (RL 17:4)) ab, weil die Eltern diese Verantwortung wahrnehmen sollen und nicht der Gesetzgeber. Das geltende Verbot, dass Kinder im vorschulpflichtigen Alter nicht Velo fahren dürfen, ist gemäss der FDP übertrieben und wird in der Praxis auch gar nicht eingehalten. Mit 120:58 (RL 25:0) Stimmen lehnte es die FDP auch ab, befristete Führerausweise einzuführen. Die FDP-Liberale Fraktion beantragt ausserdem, dass die beweissichere Blutprobe zur Feststellung der Alkoholkonzentration nicht durch die Atemalkoholprobe ersetzt wird. Dieser Antrag wurde vom Nationalrat mit 171:7 (RL 25:0) angenommen. Spürbar verschärft wird das Strassenverkehrsrecht nach den Beschlüssen beider Kammern für Raser. Damit ergibt die Gesetzesrevision auch einen indirekten Gegenvorschlag zur hängigen Anti-Raser-Initiative. Und mit 114 zu 63 RL (10:16) Stimmen angenommen wurde auch die Bestimmung, dass die Gerichte bei groben skrupellosen Verkehrsregelverletzungen das Fahrzeug beschlagnahmen lassen können.

7.7. Reform der Invalidenversicherung

Der Ständerat hat einer Änderung des IV-Rentensystems mit 30:9:4 zugestimmt: Ziel der zweiten Etappe der 6. IV-Revision ist es, die defizitäre Invalidenversicherung ins Gleichgewicht zu bringen. Nebst Sparen ist es auch das Ziel, durch ein stufenloses Rentensystem die falschen Anreize des heutigen vierstufigen Systems zu beseitigen und mit einem Interventionsmechanismus künftige Defizite zu verhindern. Das Prinzip "Arbeit vor Rente" soll mit der Eingliederung von IV-Bezügern in die Arbeitswelt realisiert werden.

Kinderrenten wurden von 40 auf 30% gekürzt (23:19) und damit heutigen Gegebenheiten angepasst (seit Einführung der Kinderenten sind zusätzlich Familienzulagen oder Renten aus der 2. Säule hinzugekommen). Gegen den Willen des Bundesrates wurden laufende Renten von den Reformen geschont (31:12). Damit reduzieren sich die jährlichen Ersparnisse um weitere 80 Millionen CHF. Damit sind von den anfänglich geplanten 700 Millionen nur noch 250 Millionen übrig.

Mit dieser starken Verminderung des Sparwillens gerät die fristgerechte Sanierung der Versicherung zunehmend in Gefahr. Anlässlich der Volksabstimmung über die Erhöhung der Mehrwertsteuer hat der Bundesrat dem Volk versprochen, dass bis zum Auslaufen dieser Zusatzfinanzierung per Ende 2017 die IV ausgabenseitig saniert wird, sodass sie danach auf eigenen Beinen stehen kann.

Trotz der Schonung der laufenden Renten drohen Linke und Behindertenverbände mit dem Referendum. Die Vorlage geht nun an den Nationalrat.

7.8. Bildung, Forschung und Innovation im Jahr 2012 (beide Räte):

Einstimmig beziehungsweise diskussionslos haben Nationalrat und Ständerat den Antrag der Einigungskonferenz zugestimmt, den Rahmenkredit für die Berufsbildung und die Zahlungskredite auf die gesetzlich vorgesehenen 25% anzuheben.

Damit werden der Rahmenkredit für Berufsbildung auf 757,6 Mio. Franken und die Zahlungskredite auf 88 Mio. Franken angehoben. Das sind 82 respektive 18 Mio. Franken mehr, als der Bundesrat beantragt hatte. Insgesamt beläuft sich der BFI-Kredit auf knapp 5,3 Mrd. Franken.

7.9. Gegenentwurf zur Minder-Initiative

Der auch in dieser Session beratene indirekte Gegenvorschlag zur Minder-Initiative besteht aus zwei Vorlagen. Vorlage 1 war in der Detailberatung im Nationalrat und enthält keine Bonus-Steuer. Vorlage 2 hingegen beinhaltet aktien- und steuerrechtliche Bestimmungen für den Anteil von Vergütungen, welcher 3 Millionen Franken übersteigt. FDP.Die Liberalen ist erfreut, dass der Nationalrat mit 98:85 erneut einen indirekten Gegenentwurf zur Minder-Initiative mit Bonus-Steuer abgelehnt hat. Die nun beschlossene Lösung bezüglich der Abstimmung über die Vergütung der Geschäftsleitung ist ein annehmbarer Kompromiss zwischen den Anliegen der Initiative und der Handlungsfreiheit der Aktionäre. FDP.Die Liberalen setzt sich weiterhin für ein progressives, flexibles, wirtschaftsnahes Aktienrecht ein, denn die Flexibilität des schweizerischen Aktienrechts ist ein wichtiger Standortvorteil, den es zu wahren gilt.

7.10. Rechnungslegungsrecht

Die Revision des Rechnungslegungsrechts ist abgeschlossen. Damit wird ein weiterer Teil der Aktienrechtsrevision beendet. Nachdem der Nationalrat vorerst an vier Differenzen festgehalten hatte, musste die Einigungskonferenz über diese entscheiden. Die Einigungskonferenz sprach sich bei diesen verbliebenen Differenzen für die Vorschläge des Ständerates aus. Folglich hiess dieser die Entscheide der Einigungskonferenz stillschweigend gut. Auch der Nationalrat hat den Vorschlag der Einigungskonferenz angenommen. In der Schlussabstimmung wurde das Geschäft im Nationalrat mit 129:2:3 und im Ständerat mit 44:0 angenommen. FDP.Die Liberalen begrüsst, dass nach vier Jahren

Detailberatung das sachlich veraltete Recht nun durch das einheitliche gestaltete, nach Unternehmensgrösse differenzierte Rechnungslegungsrecht abgelöst wird. Diese Differenzierung ermöglicht, dass unnötiger bürokratischer Aufwand für KMU weitgehend verhindert werden kann.

7.11. Vereinigte Bundesversammlung (VBV)

Erneuerungswahlen Gesamtbundesrat – Am 14. Dezember 2011 wählte die Vereinigte Bundesversammlung den Gesamtbundesrat. Doris Leuthard (CVP), Eveline Widmer-Schlumpf (BDP), Ueli Maurer (SVP). Didier Burkhalter (FDP), Simonetta Sommaruga (SP) und Johann Schneider-Ammann (FDP) wurden alle im ersten Wahlgang wiedergewählt. Für die Nachfolge von Micheline Calmy-Rey (SP) stellten sich Alain Berset sowie Pierre-Yves Maillard (beide SP) und Jean-François Rime (SVP) zur Wahl. Im zweiten Wahlgang wurde Alain Berset gewählt.

Bundespräsidentin 2012 wird Eveline Widmer-Schlumpf, Ueli Maurer wurde zum Vizepräsidenten gewählt. Nationalratspräsident 2011/12 wird Hansjörg Walter (SVP), NR-Vizepräsidentin Maya Graf (GPS). **Präsident des Ständerates** 2011/12 wird **Hans Altherr (FDP)**, SR-Vizepräsident zum SR-Vizepräsidenten wählte die VBV Filippo Lombardi (CVP).

Corina Casanova wird im ersten Wahlgang in ihrem Amt als Bundeskanzlerin bestätigt.

Departementsverteilung - Am 16. Dezember 2011 verteilte der Bundesrat die Departemente neu. Dabei wechselt BR Didier Burkhalter vom Innen- ins Aussendepartement, Alain Berset wird neu Innenminister. Die übrigen Departemente bleiben unverändert.

Richterwahlen – Am 21. Dezember 2011 wählte die Vereinigte Bundesversammlung mehrere Richter: Marie-Chantal May Canellas (VS) wird neue Richterin am **Bundesverwaltungsgericht**. Yves Rüedi (GL) wird **nebenamtlicher Richter am Bundesgericht**. Er ersetzt Georges Greiner, der Ende 2011 zurücktritt.

Schliesslich hat die VBV den Präsidenten, die vier Richter und die vier Ersatzrichter des Militärkassationsgerichts für die neue Amtsperiode ab 2012 im Amt bestätigt. Präsidiert wird das Militärkassationsgericht von Theo Bopp.

7.12. Geschäfte beider Räte

Bahnreform - Die vom Bundesrat festgelegten finanziellen Ziele für die SBB sollen nicht allein für die Festsetzung der Tarife im Fernverkehr massgebend sein; der Preisüberwacher soll weiterhin dafür sorgen, dass diese nicht höher sind, als wenn sie im freien Wettbewerb zustande kämen. Die FDP-Liberale-Fraktion unterstützt diesen Entscheid, weil damit die volkswirtschaftliche Optik bei den Eisenbahnen gestärkt wird.

Ärztetarif/Tarmed - Der Bundesrat kann künftig den Ärztetarif Tarmed anpassen, wenn die Tarifpartner sich nicht einigen können (NR 149:1:35 (RL 28:0:2), SR 34:1:8). Bei der letzten Differenz zur Vorlage ist der Ständerat dem Nationalrat gefolgt: Das Antragsrecht des Preisüberwachers wird nicht ins Gesetz aufgenommen, weil dieser in Tariffragen ohnehin angehört wird. Bereits geeinigt hatten sich die Räte über die Übermittlung von Patientendaten in codierter Form. Die Regelung war nötig geworden, weil sich Spitäler und Krankenkassen über diesen Punkt des neuen Fallpauschalensystems nicht einig geworden sind. Ärzte und Spitäler wehren sich gegen die Datenübermittlung und haben ein Referendum angekündigt.

Médecins Généralistes - Les chambres ont adopté en vote final, à l'unanimité, une modification de la loi sur l'assurance-maladie (LAMal) ayant trait à l'évaluation de l'économicité des prestations médicales (art. 56 LAMal). Aux termes du nouvel alinéa 6, les assureurs et les fournisseurs de prestations doivent, dans un délai de douze mois suivant l'entrée en vigueur, convenir d'une méthode visant à contrôler le

caractère économique des prestations. Cette méthode doit être paritaire et objective, à savoir tenir aussi compte de la morbidité.

Nachrichtendienst – Das Bundesgesetz über Massnahmen zur Wahrung der inneren Sicherheit ist mit einer letzten verbleibenden Differenz bei Artikel 18, der das Auskunftsrecht der Bürgerinnen und Bürger gegenüber der Eidgenossenschaft in Bezug auf Datensammlung und -bearbeitung regelt, in den Nationalrat gekommen. Im Gegensatz zum Ständerat wollte der Nationalrat bisher das Auskunftsrecht für möglicherweise fichierte Personen abschwächen. Gesuchsteller sollten wie bisher lediglich vom Datenschützer prüfen lassen können, ob der Staatsschutz unrechtmässig Daten über sie bearbeitet. Bundesrat und Ständerat wollen ein direktes Auskunftsrecht. Da sich das Geschäft in der letzten Runde vor der Einigungskonferenz befand und der Ständerat in dieser Frage geschlossen stimmte, beschloss der Nationalrat mit 114:12 dem Ständerat zu folgen. FDP.Die Liberalen begrüsst, dass die letzte Differenz beseitigt wurde und die Vorlage in der Schlussabstimmung mit 145:36:9 im Nationalrat) und 38:0:3 im Ständerat angenommen wurde.

7.13. Geschäfte des Nationalrats

Übereinkommen über Streumunition. Kriegsmaterialgesetz. Änderung – Der Nationalrat ist nicht überzeugt, dass die Schweizer Armee Streumunition tatsächlich braucht. Gegen den Antrag seiner Sicherheitskommission ist er mit 143:37 (RL 29:1) Stimmen auf ein Abkommen und eine Änderung des Kriegsmaterialgesetzes eingetreten. Für die FDP-Liberale-Fraktion würde die Armee durch ein Streumunitions-Verbot zu sehr geschwächt, wenn der Bundesrat nicht aufzeigt, wie die Artillerie der Zukunft aussieht. Aus diesem Grund stellte sie einen Rückweisungsantrag, der mit 128:56 (RL 14:11) scheiterte.

Jugend + Musik - Der Nationalrat nimmt mit einem neuen Gegenentwurf zur Volksinitiative "Jugend + Musik" praktisch alle Anliegen der Initianten auf (119:44 (RL: 0:21). Nach dem Ständerat sprach sich die grosse Kammer nun auch dafür aus, einen Gegenentwurf zu formulieren. Trotz dem Gegenentwurf will der Nationalrat aber die Initiative weiterhin zur Annahme empfehlen; bei der Stichfrage empfiehlt er dem Volk den Gegenvorschlag. Der Gegenvorschlag regelt einzig, dass der Bund die Kantone mitwirken lassen muss, wenn er Grundsätze zur musikalischen Bildung festlegt.

Schuldenbremse bei den Sozialwerken - Bei der AHV und der IV soll eine Schuldenbremse eingeführt werden. Mit 96:66 (23:0) Stimmen ist der Nationalrat dem Ständerat gefolgt und hat eine entsprechende Motion von Werner Luginbühl (BDP/BE) an den Bundesrat überwiesen. Der Nationalrat widerspricht damit seiner Sozialkommission, welche die Motion - gegen den Willen der FDP Deputation - zur Ablehnung empfohlen hatte.

Mehrwertsteuer-Einheitssatz - Der Mehrwertsteuer-Einheitssatz ist vom Tisch. Der Nationalrat hat zum Bedauern der FDP zum zweiten Mal entschieden, den Vorschlag des Bundesrats für einen Einheitssatz zurückzuweisen. Damit hat das Parlament die Chance vertan, mit seiner Zustimmung zum Einheitssatz die administrativen Kosten für die Unternehmen im zweistelligen Prozentbereich zu senken. Angesichts der Frankenstärke und der drohenden Rezessionsgefahr ist dieser Entscheid aus Sicht der FDP nicht nachvollziehbar. Nun muss der Bundesrat über die Bücher und eine Mehrwertsteuer mit zwei Sätzen ausarbeiten.

Kapitaleinlageprinzip - Am letzten Sessionstag hat der Nationalrat im Rahmen der Behandlung der bekämpften Vorstösse mit Unterstützung der FDP-Fraktion zwei Motionen abgelehnt. Beide hatten eine Einschränkung des steuerlichen Kapitaleinlageprinzips verlangt. Das Kapitaleinlageprinzip ist als Teil der Unternehmenssteuerreform II erst auf Anfang 2011 in Kraft getreten. Mit der Reform wurde die frühere Doppelbesteuerung von Kapitaleinlagen und damit ein erheblicher Standortnachteil beseitigt. Das führte bereits zum Zuzug mehrerer international tätiger Unternehmen in die Schweiz. Die Wiedereinführung der früheren Regelung wäre insbesondere diesen Unternehmen gegenüber nicht vertretbar gewesen. Bei den sich verdüsternden wirtschaftlichen Aussichten und dem internationalen Druck auf die

schweizerische Steuerpolitik wäre eine derartige Schwächung unseres Landes unverantwortlich gewesen. Die Schweiz hätte ihren Ruf als verlässlichen Standort selber demontiert und damit ein klassisches Eigengoal geschossen.

Exonération des primes d'assurance-maladie pour les enfants - Le Conseil national a par 106:65:5 (RL : 23 :0) enterré une initiative exigeant que les enfants jusqu'à l'âge de 18 ans et les jeunes adultes en formation jusqu'à 25 ans soient exonérés du paiement des primes d'assurance-maladie sociale. La majorité s'oppose à ce que les jeunes adultes en formation soient également exonérés du paiement des primes (un projet d'acte visant à exonérer les enfants du paiement des primes d'assurance-maladie est en cours d'élaboration). Si les jeunes adultes en formation n'étaient plus tenus de payer de primes, d'autres sources devraient être trouvées pour compenser le manque à gagner qui en résulterait ; les adultes âgés de plus de 25 ans pourraient ainsi voir leurs primes augmenter de manière considérable.

Volksinitiativen - Der Nationalrat hat mit 99:55 eine Motion aus dem Ständerat angenommen, welche verlangt, dass der Bund Volksinitiativen vor Beginn der Unterschriftensammlung inhaltlich vorprüft. Die Vorprüfung soll unverbindlich sein. Besteht die Initiative die Vorprüfung nicht, müsste auf den Unterschriftenbögen ein Warnhinweis angebracht werden, dass die Initiative möglicherweise mit dem Völkerrecht in Konflikt steht. Die FDP bedauert, dass mit 103:55 eine weitere Motion aus der Staatspolitischen Kommission des Nationalrates angenommen wurde, die viel weiter geht. Demnach soll der Katalog der Gründe erweitert werden, aus denen eine Initiative für ungültig erklärt werden kann. Wir sehen keinen Gewinn darin, dass sich Schweizerinnen und Schweizer zu bestimmten Themen nicht äussern sollten.

Volksinitiative "Staatsverträge vors Volk" – FDP. Die Liberalen begrüsst, dass der Nationalrat dem Ständerat stillschweigend gefolgt ist und so die AUNS-Initiative "Staatsverträge vors Volk" ohne Gegenvorschlag zur Abstimmung kommt. Dadurch können die Kräfte im Abstimmungskampf gegen die Volksinitiative gebündelt werden. In der Schlussabstimmung wurde die Initiative mit 139:56:1, im Ständerat mit 36:6:1 zur Ablehnung empfohlen.

Biometrische Ausweise – Die biometrischen Pässe und Ausweise stellen den Datenschutz vor neue Herausforderungen. Deshalb hat der Nationalrat vier parlamentarische Initiativen ohne Gegenstimme gutgeheissen, die unter anderem verlangen, dass auf eine zentrale Speicherung der Daten verzichtet wird. Weiter will der Nationalrat sicherstellen, dass über den Schweizer Pass hinaus keine weiteren Ausweisarten zwingend mit einem biometrischen Chip ausgerüstet werden müssen. Die Vorstösse gehen nun in den Ständerat.

Zwangsheiraten – FDP.Die Liberalen begrüsst, dass der Nationalrat einstimmig auf die Gesetzesvorlage zu neuen Massnahmen gegen Zwangsheiraten eingetreten ist.

Menschenhandel - Das Übereinkommen über die Bekämpfung des Menschenhandels des Europarates bezweckt die innerstaatliche und zwischenstaatliche Bekämpfung aller Formen des Menschenhandels. Gefährdete Zeuginnen und Zeugen in Fällen von Menschenhandel sollen eine neue Identität erhalten und geschützt werden. Wir begrüssen, dass nach dem Ständerat auch der Nationalrat mit 160:5 der Ratifizierung des Europarats-Übereinkommens gegen den Menschenhandel zugestimmt hat. Das geltende schweizerische Recht erfüllt diese Anforderungen bereits weitgehend. Die im ausserprozessualen Zeugenschutz notwendigen gesetzlichen Anpassungen wurden vom Parlament gutgeheissen. In der Schlussabstimmung wurde die Vorlage in den Räten mit 156:32:7 und 44:0 angenommen.

Auskunftspflicht bei statistischen Erhebungen des Bundes: Der Nationalrat hat die letzte Differenz bei der Revision des Bundesstatistikgesetzes ausgeräumt. In der Schlussabstimmung hat der Nationalrat die Vorlage mit 182:10:4, der Ständerat mit 37:4:3 gutgeheissen. Wir begrüssen, dass damit die Teilnahme an statistischen Umfragen des Bundes mit Ausnahme der Volkszählung künftig freiwillig ist.

Integration: Der Bundesrat soll auf der Grundlage des Berichts zur Weiterentwicklung der Integrationspolitik des Bundes ein Integrationsrahmengesetz oder eine entsprechende Revision des Ausländergesetzes und der betroffenen Spezialgesetze ausarbeiten. Wir begrüssen, dass der Nationalrat seine

vom Ständerat abgeänderte Motion mit 108:42 angenommen hat. Die Motion der staatspolitischen Kommission geht auf die Parlamentarische Initiative "Rahmengesetz für eine Integrationspolitik" zurück, die wir zugunsten der Motion zurückgezogen haben.

Strafrecht - Der Nationalrat hat mit 79:76 eine Motion, die wieder kurze Freiheitsstrafen statt bedingte Geldstrafen möchte, in einen Prüfungsauftrag umgewandelt. Der Grund dafür ist, dass der Bundesrat die Revision des Strafgesetzbuchs bereits aufgegleist hat.

Kurdes de Syrie – Le Conseil national a tacitement adopté une motion de sa commission de politique extérieure demandant à la Suisse de s'engager activement pour la suppression de toute discrimination à l'égard de la minorité kurde en Syrie. Le Conseil fédéral l'a soutenue, mais veut s'engager pour les droits humains de toute la population syrienne.

7.14. Geschäfte des Ständerats

Mo. Gutzwiller. Keine Lex Chavalon – Mit Blick auf den Klimaschutz setzte sich die FDP-Liberale Fraktion für strenge Regeln bei der Kompensation der CO2-Emissionen von Gaskraftwerken ein. Vor diesem Hintergrund wehrte sich die FDP gegen Sonderregeln für das geplante Gaskraftwerk Chavalon. Der Ständerat hat am Mittwoch mit 23 zu 11 Stimmen eine Motion von Felix Gutzwiller abgelehnt, die eine "Lex Chavalon" verhindern wollte. Für die FDP kann es nicht sein, dass der Ausstieg aus der Kernenergie nicht auch zu einem Ausstieg aus dem Klimaschutz führt.

Präventionsgesetz – Der Ständerat stellt sich gegen das Präventionsgesetz: Mit 20:19 Stimmen lehnte er es ab, die Detailberatung für dieses Koordinationsgesetz aufzunehmen. Die Vorlage geht damit zurück an den Nationalrat, der dem Gesetz zugestimmt hatte. Die Befürworter hatten betont, es gehe lediglich um Koordination, nicht um neue Verbote oder Abgaben. Die Gegner fanden das Gesetz unnütz oder befürchteten eine Einmischung in die Belange der Kantone.

Industrie pharmaceutique - Le Conseil des Etats a tacitement adopté une motion chargeant le Conseil fédéral de présenter, d'ici à l'été 2012, un plan directeur visant à maintenir voire à renforcer le pôle suisse de recherche, de développement et de production dans le domaine de l'industrie biomédicale (technologie médicale, biotechnologie, industrie pharmaceutique). Ce plan directeur doit indiquer comment il convient de réformer le cadre régissant les examens de l'efficacité et de l'économicité des thérapies, d'alléger la bureaucratie en matière d'études cliniques et d'accélérer les procédures d'autorisation des nouveaux médicaments et des nouvelles thérapies. Il doit aussi exposer comment renforcer le pôle de recherche suisse s'agissant des maladies orphelines et améliorer la protection de la propriété intellectuelle. Les sénateurs ont souligné l'importance majeure de la recherche et de l'industrie biomédicales pour le domaine sanitaire et l'économie du pays. Il a en outre insisté sur la nécessité de conserver un cadre favorable.

Gruppenanfragen bei der Amtshilfe – Der Ständerat hat seinen Widerstand gegen Gruppenanfragen aufgegeben. Er ist einverstanden damit, dass die Schweiz den USA in Fällen von Steuerhinterziehung auch dann Amtshilfe leistet, wenn sich die Anfrage auf eine Gruppe von Personen bezieht und diese nicht über Namen oder Kontonummern, sondern über Verhaltensmuster identifiziert werden. Die kleine Kammer hat mit Hilfe der FDP-Ständeräte mit 27:5:4 Stimmen einer entsprechenden Ergänzung des Doppelbesteuerungsabkommens mit den USA zugestimmt. Nun wird sich im Januar die nationalrätliche WAK mit dem Geschäft befassen. Die FDP-Liberale Fraktion ist im Nationalrat bereit, eine vernünftige Lösung in dieser Angelegenheit zu unterstützen.

Börsengesetz – In Zukunft wird auf dem Finanzplatz Schweiz härter gegen Börsendelikte vorgegangen. Der Ständerat hat die Vorlage des Bundesrats einstimmig und unverändert gutgeheissen. Auf Ebene des Strafrechts wird insbesondere der Straftatbestand des Insiderhandels bemängelt, da dieser unpräzise und im Vergleich zum europäischen Recht zu eng gefasst sei. Weiter wird die heutige Regelung zur Berechnung der Busse bei Verletzung der Pflicht zur Offenlegung von Beteiligungen aus

rechtsstaatlichen Gründen als problematisch beurteilt. Auf Ebene des Aufsichtsrechts wird beanstandet, dass in der Schweiz im Unterschied zur EU Insiderhandel und Marktmanipulation nicht für sämtliche Marktteilnehmerinnen und -teilnehmer verboten sind. FDP.Die Liberalen begrüsst die Bekämpfung von marktmissbräuchlichen Verhaltensweisen, weil dadurch die Integrität und Wettbewerbsfähigkeit des schweizerischen Finanzplatzes gestärkt werden. Einige Anpassungen, wie beispielsweise im Bereich der Kontrollprämien erachten wir hingegen als sinnvoll. Das Geschäft geht nun zur Beratung in die Rechtskommission des Nationalrates.

Potentatengelder – Der Ständerat hat eine Motion angenommen, mit welcher der Bundesrat beauftragt wird, eine gesetzliche Grundlage für die Blockierung von Potentatengeldern zu schaffen. Denn das am 1. Februar 2011 in Kraft getretene Bundesgesetz über die Rückerstattung unrechtmässig erworbener Vermögenswerte politisch exponierter Personen gilt nur für jene seltenen Fälle, in denen aufgrund des Versagens staatlicher Strukturen im ersuchenden Staat, in dem die politisch exponierte Person ihr öffentliches Amt ausübt oder ausgeübt hat, ein internationales Rechtshilfeersuchen in Strafsachen gestellt wurde, aber zu keinem Ergebnis führt. Dieses Gesetz wird demnach in den jüngsten Fällen nicht angewendet, in denen Vermögenswerte aus mehreren nordafrikanischen Ländern blockiert worden sind. Deshalb begrüssen wir, dass diese allgemeinen Regeln ergänzt werden, die als Rechtsgrundlage für die Entscheide des Bundesrates dienen.

Beschleunigung öffentlicher Beschaffungen - Rekurse gegen Vergabeentscheide in national wichtigen Bauvorhaben wie der NEAT bleiben möglich. Nach dem Nationalrat lehnte auch der Ständerat ab, auf eine Gesetzesrevision einzutreten. Auf Aufforderung des Parlaments nach kostspieligen Verzögerungen beim Bau der NEAT schlug der Bundesrat vor, die aufschiebende Wirkung von gewissen Beschwerden im Beschaffungswesen auszuschliessen. Diese Variante erachtet der Nationalrat als problematisch, weil dadurch der Rechtsschutz beeinträchtigt und gegen WTO-Recht verstossen würde.

Asylgesetz - Der Ständerat hat mit 14:4:16 ein Massnahmenpaket zur Verschärfung des Asylgesetzes gutgeheissen. Wir begrüssen, dass Wehrdienstverweigerer in der Schweiz nicht mehr als Flüchtlinge gelten sollen und dass es in Zukunft nicht mehr möglich ist, auf einer Schweizer Botschaft im Ausland Asylgesuche einzureichen. Als wenig zielführend beurteilen wir hingegen die Einführung einer Vorbereitungsphase beim Asylverfahren, da dies auch ohne Gesetzesänderung möglich ist, die Verpflichtung zur Geltendmachung von medizinischen Vorbringen bereits am Anfang des Verfahrens bringt keine Beschleunigung, da diese Massnahme die Geltendmachung von solchen Asylgründen im Nachhinein nicht ausschliesst. Ebenso unnötig ist die Verbesserung des Rechtsschutzes, da das geltende Recht mit seinen Verfahrensgarantien ein rechtsstaatlich korrektes Verfahren gewährleistet.

7.15. Vorstösse der Fraktion FDP-Liberale

Interpellation: Rückwirkende Volksinitiativen - Wie weiter? — Rückwirkende Volksinitiativen mit für die Bürgerinnen und Bürger belastenden Auswirkungen sind immer wieder Anlass für Rechtsunsicherheit in der Schweiz. Der freisinnige ehemalige Nationalrat Walter Zwingli ging dieses Problem 1991 mit einer parlamentarischen Initiative an. Während der Nationalrat das Problem lösen wollte, war der Ständerat zusammen mit Bundesrat Koller der Auffassung, dass das Problem im Rahmen der Totalrevision der Bundesverfassung behandelt werden solle. Das Problem wurde jedoch bis heute nicht mehr angegangen. Aus diesem Grund fordert FDP.Die Liberalen den Bundesrat auf zu erklären, wie der Bundesrat die Rechtssicherheit unter dem Aspekt der Rückwirkung von Volksinitiativen beurteilt, ob er bereit ist, sich diesem Problem wieder anzunehmen und welche Massnahmen er zu treffen gedenkt, um diese Rechtsunsicherheit zu beseitigen.

7.16. Schlussabstimmungen

Mit den Schlussabstimmungen zu 23 Vorlagen haben die eidgenössischen Räte die Wintersession abgeschlossen. Parlamentarisch unter Dach kamen:

- mit 145:36 Stimmen bei 9 Enthaltungen (Nationalrat) und 38:0 Stimmen bei 3 Enthaltungen (Ständerat) das Gesetz über Massnahmen zur Wahrung der inneren Sicherheit, das fichierten Personen ein neues Auskunftsrecht einräumt;
- mit 192:0 Stimmen bei 2 Enthaltungen und 44:0 Stimmen eine Änderung des Gesetzes über die Krankenversicherung, die die Ärzte und Krankenkassen verpflichtet, gemeinsam eine Methode zu entwickeln, um die Wirtschaftlichkeit von Ärzten zu definieren und kontrollieren;
- mit 129:62 Stimmen bei 3 Enthaltungen und 44:0 Stimmen eine Revision des Obligationenrechts, mit der das veraltete Rechnungslegungsrecht modernisiert wird;
- mit 121:53 Stimmen bei 20 Enthaltungen und 27:2 Stimmen bei 15 Enthaltungen eine Änderung des Raumplanungsgesetzes, die die Vorschriften für den Umbau von Bauernhäusern ausserhalb der Bauzone lockert;
- mit 130:61 Stimmen bei 3 Enthaltungen und 34:6 Stimmen bei 4 Enthaltungen eine Revision des CO2-Gesetzes, mit der die Schweiz die Klimapolitik bis 2020 festlegt;
- mit 182:10 Stimmen bei 4 Enthaltungen und 37:4 Stimmen bei 3 Enthaltungen eine Revision des Statistikgesetzes, mit der die Teilnahme an statistischen Erhebungen mit Ausnahme der Volkszählung freiwillig wird;
- mit 139:56 Stimmen bei 1 Enthaltung und 36:6 Stimmen bei 1 Enthaltung den Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Für die Stärkung der Volksrechte in der Aussenpolitik (Staatsverträge vors Volk!)" in dem die Räte die Initiative zur Ablehnung empfehlen;
- mit 156:32 Stimmen bei 7 Enthaltungen und 44:0 Stimmen den Bundesbeschluss über die Genehmigung und die Umsetzung des Übereinkommens des Europarats zur Bekämpfung des Menschenhandels, der die Grundlagen für einen besseren Schutz von Zeugen schafft;
- mit 193:0 Stimmen bei 2 Enthaltungen und 44:0 Stimmen Änderungen des Wasserrechtsgesetzes und des Stromversorgungsgesetzes, dank denen Kantone und Gemeinden bei Stromnetz- und Wassernutzungskonzessionen von der Ausschreibungspflicht entbunden werden;
- mit 139:52 Stimmen bei 5 Enthaltungen und 42:0 Stimmen bei 2 Enthaltungen einer Revision des Energiegesetzes, die dem Bundesrat die Möglichkeit gibt, zur Steigerung der Energieeffizienz von Anlagen, Fahrzeugen und Geräten ohne Umweg über freiwillige Massnahmen Verbrauchsvorschriften zu erlassen;
- eine Ergänzung von neun Doppelbesteuerungsabkommen, mit der präzisiert wird, dass die Schweiz in Steuerfragen auch dann Amtshilfe leistet, wenn die gesuchstellenden Länder den Namen des mutmasslichen Steuersünders nicht angeben. Folgende neun DBA wurden in diesem Sinne angepasst:
- mit 139:50 Stimmen bei 5 Enthaltungen und 44:0 Stimmen der Bundesbeschluss über das DBA zwischen der Schweiz und D\u00e4nemark;
- mit 141:50 Stimmen bei 5 Enthaltungen und 44:0 Stimmen der Bundesbeschluss über das DBA zwischen der Schweiz und Finnland;
- mit 139:51 Stimmen bei 5 Enthaltungen und 44:0 Stimmen der Bundesbeschluss über das DBA zwischen der Schweiz und Frankreich;
- mit 142:50 Stimmen bei 5 Enthaltungen und 43:0 Stimmen bei 1 Enthaltung der Bundesbeschluss über das DBA zwischen der Schweiz und Grossbritannien;
- mit 142:49 Stimmen bei 5 Enthaltungen und 43:0 Stimmen bei 1 Enthaltung der Bundesbeschluss über das DBA zwischen der Schweiz und Katar;
- mit 144:49 Stimmen bei 2 Enthaltungen und 44:0 Stimmen der Bundesbeschluss über das DBA zwischen der Schweiz und Luxemburg;
- mit 141:51 Stimmen bei 4 Enthaltungen und 44:0 Stimmen der Bundesbeschluss über das DBA zwischen der Schweiz und Mexiko;

- mit 144:49 Stimmen bei 4 Enthaltungen und 44:0 Stimmen der Bundesbeschluss über das DBA zwischen der Schweiz und Norwegen;
- mit 144:50 Stimmen bei 3 Enthaltungen und 44:0 Stimmen der Bundesbeschluss über das DBA zwischen der Schweiz und Österreich;
- > mit 192:0 Stimmen bei 1 Enthaltung und 44:0 Stimmen die Verordnung der Bundesversammlung über das Verbot von Al-Kaida und verwandter Organisationen, mit der das Verbot verlängert wird;
- mit 140:52 Stimmen bei 3 Enthaltungen und 44:0 Stimmen der Bundesbeschluss über die Genehmigung und die Umsetzung des UNO-Feuerwaffenprotokolls;
- mit 147:45 Stimmen bei 3 Enthaltungen und 43:0 Stimmen bei 1 Enthaltung eine Änderung des Waffengesetzes, die Voraussetzung für die Ratifizierung des UNO-Feuerwaffenprotokolls ist;
- mit 159:1 Stimmen bei 35 Enthaltungen und 34:1 Stimmen bei 8 Enthaltungen einer Änderung des Bundesgesetzes über die Krankenversicherung, die dem Bundesrat das Recht einräumt, den Ärztetarifs Tarmed anzupassen, wenn sich die Tarifpartner nicht einigen können;

So oder so wird das Stimmvolk über die Volksinitiative befinden müssen. Mit Ausnahme der Verordnung über das Verbot von Al-Kaida und verwandter Organisationen unterstehen alle anderen Vorlagen dem fakultativen Referendum.

7.17. Wesentliche Neuerungen der 49. Legislaturperiode

Immunitätskommission – Der Nationalrat verfügt neu über eine Immunitätskommission mit 9 Mitgliedern.

Auflösung der Kommissionen für öffentliche Bauten – Deren Aufgaben werden von den Finanzkommissionen wahrgenommen.

Liste der Zutrittsberechtigten – Jedes Ratsmitglied kann 2 Personen Zutritt zu den nicht öffentlichen Bereichen des Parlamentsgebäudes ermöglichen. Diese Listen sind jetzt auch online einsehbar (www.parlament.ch).

Nahestehende Organisationen

8. FDP. Frauen Schweiz

Carmen Walker Späh, Präsidentin FDP Frauen Schweiz

8.1. 40 Jahre Frauenstimmrecht / Chancengleichheit im Jahr 2011?

Am 7. Februar 1971 wurde das Frauenstimmrecht durch eine eidgenössische Abstimmung eingeführt. Die Schweiz war somit eines der letzten europäischen Länder, welches seiner weiblichen Bevölkerung die vollen Rechte als Bürger zugestand. Seit 1981 steht es in der Verfassung, dass Mann und Frau gleichberechtigt sind. Das Gesetz sorgt für rechtliche und tatsächliche Gleichstellung, vor allem in Familie, Ausbildung und Arbeit. Mann und Frau haben Anspruch auf gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit." (Art. 8 Abs. 3 Bundesverfassung). Fazit: die rechtliche Gleichstellung ist heute vollbracht. Und die tatsächliche Gleichstellung? Hier einige Fakten, Stand 2011:

- > Frauen verdienen bis zu 20 % weniger als Männer für die gleiche Arbeit
- > Teilzeitmodelle in Kaderpositionen sind immer noch eine Seltenheit
- > Frauen in Spitzenpositionen der Wirtschaft sind nach wie vor selten ("gläserne Decke")
- › Auch in den Parlamenten stellen Frauen eine Minderheit dar
- Tagesschulen und Betreuungsstrukturen gehören noch nicht zum schweizerischen Alltag
- > Und wenn sie da sind, herrscht oft zu viel unnötige Krippenbürokratie
- > Viele Frauen müssen sich nach wie vor zwischen Beruf, Familie und Politik entscheiden
- > Junge Frauen gehen immer wie weniger wählen
- Unser Schulsystem benachteiligt zum Teil Buben
- > Frauen leisten immer noch am meisten Freiwilligenarbeit die Anerkennung lässt immer noch zu wünschen übrig

Aus Sicht der FDP Frauen ist deshalb noch viel zu tun. Die Schweiz steht vor grossen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen. Dazu braucht es bürgerliche Feministinnen, die den Blick aufs Ganze werfen: Die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Frauen und Männer, eine sichere Schweiz sowie Schulen, die aufs Leben vorbereiten, gehören zu unseren politischen Prioritäten. Gemischte Teams mit Frauen und Männer sind der moderne Schlüssel für eine erfolgreiche und prosperierende Schweiz.

8.2. Wahlen 2011 – Nicht mehr oben ohne! Mehr Frauen in den Führungsetagen, Sicherheit und Bildung

An der Generalversammlung vom 19. März 2011 diskutierten über 85 Frauen und Männer die politischen Kernthemen der FDP Frauen für das Wahljahr 2011. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bleibt das Kernthema der FDP Frauen. Im Jahr 2011 ist die **Chancengleichheit** trotz vier Bundesrätinnen leider immer noch nicht erreicht. Unser erklärtes Ziel ist es, dass Frauen und Männer in der Politik, der Gesellschaft und Wirtschaft zu gleichen Teilen vertreten sind. Das Thema **Sicherheit** wurde als zweiter Schwerpunkt definiert. Die Schweiz soll ein Land bleiben, in dem wir uns sicher und frei bewegen können. Für die FDP Frauen ist Sicherheit die Grundvoraussetzung für eine liberale und freiheitliche Gesellschaft. Den dritten Schwerpunkt setzen wir im Thema **Bildung**. Unsere Kinder brauchen eine Schule, die sie bestmöglichst auf das Leben vorbereitet und ihnen die Möglichkeit eröffnet, sich frei zu entfalten. Wir sagen klar Ja zu Tagesschulen und zur Förderung der Mehrsprachigkeit.

Resultate

Die FDP Frauen waren als einzige Frauenorganisation in diesem Wahlkampf aktiv und konnten mit ihrer frechen und mutigen Kampagne schweizweit der Forderung nach mehr Frauen in den Führungsgremien Gehör verschaffen.

Der Frauenanteil ist im gesamten Parlament trotz der schlechten Prognosen stabil geblieben, der Anteil bei der Fraktion FDP – Liberale konnte sogar leicht gesteigert werden (21.95%). Unsere Parlamentarierinnen sind: Christa Markwalder (BE), Christine Egerszegi (AG), Gabi Huber (UR), Corina Eichenberger (AG), Doris Fiala (ZH), Isabelle Moret (VD), neu Petra Gössi (SZ), Daniela Schneeberger (BL), Karin Keller-Sutter (SG) Wir danken der leider abgewählten Sylvie Perrinjaquet (NE) für ihr liberales Engagement für die FDP Frauen.

8.3. Klares Nein zur Waffenverbotsinitiative

Die Vernunft hat gesiegt, die Waffenverbotsinitiative wurde von der Schweizer Bevölkerung klar abgelehnt. Die FDP Frauen sind froh, dass diese Scheindebatte nicht zum Erfolg führte. Das heutige Waffengesetzt ist bereits sehr streng und schafft die bestmögliche Sicherheit. Die FDP Frauen fordern nun dessen konsequente Umsetzung.

8.4. Sozialwerke – Öffnung der Säule 3a für alle

Sichere Sozialwerke und eine diversifizierte Altersvorsorge sind wichtig für den Wohlstand der Schweiz. Durch die demografischen Veränderungen geraten unsere Sozialwerke vermehrt unter finanziellen Druck und entsprechen oft nicht mehr den heutigen, vielfältigen Lebensmodellen. Die Säule 3a steht beispielsweise nur Erwerbstätigen offen, obwohl das Parlament vor 15 Jahren die Öffnung der Säule 3a für Nicht-Erwerbstätige beschlossen hatte; dieser Beschluss wurde jedoch nie umgesetzt. Diese Ungleichbehandlung gilt es zu beseitigen, damit auch Nicht-Berufstätige eine rentable und sichere Möglichkeit für eine eigenverantwortliche Vorsorge haben. Gleichzeitig gilt es auch mit mehr Flexibilität im Sozialversicherungsbereich den verschiedenen Lebensmodellen gerecht zu werden. So sollen bei Arbeitsunterbrüchen wie z. B. bei Familiengründungen oder Weiterbildungen die Schweizerinnen und Schweizer ihre berufliche Vorsorge weiterführen können. Leider wurde die von NR Christa Markwalder eingereichte Motion vom Bundesrat abgelehnt. Wir bleiben jedoch an diesem Thema dran.

8.5. Familienpolitik

8.5.1. KIBEV - Die unsinnige "Tantenverordnung" wurde gestoppt

Der Entscheid über die "Tantenverordnung", ein Paradebeispiel für unnötige und behindernde Bürokratie, wurde vom Bundesrat vertagt; man will zuerst die gesetzlichen Rahmenbedienungen abwarten. Privat organisierte Kinderbetreuung darf weiterhin ohne unsinnige staatliche Kontrolle funktionieren. Doch besteht weiterhin grosser Handlungsbedarf: Noch immer gibt es zu wenige Betreuungsplätze, da die Schaffung von neuen Plätzen oft durch absurde Bürokratie behindert, schikaniert und so verteuert wird.

8.5.2. Bundesrat unterstützt FDP-Vorstoss gegen KITA-Bürokratie

Der Bundesart hat die seitens der FDP Frauen Schweiz initiierte Motion von NR Filippo Leutenegger zur Beseitigung bürokratischer Hürden für Bau und Betrieb von Kindertagesstätten angenommen. Er anerkennt mit diesem Entscheid, dass gewisse kantonale Vorschriften wie das Lebensmittelgesetz für KITAs unverhältnismässig streng angewendet werden und fordert die Kantone auf, die Bestimmungen angemessen auszulegen.

8.5.3. Task Force Kinderkrippe

Die Schweiz leidet unter einem akuten Fachkräftemangel. Deshalb ist es sehr wichtig, dass Mütter, die ausserhäuslich arbeiten wollen, in den Arbeitsmarkt zurückkehren können. Diese Idee wird aktiv von NR Otto Ineichen unterstützt, der zusammen mit der Stiftung Speranza im 2012 ein schweizweites Krippenetz aufbauen will Die FDP unterstützt dieses Vorgehen politisch. Eine Taskforce *Kinderkrippe* unter der Führung der FDP Frauen wurde Ende 2011 gegründet und soll dieses Thema 2012 bearbeiten.

8.5.4. Familieninitiative der SVP

Frauen und Männer sollen frei wählen können, wie sie ihr Leben gestalten wollen, deshalb ist es zentral, Rahmenbedingungen für Wahlfreiheit zu schaffen. Die Idee dieser Initiative und damit die Familienpolitik der SVP widerspricht jeglicher liberaler Haltung. Mit ihrer Familieninitiative, propagiert sie ihr traditionelles Familienbild "Frauen an den Herd". Mit der Initiative will die SVP erreichen, dass trotz fehlendem Zweitverdienst der festgelegte steuerliche Abzug von CHF 10'000 möglich ist. Obwohl kein zusätzliches steuerliches Einkommen generiert wird, sollen Familien mit einem Steuergeschenk belohnt werden.

8.6. Initiative "Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache" Moralisch fragwürdige Forderung aus ultrakonservativen Kreisen

"Frauen sollen Abtreibungen selber bezahlen", das ist die Forderung einer Volksinitiative die im 2011 eingereicht wurde. "Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache" meinen die Initianten. Und daher sollen diese mit "Blick auf die Gesundheitskosten" und aus "moralischer und ethischer Sicht" in Zukunft nicht mehr von der Grundversicherung übernommen werden. Das Schweizer Stimmvolk hat im Jahr 2002 mit 72 % Ja-Stimmen die Fristenregelung klar angenommen. Diese Vorlage beinhaltete auch die Zahlungspflicht der Krankenversicherung im Falle eines Schwangerschaftsabbruchs. Das wollen gewisse Kreise jetzt ungeachtet des klaren Volksverdikts wieder abschaffen, mit fragwürdigen Argumenten.

8.7. Name und Bürgerrecht: Gleichstellung von Mann und Frau

Im Jahr 2011 wurde endlich das Zivilgesetzbuch so geändert, dass die Gleichstellung der Ehegatten im Bereich der Namens- und Bürgerrechtsregelung gewährleistet ist und unser Name und Bürgerecht verfassungs- und menschenrechtskonventionskonform ist. Damit konnte ein langwieriger Prozess für die gesetzliche Gleichstellung von Mann und Frau, der unsere ehemalige liberale Nationalrätin Suzette Sandoz (VD) initiierte hatte, erfolgreich abgeschlossen werden.

8.8. Aktionen / Anlässe

8.8.1. Aktion zum Equal Pay Day am 11. März 2011 Lasst uns in die Teppichetage – sonst braucht's Quoten!

Nach 40 Jahren Frauenstimmrecht liegt der Anteil der Frauen im Top Management bei nur gerade 7 %, in den Verwaltungsräten findet man nur gerade 3 % Frauen. Und Frauen verdienen heute immer noch bis zu 20 % weniger Lohn für die gleiche Leistung. Ein Teil lässt sich durch strukturelle Faktoren erklären. Doch fast 40 % des Lohnunterschiedes lassen sich weder durch unterschiedlichen Bildungshintergrund, Anzahl Dienstjahre, unternehmerische Funktion etc. erklären.

Die Entwicklung ist derart undynamisch, dass die Frauenquote salonfähig wird. Die FDP Frauen fordern in einem Brief die CEOs der 400 grössten Schweizer Unternehmen auf, Frauen bis ins hohe Kader zu fördern und vermehrt auf gemischte Teams zu setzen. Dem Brief beigelegt ist ein Teppichstück mit dem Hinweis «Lasst uns in die Teppichetage – sonst braucht's Quoten!». Am 11. März erhalten die 3000 grössten Schweizer Unternehmen auch Post von Business and Professional Women (BPW): Zum Lohngleichheitstag Equal Pay Day fordern BPW, dass die Lohnunterschiede von rund 20 Prozent endlich beseitigt werden müssen. Die FDP Frauen fordern die Wirtschaft auf, eigenverantwortlich diesen Verfassungsgrundsatz zu leben. Die Lohnstruktur ist umfassend zu überprüfen und soweit erforderlich anzupassen. Aber auch die Frauen sind gefordert, den ihnen zustehenden Lohn selbstbewusst einzufordern

8.8.2. Von der Lust an der Macht - Mehr Frauen in der Führungsetage

Frauen sollen nach oben, sagen die einen. Sie wollen nicht, sagen die andern. **Carolina Müller-Möhl** (Müller-Möhl Group), **Katja Gentinetta** (Publizistin) und Carmen Walker Späh (Präsidentin FDP Frauen Schweiz) diskutierten unter der Leitung von Christina Neuhaus, NZZ, und Mitorganisation von FDP-Gemeinderätin Tamara Lauber (Zürich) im Zürcher Hotel Glockenhof. Teilweise sind die Unterschiede

den Frauen selber zuzuschreiben, ihre Studienwahl ist nicht immer ökonomisch optimal. Ein wesentlicher Teil der ungerechten Lohn- und Aufstiegschancen ist jedoch systembedingt. Fazit solcher Diskussionen: Braucht es wirklich Quoten, damit wir eine gerechte Verteilung überhaupt mal hin bekommen?

8.8.3. Sicherheitstag: FDP fordert griffige Massnahmen gegen Jugendgewalt und Cybercrime

Im Internet werden Verbrechen von unvorstellbarer Grausamkeit verkauft. Neben Cybercrime macht die steigende Brutalität von Gewalt unter Jugendlichen zu schaffen. *FDP.Die Liberalen* fordern in einer Resolution konkrete Massnahmen. Sicherheit ist die erste und wichtigste Voraussetzung für eine Zivilgesellschaft. Leider gibt es auch in der Kriminalität «innovative» Kräfte. Die Plattform der Internet-Kriminalität mag virtuell sein, die Verbrechen sind jedoch sehr real. Pädophile – aber auch Nekrophile – haben im Worldwideweb freie Bahn. Sowohl in der Prävention wie auch in der Bekämpfung sind wir schlecht gerüstet. Unsere Polizei wird mit Datenschutz geknebelt, derweil Ungeheuerliches vor sich geht.

9. Service Public

Beat Schlatter, Präsident

GV 2011: Jahresbericht des Präsidenten Beat Schlatter

Die letztjährige Generalversammlung vom 4. November 2010 hat mich zum Präsidenten der FDP.Die Liberalen Service Public gewählt. Ich fühle mich geehrt, dieser Vereinigung vorstehen zu dürfen.

In meinem ersten offiziellen Amtsjahr ging es hauptsächlich darum, die bis dahin guten Beziehungen zur FDP Schweiz und andern Organisationen der FDP auszubauen.

9.1. Veranstaltungen 2011

- > Am 9. Februar durften wir unseren Parteipräsidenten, Herrn Fulvio Pelli als Gast begrüssen. Er informierte uns aus erster Hand über die Wahlen vom Herbst.
- Der Fraktionsapéro vom 15. März bestritt als Referent Herr Jürg Bucher, Konzernchef der Schweizerischen Post. Der ungewöhnlich hohe Mitgliederaufmarsch zeigte, welch interessanter Gast hier an unserer Veranstaltung war.
- Auch dieses Jahr nahmen wieder mehrere Vertreter unserer Vereinigung am traditionellen Fraktionsausflug, welcher nach Lausanne führte, teil. Aufgrund des in diesem Jahr angestandenen nationalen Wahlkampfes war es mir als Präsident nicht möglich, am Fraktionsausflug teilzunehmen.
- Am 14. Juni durften wir den CEO der BLS, Herr Bernard Guillelmon als Referent begrüssen. Leider besuchten nur gerade 17 Personen diesen Anlass, welcher hochinteressante Informationen zum Thema des schweizerischen Schienentransportes (Personen und Güter) bot.
- Der traditionelle Boccia-Anlass musste aus organisatorischen Gründen kurzfristig abgesagt werden. Leider wurden wir nicht über einen Besitzerwechsel im Dalmaziquai orientiert. Und beim Lokal wurde anlässlich des Besitzerwechsels unsere vorjährige Reservation nicht weitergegeben.
- Auch im Jahre 2011 hatten wir die Ehre einen Bundesrat begrüssen zu dürfen. Herr Didier Burkhalter beehrte uns am 13. September mit seiner Anwesenheit. Im Schweizerischen Alpinen Museum brachte uns der Bundesrat die aktuelle Situation im Gesundheitswesen näher. Im Anschluss daran konnten in einer offenen Diskussionsrunde die diversen Punkte des Service Public (Bekanntheitsgrad, bundesinterne Vernetzung) angesprochen werden. Bei dieser Gelegenheit sicherte uns Bundesrat Burkhalter seine Unterstützung für diese Anliegen zu.

9.2. Aus dem Vorstand

- Das kommende Vereinsjahr bringt uns zwei personelle Veränderungen. Nach langjähriger Tätigkeit im Vorstand treten Eva Schneeberger und Vera Marantelli von ihren Ämtern als Protokollführerin respektive Beisitzerin zurück. Beide folgen per Mitte 2012 ihrem Arbeitgeber, dem Bundesverwaltungsgericht, nach St. Gallen. An dieser Stelle sei den beiden für die geleistete Arbeit der allerherzlichste Dank ausgesprochen.
- Als neue Beisitzerin konnte Frau Michelle Nyfeler, Juristin beim BAG, gewonnen werden. Ich wünsche Michelle Nyfeler in ihrer T\u00e4tigkeit viel Befriedigung.

9.3. Ausblick

Ein Thema, welches uns in den kommenden Jahren intensiv beschäftigen wird, ist die Bekanntmachung unserer Vereinigung. Dies sowohl in der Bundesverwaltung wie auch in den Kantonen und Gemeinden. Ich stelle in persönlichen Gesprächen immer wieder fest, dass nicht alle Bundesangestellten, welche in einer Ortspartei der FDP Mitglied sind, unsere Vereinigung kennen. Die Behebung dieses "Missstandes" soll das Schwergewicht der kommenden Jahre sein. Dazu braucht es unser aller Engagement: dasjenige der Mitglieder, welche bei jeder Gelegenheit auf die

- FDP-Service Public aufmerksam machen, und das des Vorstandes, welcher geschlossen an möglichst vielen Veranstaltungen aufzutreten hat.
- Die Jahre 2012 und 2013 werden unter dem Motto "Wirtschaft und Verwaltung" stehen. Unter dieser Prämisse soll auch das Jahresprogramm gestaltet sein. Als erster Referent hat uns bereits Herr Alexandre Schmidt, Direktor der Eidg. Alkoholverwaltung und Mitglied der FDP Service Public zugesagt. Mit weiteren hochrangigen Vertretern aus der Wirtschaft (Herr Dr. Konrad Hummler, Herr Valentin Vogt und Herrn Hans-Ulrich Bigler) laufen noch die detaillierten Terminverhandlungen. Ebenso ist die Absicht, im kommenden Jahr noch einen Anlass mit Herrn Bundesrat Johann Schneider-Ammann durchführen zu können.

9.4. Internet

Unsere Internetseite befindet sich momentan im Umbruch und ist absolut nicht aktuell. Neu wird sie dem Layout der FDP Schweiz angepasst werden. Trotzdem werden sich die Mitglieder über die Anlässe unter www.fdp-servicepublic.ch informieren können.

10. FDP.Die Liberalen International

Sämi Lanz

FDP.Die Liberalen International setzt sich für die Anliegen der Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer ein, die sich zu liberalen Grundsätzen bekennen. FDP.Die Liberalen International vernetzt Liberale rund um den Globus und informiert sie fundiert über das politische Geschehen in der Schweiz. Dabei fördert sie den Dialog zwischen engagierten Bürgerinnen und Bürger im Ausland und der Schweizer Politik und vertritt ihre Interessen in den Gremien der Partei und im eidgenössischen Parlament.

Es ist auch im vergangenen Jahr der FDP.Die Liberalen gelungen weiter zu wachsen. Alleine im Geschäftsjahr 2011 sind 29 neue Einritte zu verzeichnen. Gleichzeitig gab es 4 Austritte. Der neue Mitgliedersaldo betrug am 1.1.2011 223 Mitglieder. Für die kommenden Jahre hat sich der Vorstand vorgenommen noch aktiver Mitglieder zu werben.

10.1. Vielseitige Aktivitäten

Verschiedene Anlässe wurden 2010 durchgeführt: FDP.Die Liberalen International war auch im vergangnen Jahr am Auslandsschweizerkongress mit einem eigenen Stand präsent, der in diesem Jahr in St. Gallen stattfand. Dort konnten sich die Mitglieder und der Vorstand über zwei Tage hinweg persönlich treffen und austauchen. Die Rückmeldungen von verschiedenen Mitgliedern waren positiv, geschätzt wurde insbesondere die Möglichkeit des persönlichen und direkten Austauschs.

Während dem gleichen Zeitpunkt fand die ordentliche Generalversammlung statt. Annette Schömmel gab einen Überblick über das Erreichte und die Ziele der FDP.Die Liberalen International. Die Mitglieder diskutierten weiter Möglichkeiten wie FDP.Die Liberalen International noch besser auftreten kann.

Parteipräsident Fulvio Pelli trat zudem in Berlin auf. Dieser Anlass wurde von FDP International mitgetragen. In Zukunft sind noch weitere solche Anlässe im Ausland geplant.

Daneben wurde die Plattform Schweiz 3.0 ins Leben gerufen. Diese verbindet in der Schweiz liberale denkende Menschen ohne Parteibindung. Die Plattform wuchs innerhalb des Jahres so stark an, dass der Vorstand im Februar 2011 entschied, die Plattform zu verselbstständigen.

10.2. Verbesserung der Kommunikation

Der Vorstand hatte sich für das Jahr 2010 vorgenommen, die Kommunikation mit den Mitgliedern zu intensivieren. Dafür wurde eine neue Website entwickelt und online gestellt. Zusätzlich wird seit dem Herbst 2010 viermal jährlich einen Newsletter zu aktuellen Themen der FDP. Die Liberalen International publiziert. FDP. Die Liberalen International hat sich weiterhin aktiv mit Forderungen für die Interessen der Auslandschweizer in der Politik engagiert und verschiedentlich auf die Anliegen der fünften Schweiz in den Medien Aufmerksam gemacht.

10.3. Wechsel im Präsidium

Im Februar 2011 haben zusätzliche Herausforderungen im Beruf Annette Schömmel gezwungen ihre Aufgaben neu zu organisieren. Sie hat sich daher entschieden aus dem Vorstand von FDP International auszuscheiden und ihr Amt als Präsidentin niederzulegen. Annette Schömmel bedankt sich bei den Mitgliedern und dem Vorstand für das in sie gesetzte Vertrauen und die gute Zusammenarbeit. Sie wünscht FDP International viel Erfolg für die Zukunft. Der Vorstand bedankt sich bei Annette Schömmel für das grosse Engagement und wünscht ihr viel Erfolg mit ihren Projekten.

Bis zur Regelung der Nachfolge an der ordentlichen Generalversammlung im August übernimmt der Geschäftsführer Samuel Lanz das Präsidium ad interim.

10.4. Ziel für 2011

Im Jahre 2011 will FDP.Die Liberalen International noch mehr erreichen. Der Vorstand hat als übergeordnetes Thema für 2011 "Migration" gewählt. Ein Thema, welches entscheidende Bedeutung dafür hat, wie erfolgreich die Schweiz in Zukunft sein wird. Ein Thema zudem, das im Wahljahr 2011 die Diskussion prägen wird. Wie gelingt es uns die offene Schweiz zu verteidigen? Wichtige Argumente können Sie als Schweizer in der Fremde dank Ihren Erfahrungen beisteuern. FDP.Die Liberalen International will sich hier aktiv in die Meinungsbildung in der FDP und der nationalen Politik einmischen. Zusätzlich stehen für die FDP International 2011 folgenden Themen im Zentrum: E-Voting und E-Government; kein Abbau des diplomatischen und konsularischen Aussennetzes; kein Abbau von Swissinfo; Erleichterung der Mobilität durch Förderung von Schweizer Schulen und Ausbildungsprogrammen in Ausland.

11. Anhang – Annexe

11.1. Anhang A – Annexe A Vernehmlassungsantworten der FDP.Die Liberalen 2011 Réponses du PLR.Les Libéraux-Radicaux aux consultations en 2011

Die Stellungnahmen im Wortlaut können beim Generalsekretariat bestellt oder via Internet http://www.fdp.ch/themen/vernehmlassungen.html // http://www.plr.ch/positions/consultations.html abgerufen werden: Tel. 031 320 35 35, Fax 031 320 35 00, E-mail: info@fdp.ch

> Anpassung flankierende Massnahmen zur PFZ // Modification libre ciruclation personnes		22.12.2011
>	Elektronisches Patientendossier//dossier electronique patient	20.12.2011
>	Strategie Biodiversität // Stratégie biodiversité	13.12.2011
>	Lanzarote Konvention	23.11.2011
>	Obligationenrecht Verjährung // code_obligation_droit_prescription	23.11.2011
>	IQG	18.11.2011
>	LPMed	26.102011
>	Transplantation	19.10.2011
>	Loi sur la météorologie	18.10.2011
>	Änderung KG	11.10.2011
>	Änderung KG	28.09.2011
>	Corrections des primes	28.09.2011
>	Diagnostic préimplantatoire	28.09.2011
>	OIT 183	31.08.2011
>	Anhörung_Asyl	28.07.2011
>	Bahninfrastruktur	27.07.2011
>	BÜPF	26.07.2011
>	Mo Schweiger Kartellrecht	07.07.2011
>	Energieverordnung	06.07.2011
>	CPD médecins de famille	05.07.2011
>	Nationalstrassenabgabegesetz	05.07.2011
>	Raumkonzept Schweiz	29.06.2011
>	Agrarpolitik	28.06.2011
>	LStup	15.06.2011
>	Bauen ausserhalb Bauzone	15.06.2011
>	Tätigkeits Rayonverbot	26.05.2011
>	Liberalisierung der Öffnungszeiten von Tankstellenshops	23.05.2011
>	Verfassungsgerichtbarkeit	18.05.2011
>	Verkehrsregeln Signalisation	13.05.2011
>	LSAMal	10.05.2011

>	Revision EnV	28.04.2011
>	Personnes handicapées CDPH	12.04.2011
>	Amtshilfegesetz	12.04.2011
>	Energieetikette Personenwagen	11.04.2011
>	OAMal et OPC	29.03.2011
>	TBTF	21.03.2011
>	Agrotreibstoffe	11.03.2011
>	Familienpolitik	02.03.2011
>	LP Réforme structurelle	25.02.2011
>	Streumunition	21.02.2011
>	Keine Auskunftspflicht	17.02.2011
>	Exportations betail	17.02.2011
>	Kontrollprämie	14.02.2011
>	Landschaftskonvention	21.01.2011
>	Biometrische ID	18.01.2011
>	Kündigungsschutz	11.01.2011
>	FDP Energieeffizienz	10.01.2011
>	AVIV Revision	10.01.2011
>	FDP Energieeffizienz nach Vorstand	04.01.2011
>	AVIV Revision	03.01.2011

11.2. Anhang B – Annexe B Parteivorstand Mitglieder per 31. Dezember 2011 – Membres au 31 décembre 2011

Präsident / Président :

> Pelli Fulvio Consigliere nazionale

1. Vizepräsident / 1er Vice-président :

> Pedrazzini Vincenzo Parteipräsident (SZ), Wahlkampfleiter 2011

Vizepräsidenten / Vice-présidents :

Hutter Markus Nationalrat (ZH)

Moret Isabelle Conseillère nationale (VD)

Weiss Pierre Député au Grand Conseil (PLG)

Vorstand / Comité*:

> Balet Emery Chantal Comité directeur (PLR VS)

Brupbacher Stefan Generalsekretär

Cassis Ignazio Consigliere nazionale (TI), Vizefraktionspräsident

Germanier Jean-René Président du conseil national (VS), Membre du bureau CN

Gutzwiller Felix Ständerat (ZH)

> Huber Gabi Fraktionspräsidentin, Nationalrätin (UR)

Luscher Christian Conseiller national (GE)

Mäder Brenda Präsidentin Jungfreisinnige Schweiz

Markwalder Christa Nationalrätin (BE)Müller Philipp Nationalrat (AG)

Walker Späh Carmen Präsidentin FDP.Die Liberalen Frauen Schweiz

^{*} NR Martine Brunschwig-Graf (Vizefraktionspräsidentin) und SR Erika Forster Vannini traten im Oktober nicht mehr zur Wahl an. Sie schieden per Wintersession 2011 aus dem Vorstand aus.

11.3. Anhang C – Annexe C Fraktionsvorstand per 31. Dezember 2011¹ – Comité du Groupe au 31 décembre 2011

Mitglieder mit Stimmrecht

Fraktionspräsidentin / Présidente du Groupe:

Huber Gabi Nationalrätin (UR)

Vizepräsidenten / Vice-présidents :

Cassis Ignazio Nationalrat (TI)Gutzwiller Felix Ständerat (ZH)

Zusätzliche Mitglieder ad functionem / Membres additionnels ad functionem :

Altherr Hans Präsident Ständerat, Mitglied Büro SR

> Hiltpold Hugues Conseiller national (GE), président du Groupe latin

Pelli Fulvio Consigliere nazionale (TI)

> Favre Laurent Conseiller national (NE), Membre du bureau CN

Frei gewählte Mitglieder / Membres élus :

Caroni Andrea Nationalrat (AR) Nationalrätin (AG) Eichenberger Corina Leutenegger **Filippo** Nationalrat (ZH) Malama Peter Nationalrat (BS) Müller Philipp Nationalrat (AG) Müller Walter Nationalrat (SG)

> Feller Olivier Conseiller national (VD)

Theiler Georges Nationalrat (LU)

Mitglieder ohne Stimmrecht

Bundesräte / Conseillers fédéraux :

> Burkhalter Didier

> Schneider-Ammann Johann N.

Partei ex.off / Parti ex.off

Blancpain Noé Kommunikationschef

Brupbacher Stefan GeneralsekretärChavaz Julien Fraktionssekretär

Hutter Markus Vizepräsident, Nationalrat (ZH)

Moret Isabelle Vice présidente du parti, Conseillère nationale (VD)

Pedrazzini Vincenzo 1. Vize-Präsident der Partei
Weiss Pierre Vice président du parti (GE)

¹ Die Zusammensetzung des bis zur Wintersession 2011 verantwortlichen Fraktionsvorstandes ist im Jahresbericht 2010 zu finden.

11.4. Anhang D – Annexe D Generalsekretariat – Secrétariat général

(per 31. Dezember 2010 – au 31 décembre 2010)

Generalsekretär / Secrétaire général :

Dr. Stefan Brupbacher

Neuengasse 20, 3001 Bern

brupbacher@fdp.ch - Tel. 031 320 35 35 - Fax 031 320 35 00